

Wochenlohn 25 Pf., monatlich 3,00 Mk.
Im voraus zahlbar, Bestpreis 4,32 Mk.
einjährlich 50 Pf., Postremise 10% und
72 Pf. Postgebühren. Auslands-
abonnement 6.— Mk. pro Monat; für
Ehrendienstleistungen 5.— Mk.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgabe für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“ „Illustrierte Beilage „Brot
und Fett“ Ferner: „Frauenstimme“,
„Jugend“, „Bild in die Zukunft“,
„Jugend-Vorwärts“ u. „Stichtage“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einjährl. Kompostzeitung 10 Pf.
Kleinzeitung 5.— Pf. „Kleine An-
zeigen“ des festgedruckten Wort 25 Pf.
Quadratisch (festgedruckte Worte), jedes
weitere Wort 12 Pf. Kabellit. Zeit-
stellengebühr das erste Wort 15 Pf.,
jede weitere Wort 10 Pf. Worte über
15 Buchstaben zahlen für zwei Worte.
Arbeitsmarkt Seite 60 Pf. Familien-
anzeigen Seite 40 Pf. Anzeigenannahme
im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochent-
lich von 8½ bis 12 Uhr.
Der Verlag behält sich das Recht der
Abhebung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Telephon: Dönhoff (A 7) 293-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositentk., Jerusalemstr. 65/66.

Hoch die Republik!

Verfassungstag 1931.

Von Otto Braun.

Die Stimmung dieses Verfassungstages ist in vieler Hin-
sicht ganz eigenartig. Eine laute Freude kommt nur schwer
auf, weil die Wirtschaftsnöte die Gemüter undüffert. Auch
diejenigen, die das Glück haben, weiterarbeiten und für ihre
Familie Brot schaffen zu können, leiden seelisch auf das
stärkste mit unter der drückenden Not ihrer Volksgenossen,
der Millionen Arbeitslosen, die z. T. schon seit vielen Mo-
naten, vielleicht sogar seit Jahren, aus dem Produktions-
prozeß ausgeschaltet sind. Der Deutsche hat nicht das politische
Temperament des Romanen. Ihm eignet auch nicht die über-
schäumende Freude des Amerikaners, mit der er die Ver-
fassungstags- und Unabhängigkeitstagsfeier feiert. Bei uns ist auch
in guten Zeiten mehr gesammelte und ernste Freude vor-
herrschend. Diesmal liegt auch auf ihr noch der Schatten
wohl des schwersten Wirtschaftskampfes, den eine große
Kulturnation mit einem bis aufs feinste durchorganisierten
Wirtschafts- und Kreditapparat je zu bestehen hatte.

Bei allem aber fühlen wir doch einen starken Stolz
in uns. Unsere Verfassung hat sich gerade in diesen
Tagen auf das beste bewährt. Sie hat mit dem Volksentscheid
zum ersten Male in der Geschichte des geeinten deutschen
Volkes — die urdemokratische Einrichtung der direkten
Volksbefragung in unser Verfassungsleben eingeführt.
Wir haben die Feuerprobe bestehen müssen, ob wir schon
reif genug sind, demokratische Einrichtungen anzuwenden,
die sich sonst nur in der Verfassung von Völkern finden, in deren
Mitte sehr alte und starke demokratische Gedankengänge
immer lebendig geblieben und niemals verblaßt waren. Die
preußischen Staatsbürger mußten am 9. August darüber
entscheiden, ob ihr Landtag vorzeitig nach Hause geschickt werden
sollte oder nicht. Sie sollten mit dieser Entscheidung zugleich
auch über ihre Regierung zu Gericht sitzen. Diese Regierung
hat aber nach der Kraft des Menschenmöglichen versucht, an
der Eröberung einer deutschen Zukunft mitzuarbeiten, die
dem Lebenswillen und der moralischen, politischen, wirt-
schaftlichen und kulturellen Leistung der preußischen Bevölke-
rung gerecht wird. Sie hat es vermocht, das Land vor
schweren politischen Krisen und schädlichen Unruhen zu be-
wahren und eine durchaus konsequente, zielbewußt republi-
kanische Politik zu verfolgen, immer mit dem Ziel, die zu-
verlässigste und stärkste Stütze der Reichsregierung bei der
Durchführung einer für Deutschlands Wiederaufstieg notwen-
digen friedlichen, völkerveröhnlichen, dabei immer würdigen
Außenpolitik zu sein.

Die Gegner der Staatsregierung wollten diese demo-
kratische Regierung durch das urdemokratische Mittel des
Volksentscheids stürzen. Sie haben ihre Rechnung ohne die
Mehrheit des preußischen Volkes gemacht. Diese
Mehrheit hat am 9. August klar und ein-
deutig bewiesen, daß sie eine Politik der
Abenteuer verurteilt, daß sie es ablehnt,
einen Sprung ins gefährliche Dunkel zu
machen.

Sie denkt vor allem nicht daran, das Geschick des Landes
wieder in die Hand derjenigen Mächte zu legen, die Feinde
der Demokratie, des Volksstaates und noch heute im Herzen
Anhänger des alten, nicht nur gestürzten, sondern vor der
Geschichte auch längst innerlich überlebten Obrigkeitsstaates
sind.

Das preußische Volk hat begriffen, daß die demokrati-
schen Volksrechte nicht deshalb geschaffen sind, damit das
Volk sich durch ihre Hilfe selbst wieder seiner neuen Rechte
entäußere und das Rad der Geschichte zurückdrehe.

Der 9. August 1931, an dem die Mehrheit des preußischen
Volkes das Ansehen der aus den verschiedensten Lagern sich
zusammenfindenden dunklen Mächte abgelehnt hat, gegen

alle politische und wirtschaftliche Vernunft und vor allem auch
gegen jede wahre Demokratie zu handeln, wird damit zu-
gleich zu einem Ruhmestage der Weimarer Ver-
fassung vom 11. August 1919, auf der auch unsere preu-
ßische Staatsverfassung sich gründet. Die von den Feinden
der Republik oft geschmähte Verfassung von Weimar hat

Graue Kolonne!

Dieser Marsch (Text von Max Barthel
Musik von Wilhelm Kuchel) gelangt
zur Uraufführung bei der großen Ver-
fassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-
Rot-Gold am 11. August 1931 im Lustgarten.

Vorwärts marsch,
tritt gefast!
Schließt die große Reihe.
Ohne Ruh
und ohne Rast
stoßen wir ins Feste.
Graue Kolonne,
uns leuchtet die Sonne.
Vorwärts marsch!
Marschiert!

Lang genug
währt die Not,
macht, daß sie zu Ende.
Unser Vormarsch
gibt uns Brot,
reißt euch nun die Hände
Graue Kolonne,
uns leuchtet die Sonne.
Vorwärts marsch!
Marschiert!

Darum reißt
schnell euch ein,
Stieg ist uns beschieden.
Glück soll auf der
Erde sein,
Brot genug und
Frieden.
Graue Kolonne
uns leuchtet die Sonne.
Vorwärts marsch!
Marschiert!

dem deutschen Volke ja doch unbestreitbar die einzig mögliche
Grundlage zum Wiederaufbau seines staatlichen Lebens in
Zeiten der äußersten Gefahr für den Bestand Deutschlands
geschaffen. Sie hat am 9. August bewiesen, daß sie nicht zu
früh gekommen ist, daß sie auf ein Volk zugeschnitten ist, das
auch inmitten einer viele Hirne benebenden und viele sonst
tapferen Herzen bis zur Verzweiflung niederdrückenden Wirt-
schaftsnöte entschlossen ist, nicht ein Stück von seinen demo-
kratischen Einrichtungen für immer wieder aufzugeben.

Die deutsche Arbeiterschaft hat ein Recht, dop-
pelt und dreifach stolz auf diesen Erfolg zu sein. Sie hat
von Anfang an diese Verfassung als einen ungeheuren Fort-
schritt gegen die Verhältnisse im alten Reich, insbesondere
aber im königlichen Preußen begrüßt. Sie hat instinkthafte
empfunden, daß hier die Vorbedingungen geschaffen sind, um
in konsequenter Weiterarbeit die früher als Stiefkind des
Staates behandelte Arbeiterschaft wirklich in den Staat voll-
berechtigt einzugliedern. Sie fühlte weiter, daß ihr damit
endlich der Einfluß auf die Geschichte des Landes gegeben
werden sollte, auf den die von keinem Industrieland der
Welt an Bildungsfähigkeit und Arbeitsleistung übertroffene
deutsche qualifizierte Arbeiterschaft Anspruch erheben konnte,
insbesondere nachdem sie so lange politische Zurücksetzung
hatte erfahren müssen. Die deutsche Arbeiterschaft hat der
neuen Verfassung — auch hier nach dem Dichterworte, daß
der ärmste Sohn des Vaterlandes auch sein getreuester war —
in einer oftmals unerhört heroischen Weise die Treue ge-
halten. Sie hat damit aufrichtig und ermutigend für all
die anderen Volkskreise gewirkt, die den gerade für wirt-

schaftlich Abhängige oft keineswegs leichten Kampf für die
Republik im Lande mit Opfermut und Entschlossenheit führen.
Die deutsche Arbeiterschaft ist in ihren wertvollsten Teilen
der Verfassung auch treu geblieben, wenn das fürchterlich
schwere wirtschaftliche Mißgeschick, das seit der Staatsumwäl-
zung als Folge des Weltkriegswahnstimmes bisher nicht von
uns weichen wollte, ihr das seelisch oft nicht leicht machte.
Sie hat einen vollen Anspruch darauf, daß ihr diese Treue
und Hingabe öffentlich gedankt wird, und daß es insbesondere
all denen warnend und mit der nötigen Klarheit gesagt wird,
die heute mit dem Gedanken spielen, die deutsche Arbeiter-
schaft wieder einmal in die politische Einfluchtlosigkeit und
wirtschaftliche Abhängigkeit früherer Zeiten zurückzuführen zu
können.

Die demokratische Republik kann diesen Verfassungstag
nicht besser begehen, als wenn sie sich gelobt, ihre jetzt wieder
einmal vor der deutschen und der europäischen Oeffent-
lichkeit bewiesene Kraft einzusetzen für die zähe, ent-
schlossene und unbeirrbar Arbeit an der Wiederauf-
richtung unserer Wirtschaft, von der ja auch
das Schicksal der deutschen Arbeiterschaft abhängt. Dieser
wirtschaftliche Wiederaufbau aber muß vor sich gehen im
Sinne der Reichsverfassung von Weimar, die an den Anfang
der Bestimmungen zur Regelung des Wirtschaftslebens des
deutschen Volkes den Satz setzt:

„Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den
Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele
der Gewährleistung eines menschenwürdigen Da-
seins für alle entsprechen.“

Deutschland wird alles daransetzen müssen, um durch Be-
friedung der europäischen Atmosphäre, um
durch Wiederverflechtung unseres Landes in die Weltwirt-
schaft, um durch Hinwegräumung all der lähmenden und
schädigenden Unruhe und Depression, durch Hinwegsetzen
weiter der Bürgerkriegsspielerei die Bedingungen zu schaffen
und zu verbessern, unter denen wir wieder aus Not und
Elend aufsteigen können.

Preußen wird dem Reiche ohne jede Spur von Parti-
kularismus und Eigenliebe zur Seite stehen, wenn es jetzt
daran gehen will, die Grundsätze einer vernunftgemäßen
Rationalisierung des deutschen Verwaltungsapparates in
die Wege zu leiten.

Es wird ihm die Wege ebnen helfen zu einer Reichs-
verwaltungsreform, bei der sich alle diejenigen auf
breiter Basis zusammensuchen werden, die einsehen, daß jetzt
nicht Parteienkampf und über Jank erlaubt sind, sondern daß
das deutsche Staatsschiff von allem unnötigen Ballast befreit
werden muß, wenn es die stürmische Fahrt in schwerer See-
not bis zum sicheren Hafen bestehen will.

Der preußische Volksentscheid hat mit einem Schlage die
Situation geklärt. Er hat vor der Welt sichtbar bewiesen,
daß die Mehrheit des Volkes sich nicht einem uferlosen
Radikalismus oder einem hoffnungslosen, resignierten
Skeptizismus hingibt.

Die Massen wollen Arbeit und Brot, aber sie wollen
es nicht als Sklaven verzehren, sondern als freie Bürger
eines demokratisch regierten Staates.

Diese Erkenntnis wird der Welt das eine Zeitlang zu
Unrecht erschütterte Vertrauen zu Deutschland wiedergeben.
Sie wird auch dem gesamten deutschen Volke nicht nur Anlaß
sein, heute mit warmer innerer Anteilnahme und mit stolzem
Vertrauen seiner freiheitlichen Reichsverfassung zu gedenken.
Darüber hinaus wird sie ihm vielmehr auch die Zuversicht
geben, daß die unheilvollen Mächte eines dunklen Schicksals
nun beschworen und verscheucht sind. Mutig schreiten wir
vornwärts ganz im Sinne des größten deutschen Dichters:

„Vor uns das Licht — die Finsternis im
Rücken.“

Auf zur Verfassungsfeier nach dem Lustgarten!

Mißbrauch des Volksrechts

Wie lange noch?

Von Wilhelm Dittmann.

Das demokratische Mittel des Volksentscheids wird von den Rechts- und Linksradikalen mißbraucht zur dauernden demagogischen Aufwühlung der Volksmassen. Die Panzerkreuzeraktion der KPD. blieb bereits im Volksbegehren stecken, das Pronunziament der Hugenberg-Hitler-Front gegen den Young-Plan scheiterte kläglich beim Volksentscheid. Der gemeinsame Vorstoß der vereinigten Rechts- und Linksradikalen gegen die Preußenregierung ist jetzt gleichfalls elend zusammengebrochen. Das Volk hat diese „Volks“begehren und „Volks“entscheide in seiner großen Mehrheit abgelehnt. Ja, nicht einmal die eigenen Wähler der Arrangure dieser Aktionen haben für sie votiert!

Bergegenwärtige man sich noch einmal die Sprache der Zahlen: Beim Panzerkreuzer-Volksbegehren der Kommunisten stimmten 1928 ganze 1 216 968 Wähler dafür, während die Kommunisten kurz vorher bei der Reichstagswahl 3 262 584 Stimmen aufgebracht hatten; also 62,7 Proz. der eigenen Wähler hatten sich nicht beteiligt. Erforderlich waren für das Volksbegehren 10 Proz. der Gesamtwahlerschaft oder 4 134 000 Wähler. Beim Young-Volksbegehren der Rechtsradikalen 1929 wurden ganze 7410 Eintragungen über die erforderlichen 10 Proz. der Stimmberechtigten erreicht, und beim Volksentscheid brachten es Deutschnationale, Stahlhelm und Nationalsozialisten auf 5 800 000 Stimmen, während sie bei der vorausgegangenen Reichstagswahl 6 890 000 erzielt hatten; es waren also nur 84,5 Proz. der eigenen Wähler zur Urne gegangen!

Und nun die kläglich zusammengebrochene Aktion gegen Preußen: Zunächst nur von den Rechtsradikalen betrieben, brachte sie 5,9 Millionen Wähler beim Volksbegehren zur Einzeichnung. Von ihren eigenen 9 400 000 Wählern, die am 14. September 1930 für sie gestimmt haben, fehlten also 3 500 000 Wähler. Beim Volksentscheid stiegen die Kommunisten mit 3 100 000 Stimmen von der Septemberwahl dazu, so daß hinter den Parteien des Volksentscheids 12 500 000 Wähler standen. Mindestens die Hälfte aller Wähler, genau 13 276 838, waren für das Gelingen des Volksentscheids notwendig. Nur drei Viertelmillionen über den eigenen Wählerbestand hatten die vereinigten Rechts- und Linksradikalen aufzubringen. Und was ist das Resultat? Ganze 9 793 603 Stimmen gleich 37,1 Proz. der Gesamtwähler! Es fehlten also noch 2 807 397 der eigenen Wähler vom September vorigen Jahres und insgesamt 3 483 255 Wähler an der erforderlichen Mehrheit.

Was lehren diese Zahlen der drei Volksbegehren und Volksentscheide? Daß es sich bei ihnen überhaupt um keine wirklichen Volksbegehren, sondern nur um Parteibewegungen enger Art gehandelt hat. Das zeigt klar der Vergleich mit der einzigen wirklichen Volksaktion großen Stils auf Grund des Volksentscheids, der Volksbewegung für die Enteignung der Fürstenvermögen (1926). Damals hatten die beiden Parteien, die hinter der Aktion standen, Sozialdemokraten und Kommunisten, bei der vorausgegangenen Reichstagswahl zusammen 10,5 Millionen (7,8 und 2,7 Millionen) Stimmen aufgebracht. Beim Volksbegehren erstellten sie 2 Millionen Stimmen mehr: 12 1/2 Millionen! Und dann beim Volksentscheid nochmals 2, insgesamt also 4 Millionen Stimmen über ihre eigenen hinaus: 14 1/2 Millionen Stimmen!

Darin zeigte sich, daß es sich nicht nur um eine Parteiforderung, sondern um eine weit über den Parteirahmen hinausgehende Volksforderung handelte! Bekanntlich erreichte auch sie nicht ihr Ziel, aber sie war eine Bewegung, die wirklich die Tiefe des Volkes erfaßt hatte. Das aber gilt weder von der Panzerkreuzer-, noch von der Young- und auch nicht von der Antipreußen-Aktion. Ihre Resultate haben sich offenbart als reine Parteiaktionen. Zugleich aber auch als Mißbrauch der demokratischen Institution des Volksentscheids! Sie dienen lediglich der politischen Verhöhnung und Beunruhigung.

Daneben aber belasten sie die Reichs- und Staatskassen mit starken direkten und noch stärkeren indirekten Ausgaben.

Diese Erfahrungen sollten Anlaß sein, der leichtfertigen Inzenerierung von Volksbegehren und Volksentscheid einen Riegel vorzuschleichen. Da die Rechtsradikalen vom Großkapital, die Linksradikalen von Moskau finanziert werden, kann man getroßt die Kosten, die der Allgemeinheit durch solche Aktionen verursacht werden, für den Fall ihres Mißlingens den Arranguren aufbürden. Wenn man jetzt nur 10 Pf. pro Wähler beim Volksbegehren (gleich 265 536 M.) und später beim Volksentscheid (gleich 1 327 683 Mark) als Vorschuß gefordert hätte, wäre schon die Lust zu diesem pseudo-demokratischen politischen Betrugsmanöver wesentlich gedämpft worden. Jedenfalls kann die Demokratie, die als ultima ratio des Volkswillens gedachte Institution des Volksentscheids von den Feinden des Volkes nicht weiter gebrauchen lassen zur demagogischen Volksverhöhnung und Aufwühlung niedrigster politischer Instinkte und Leidenschaften. Das lehrt der 9. August 1931.

Kein Verbot der KPD.

Zehlgangene Nord-Spekulationen.

Wenn die Norddeutschen gegen Polizeibeamte den „höheren“ Zweck gehabt haben sollten, ein Verbot der KPD. herauszufordern und die Hitler-Gehilfen der KPD.-Leitung vor dem Gericht ihrer empörten Partei zu schützen, so geht diese gewissenlose Spekulation fehl.

Das Polizeipräsidium erklärt nämlich, daß die Nichtigkeit eines Verbots der KPD. schon durch das geheime Weiterbestehen des „KPB“ erwiesen sei. Außerdem wäre ein örtliches oder für ein oder mehrere Länder geltendes Verbot auch nicht zweckmäßig, sondern allenfalls nur ein zentrales Verbot. Aus diesen Gründen wird für Berlin und Preußen ein solches Verbot nicht erlassen.

Totenfeier am Verfassungstag.

Polizeipräsident Orszynski wird heute bei der Verfassungsfeyer der Polizei, die gegen andere Jahre nicht die geringste Einschränkung erfährt, der Wachtmeister Zankert und Kuhfeldt sowie der Hauptleute Anlauf und Lenz gedenken, die in Ausübung ihrer Pflicht von Mörderhand getötet worden sind.

Auf die Gebetsworte folgt eine Minute trauerndes Schwelgen und ein Trommelwirbel. Dann wird der Polizeipräsident seine Ansprache fortsetzen.

Fürstenrecht und Volksrecht.

Forderungen zum Verfassungstag / Von Staatsanwalt Dr. Hoegner, M.d.R.

starke Quelle lebendiger Demokratie.

Die Lage der deutschen Justiz ist auf dem Salzburger Juristentag von dem Senatspräsidenten Reichert am Reichsgericht mit den treffenden Worten gekennzeichnet worden: „Die deutsche Justiz entspricht nicht dem Kulturzustand des Menschenalters.“

Für die Ursachen dieser Erscheinung hat man anderweitig die Formel: „Volksfremdheit des Rechts, Weltfremdheit der Richter, Rechtsfremdheit des Volkes“ geprägt.

In diesem Dreifach ist eins der schwierigsten Probleme der jungen deutschen Republik mit eingeschlagen: ob und wie es möglich ist, die tiefe und schauerlich gewordene Kluft zwischen Volk und Recht, und damit zwischen Volk und Staat, zu überbrücken. Daß dieser Gegensatz aufgerissen wurde, verdanken wir einem der folgenschwersten Ereignisse der deutschen Kulturgeschichte, der Aufnahme des römischen Rechts in Deutschland, die zu Beginn der Neuzeit stattgefunden hat. Dieses römische Recht hat aus den Lebensmännern des deutschen Königs souveräne und absolute Fürsten, aus unabhängigen Reichsbürgern knechtliche Untertanen gemacht und damit das innen- und außenpolitische Schicksal des deutschen Volkes auf Jahrhunderte verpfuscht. Das römische Recht hat die Zerstörung der alten Wirtschaftsgemeinden, überhaupt aller genossenschaftlichen Verbände, die Absperrung der unteren Volksschichten vom Gemeingebrauch an Wald, Weide und Wasser, die Vertreibung zahlloser Bauern von Haus und Hof, den Sieg eines selbstfüchtigen Krämergeistes über altdeutschen Gemeinsinn auf dem Bewissen.

Das römische Recht hat endlich die Rechtspflege in eine Geheimwissenschaft verwandelt, sie zum Vorrecht einer im Staatsleben lange ausschlaggebenden Belehrentaste erhoben und damit den Trennungstrieb zwischen Recht und Volk, zwischen Recht und Leben, gezogen. Die große Bewegung der Bauernkriege hatte mit sicherem Gefühl im römischen Rechte den Todfeind der deutschen Volksfreiheit erkannt. Das Heilbronner Bauernparlament von 1525 forderte die Austreibung der Doktoren des römischen Rechts aus jedem Gericht und aus jedes Fürsten Rat, die Abschaffung alles weltlichen Rechts im Reich und seine Ersetzung durch das göttliche und natürliche Recht.

„damit der arme Mann soviel Zugang zum Recht, als der oberste und reichste hat“.

Aber zum Unglück für das deutsche Volk wurde der Bauernaufstand niedergeschlagen, die Fürsten siegten über das Volk. Erst die Weimarer Verfassung von 1919 hat endgültig den politischen Umschwung gebracht, die Staatsgewalt dem Volk übertragen und so das politische Ziel der Bauernführer vor 400 Jahren verwirklicht. Dagegen ist das aus dem Fürstenstaat übernommene Rechtsgebäude bis heute unerschüttert geblieben. Jede Rechtsreform in Deutschland muß also zunächst darauf ausgehen, das übernommene Recht an die Demokratie anzupassen, Fürstenrecht in Volksrecht zu verwandeln.

Das gilt vor allem für das dem Verfassungsrecht am nächsten stehende Verwaltungsrecht. Die Staatsverwaltung in vielen deutschen Ländern hat ihren Charakter seit der Zeit des fürstlichen Absolutismus wenig geändert. Sie ist in ihrem Wesen häufig rein fiskalisch-bürokratische Vermögensverwaltung, Ausübung von Hoheitsrechten gegen den „beschränkten Untertanenverstand“, Mittel der Selbstherrlichkeit für englische Bürokraten geblieben. Der einzige Fortschritt gegenüber dem 18. Jahrhundert besteht zumeist darin, daß an die Stelle des allmächtigen Fürsten der Popanz einer angeblich über Zeit, Raum und Verfassung erhabenen geheimnisvollen Staatspersönlichkeit getreten ist. Mit äußeren Mitteln allein ist dieser Verfeinerung des innerstaatlichen Lebens nicht beizukommen. Gründlich helfen kann hier nur die Uebertragung aller geeigneten örtlichen Staatsverwaltung an beweglichere Selbstverwaltungskörper und eine zeitgemäße Umgestaltung der Verwaltungsgerichtsbarkeit. Dem Staatsbürger muß gegen jeden Uebergriff einer Behörde der Verwaltungsrechtsweg eröffnet, an der Rechtsprechung aller Verwaltungsgerichte muß das Laienelement beteiligt werden. Nur das verbürgt die Umwandlung des Obrigkeitstaates in den wahren Volkstaat, und das wird zugleich zu einem ausgezeichneten Mittel staatsbürgerlicher Erziehung, einer

Die fehlende politische Reife weiter Teile des deutschen Volkes kann eben nicht von ungefahr kommen, sie muß langsam von innen heraus erarbeitet werden.

Das geltende Strafrecht trägt vielfach noch die Spuren seiner geschichtlichen Herkunft an sich. Es hat lange Zeit weniger der Aufrechterhaltung einer menschlichen Gemeinschaft, als der Behauptung der Herrschaft einer bevorrechtigten Klasse gedient. Das zeigt besonders der bevorzugte Strafschutz des Privateigentums, der z. B. in Jagd- und Waldrecht so weit geht, daß ein Angriff gegen einen privaten Jagd- und Waldaufsicher bestraft wird als Widerstand gegen die Staatsgewalt! Die menschliche Arbeitskraft dagegen, das einzige Rechtsgut der Besitzlosen, ist gegen wucherische Ausbeutung vogelfrei, die Geschlechtsherr der Frauen und Töchter der arbeitenden Stände ist gegen Mißbrauch der durch ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis begründeten Abhängigkeit nicht geschützt. Erfreulicherweise soll im neuen Strafrechtswandel geschaffen werden.

Die Taten der politischen Justiz

Im ersten Jahrzehnt der Republik haben gelegentlich zur Erörterung der Frage geführt, ob die richterliche Unabhängigkeit auf die Dauer aufrechterhalten werden kann. Zweifellos ist sie nicht Selbstzweck, sie ist nicht um der Richter willen, sondern um des Staates willen da. Eine Justiz, die ihre Macht dazu benützte, das Gefüge des Staates auseinanderzuprennen, hätte keine Daseinsberechtigung mehr.

In unseren verwickelten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen wird man den gefährlichen Richter nicht mehr entbehren können. Immerhin hat sich in der Praxis die Vermählung der juristischen Verstandeshärte des Berufsrichters mit dem gesunden Menschenverstand und dem angebotenen Rechtsgefühl des Laienrichters als äußerst glücklich erwiesen. Voller ist die Mitwirkung der Laien an der Rechtspflege aus Ersparnisgründen seit 1924 erheblich zurückgedrängt. Die alten Geschworenengerichte, eine Errungenschaft des Jahres 1848, sind beseitigt, der Einzelrichter ist in weitem Umfang an die Stelle des Schöffengerichts getreten. Fast alle Volksparteien fordern seit Jahren die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Darüber hinaus muß die Mitwirkung des Laienrichters in der Zivilrechtspflege, zunächst wenigstens in Riesensachen, auf die Dauer gesichert, im Familienrecht, besonders in Erbschaftsangelegenheiten und auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit angestrebt werden.

Das Bismarckische Reich hat dem deutschen Volke die Rechtseinheit auf vielen Rechtsgebieten gebracht. Das Werk ist noch unvollendet, es muß fertiggestellt werden. Einer einheitlichen Rechtspolitik im Reiche stehen die Landesjustizverwaltungen entgegen. Ihre Zeit scheint erfüllt zu sein. Gerade auch aus Juristenkreisen ist in den letzten Jahren immer stärker der Ruf „Ein Volk, ein Reich, ein Richter!“ erklingen.

Die Rechtsreform, die allenthalben im Gange ist, wird sich erfreulicherweise auch auf das stammverwandte Oesterreich erstrecken. Seit Jahren arbeiten deutsche und österreichische Juristen auf den verschiedensten Rechtsgebieten zusammen, um für die beiden Staaten eine möglichst weitgehende Rechtsangleichung zu erzielen. Diese Zusammenarbeit verspricht für das gesamte deutsche Volk außerordentlich fruchtbar zu werden.

Das Hauptziel der deutschen Rechtsreform kann nur sein, aus dem überkommenen Rechte, das zum Besten einer Herrenklasse gedacht war, ein Recht zu schaffen, das sich in den Dienst des gesamten Volkes stellt. Der Herrschaftsgedanke muß durch die Gemeinschaftsidee überwunden werden. Je eher und je besser das gelingt, um so mehr wird das Recht aus äußerem Zwang zu einer innerlichen Verpflichtung für den guten Staatsbürger werden. Eine Rechtsordnung anzubahnen, die auf vernünftige Einsicht, sittliches Gebot und freiwillige Unterordnung des einzelnen unter den höheren Zweck der Gemeinschaft gegründet ist, ist die schönste Aufgabe für die Demokratie, die mit dem Glauben an das Gute im Menschen steht und fällt, die aus der losen Zweckbindung der heutigen Gesellschaft zu einer innerlich verbundenen Gemeinschaft strebt.

Wieder ein Polizist ermordet.

Durch einen Stich in den Rücken. — Der Täter verhaftet.

Dortmund, 10. August. (Eigenbericht.)

Auf dem Steinplatz überfiel am Montagabend um 1/6 Uhr ein 23jähriger Burche namens Wilhelm Raujock einen dort diensttuenden Polizeibeamten und stieß ihm mit dem Rufe „Rache für unseren Hunger“ ein 25 Zentimeter langes, stehendes Messer in den Rücken. Der Beamte brach auf der Stelle zusammen. Nur in der Nähe stehende Verkehrsposten erhielt beim Hinzuspringen einen Stich in die Hand. Er konnte Raujock jedoch verhaften. Aus der sich ansammelnden Menge hörte man die Worte: „Zeit ist es Zeit. Jetzt wollen wir die Hunde aufhängen.“ Der Aufer konnte ebenfalls verhaftet werden. Der schwerverletzte Polizeibeamte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Parteizugehörigkeit des Raujock konnte noch nicht festgestellt werden.

Nicht beantwortete Danat-Fragen.

Gilt für die Staatsbürger nur die Parole: Steuern zahlen und Maulhalten?

Wir haben am 6. August in unserem Leitartikel „Fragen über die Danat“ eine amtliche Aufklärung über diejenigen Fragen gefordert, die im Zusammenhang mit der Sanierung der Danatbank bisher in ein tiefes Dunkel gehüllt sind, das geeignet ist, das schwerste Mißtrauen gegen diese Aktion auf Reichskosten zugunsten privater Interessenten zu erwecken. Eine Antwort auf diese

Fragen, die zum Teil auch von anderer Seite in der Öffentlichkeit erhoben worden sind, ist bisher nicht erfolgt.

Wir halten es deshalb für notwendig, die zuständigen Stellen des Reiches — das Reichsfinanzministerium soll in erster Linie diese sonderbare Sanierungsaktion geführt haben — mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß es gerade in einem Augenblick, in dem die normale parlamentarische Kontrolle gehemmt ist, unerträglich erscheint, daß den Steuerzahlern nicht einmal mit der erforderlichen Klarheit gesagt wird, was mit den von ihnen aufgebracht oder aufzubringenden Mitteln zugunsten der Sanierung einer privaten Bank eigentlich geschieht. Unter der Devise „Steuerzahlen, soziale Verkürzungen hinnehmen und Maulhalten“ dürfen derartige sonderbare Reichsgeschäfte, wie sie bei der Sanierung der Danatbank vorgenommen worden sind, nicht abgewickelt werden. Wir fordern deshalb nochmals mit Nachdruck eine genaue Beantwortung der von uns aufgestellten Fragen über die Danat durch eine verantwortliche Erklärung der Reichsregierung.

Abbau des Notdiskonts.

Zentralauschuß der Reichsbank einberufen.

Die Reichsbank teilt mit, daß der Zentralauschuß der Reichsbank für heute 4 1/2 Uhr nachmittags einberufen worden ist. Wie WLB-Handelsdienst dazu erfährt, erwartet man eine Herabsetzung des Diskontsatzes von 15 auf 10 Proz. und des Lombardsatzes von 20 auf 15 Proz. Das wäre nach nur zehntägiger Gültigkeit des Notdiskonts ein Abbau auf den Stand der schwarzen Tage nach dem Danat-Zusammenbruch.

Ein Bürgerfest wird verweigert. Das polnische Städtchen Rudz-Pahjanika im Kreise Loda ist vollständig bankrott. Es sind jetzt sogar die Steinplatten der Bürgerfesttage zur Versteigerung ausgesetzt worden, um wenigstens etwas Geld für die Stadtkasse zu beschaffen.

Freiheitstage der Menschheit

Der Verfassungstag des Jahres 1931 steht unter einem besonderen Zeichen. Die Republik hat einen Sieg errungen, die Gegner der Demokratie haben erfahren müssen, daß sich das deutsche Volk die Freiheit nicht von irgendwelchen diktatorlasternden Gruppen entreißen läßt, mögen diese nun eine Hakenkreuz-, eine schwarzweißrote oder eine Sowjetfahne tragen. Das Grundgesetz der deutschen Freiheit ist die Verfassung von Weimar, ihr Symbol ist das schwarzrotgoldene Zeichen. Verfassungstag ist Freiheitstag an sich, aber in diesem Jahr ist er es ganz besonders. Feiern wir den Freiheitstag, wie alle freiheitlichen Völker die Ereignisse ihrer Geschichte festlich begehen, durch die sie von innerer oder äußerer Unterdrückung befreit wurden! Schauen wir uns um in der Welt!

Der Freiheitstag der Amerikaner.

Einfache Farmer, Menschen, die rauhen, unkultivierten Boden nutzbar zu machen gewohnt waren, Soldaten, die vom Acker hinweg die Uniform angezogen hatten, biedere, strenggläubige Menschen zumeist, bildeten die demwürdige Versammlung, die im Jahre 1776 in Philadelphia tagte. Ihr Beschluß vom 4. Juli schuf den Geburtstag der Vereinigten Staaten von Amerika. „Wir, die im Kongreß versammelten Vertreter,“ so heißt es in der Unabhängigkeitserklärung, „erklären hiermit feierlich, daß diese Vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten sind und von Rechts wegen sein sollen, daß sie losgelöst sind von ihrer Zugehörigkeit zur britischen Krone.“ Daneben aber verkündet dieses historische Dokument ein Programm, das die Naturrechte proklamiert, Gleichheit und Freiheit ausspricht und eine Formulierung der Menschenrechte folgen zu lassen zusicherte. Das stand zum erstenmal im Staatsgrundgesetz eines Landes, und es geschah in einer Zeit, da in Europa mehr oder meistens weniger aufgeklärter Absolutismus der Monarchen regierte. Noch heute ist es vielleicht der größte Vorzug des amerikanischen Volkes, daß es alle Vorzüge der Herkunft verachtet und den Menschen nur nach seinem Können beurteilt. Ein Amerikaner würde sich schämen, einem Staatsmanne seines Volkes vorzuziehen, daß er früher einmal Schlosser oder Sattler gewesen ist. Diese nationale Würdelosigkeit bleibt den deutschen schwarzweißroten Patrioten vorbehalten. Der Amerikaner betont, wenn er es weit gebracht hat, daß er von unten aufstieg und aus eigener Kraft etwas wurde. Der 4. Juli aber ist als Tag, an dem die Freiheit des Landes und die Gleichheit seiner Bürger verkündet wurde, noch heute das Nationalfest Amerikas. Von allen Dächern und Balkonen weht das Sternenbanner, Raketen knallen in die Luft, ein Volk, das stolz auf seine Freiheit ist, feiert.

Die Erfürmung der Bastille.

Als am Abend des 14. Juli 1789 der Graf Miancourt in das Schlafzimmer des Königs Ludwig XVI. eilte und ihm über die Vorgänge in Paris und die Zerstörung der Bastille berichtete, schlug Ludwig die Hände über den Kopf zusammen und rief: „Großer Gott, das ist eine Revolte!“ Der Graf erwiderte: „Rein, Majestät, das ist die Revolution!“ Es war die Revolution. Durch das zorngefüllte Volk war die Zwingsburg der Bourbonen Stein für Stein niedergedrückt, die Zellen waren geöffnet worden, der königliche Absolutismus hatte seine erste große, seine entscheidende Niederlage erlitten. Europa aber blickte herüber nach Frankreich, der große Freiheitstag der Menschheit schien angebrochen. Durch die ganze Welt ging ein Handeln mit Steinen, mit Modellen, mit Eisen und Holz der Bastille. Kopfstöß beflagte, nicht hundert Stimmen zur Feier der Befreiung zu

haben, der Gelehrte Schläger meinte, im Himmel müsse ein Lobgesang für das wunderbare Ereignis gesungen werden, auf den Straßen der Hauptstädte umarmten sich die Menschen. Die Königin Marie Antoinette erkannte sehr wohl die Bedeutung des Ereignisses. Wenig später sagte sie ihrem Manne: „Ich glaubte nicht, einen Bürger geheiratet zu haben.“ Daß die Könige den Nimbus der Unantastbarkeit verlieren, daß der Glanz einer der ältesten Kronen Europas erlosch, ist der Sinn des 14. Juli. Heute tanzt das französische Volk an seinem Nationalfeiertag auf Straßen und Plätzen, und der Präsident der Republik vertritt ein freies Volk als erster Bürger.

Die Stimme von Portici.

Am 25. August 1830 wurde in der Oper in Brüssel Aubers Wert „Die Stimme von Portici“ aufgeführt. Die Menge lauschte, im Saal war eine bedrückte, zur Entladung reife Stimmung. Der Wiener Kongreß von 1815, diese Versammlung reaktionärer Staatsmänner, hatte das Königreich der Vereinigten Niederlande geschaffen, in dem vom Haag aus der volksfremde König aus dem Hause Oranien die romanischen Ballonen regierte. Als in jener Vorstellung der Oper im letzten Akt die Soldateska über ein freies Volk triumphierte, stürzten die Menschen auf die Straßen, und eine Revolution war ausgebrochen. Sie hat gesiegt, Belgien gab sich einen König, aber es gab sich auch eine Verfassung, und diese Verfassung kennt keine Königsgewalt. Ihr Artikel 78 besagt: „Alle Gewalten gehen vom Volke aus!“ Belgien

Die Pulververschwörung von London.

Es gibt in der Weltgeschichte eine Verschwörung gegen die Volksrechte, die in ihrer Ausführung an die Laten erinnert, deren man das Trio der Gebrüder Saz beschuldigt hat. Im Jahre 1605 bezogen einige Verschwörer ein Haus, das Westminster, der Tagungstätte des Parlaments, benachbart ist. Bei Nacht und Nebel, in aller Heimlichkeit, gruben sie einen unterirdischen Gang und mieteten dann einen Keller des Parlamentsgebäudes. In ihn transportierten sie heimlich 20 Tonnen Pulver, die sie unter Holzbohlen und Reisigbündeln versteckt hatten. Der König, die Lords und die Mitglieder des Unterhauses sollten in die Luft gesprengt werden. Geldsummen waren beigegeben, Waffen angekauft und alle Vorbereitungen für den Ausbruch eines Aufstandes getroffen. Fast im letzten Augenblick wurde einer der Verschwörer durch die Angst für das Leben eines Verwandten, eines Mitgliedes des Hauses der Lords, dazu getrieben, das Geheimnis in ziemlich deutlichen Worten zu verraten. In der Nacht des 4. November wurde jener Keller durchsucht und Guy Fawkes, ein aus Flandern nach England zurückgekehrter Soldat, auf dessen Mut und Gewandtheit besonders gerechnet war, in dem Gewölbe ergriffen. Das ganze weitverzweigte Komplott kam an den Tag. Die Schuldigen wurden vom Volke auf der Flucht niedergemacht oder auf den Richtplatz geführt. Noch heute aber ist dieser Tag in England ein Gedenktag für die Errettung der bedrohten Volksrechte. Noch singt man: „Remember, remember the fifth of November.“ (Gedenke, gedenke des fünften November!)

Es lebe die Republik!

Auf zum Verfassungstag! Wie Berlin den Freiheitstag feiert.

Republikaner! Das freie Deutschland begeht den Ehrentag von Weimar. Das Programm für Berlin lautet:

9.15 Uhr: Verfassungsfeier der Berliner Polizei im Lustgarten. Vorbeimarsch. Ansprache: Polizeipräsident Grzesinski. Weihe einer vom Präsidenten gestifteten Standarte in den Farben Schwarzrotgold und Schwarzweiß mit dem Polizeistern. Bekundung der unauslöschlichen Verbundenheit aller Teile Preußens mit dem Reich.

12 Uhr: Verfassungsfeier der Reichsregierung im Reichstag. Festrede: Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. Schlussansprache: Reichskanzler Dr. Brüning. Vor dem Reichstag schreitet der Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie der Reichswehr ab.

15.30 Uhr: Endspiele des Tennis- und Wintersportklubs Schwarzrotgold auf den Plätzen am Avus-Eingang.

19 Uhr: Platzkonzert des Reichsbanners im Lustgarten. Ansprache des Reichstagspräsidenten Paul Löbe. Fackelzug zum Platz der Republik.

19.30 Uhr: Verfassungsfeier der Sozialistischen Arbeiter-Jugend auf dem Gendarmenmarkt. Anschließend Fackelzug zum Reuterplatz.

20 Uhr: Gemeinsame Feier der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin in der Oper Am Platz der Republik. Festansprache: Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Die Republik ruft!

Republikaner, auf zum Verfassungstag!

Portugal feiert den 5. Oktober, an dem 1910 Manuel II. gestürzt und der Freistaat ausgerufen wurde, und es feiert am 31. Januar die Vorkämpfer und Märtyrer des Freistaates. Der Nationaltag Chinas ist der 10. Oktober, an dem man der Ausrufung der Republik im Jahre 1911 gedenkt. Alle südamerikanischen Staaten begehen die Tage ihrer republikanischen Unabhängigkeit und ihrer Befreiung von den Herrschergeschlechtern Bourbon und Braganza.

Wir Deutschen feiern heute Verfassungstag. Im stolzen Bewußtsein, daß die Republik und die Demokratie von ihren Feinden rechts und links nicht zerstückt werden können, begehen wir diesen Verfassungstag 1931. Die schwarzrotgoldene Banner wehen, die Fackeln werden leuchten, und wir werden geloben: Die Freiheit soll bei uns in treuer Hut sein!

Schulprämien zur Verfassungsfeier. Wie der Antike Preussische Pressebericht erzählt, kommen wie alljährlich auch bei der diesjährigen Verfassungsfeier in den höheren und mittleren Volksschulen Preußens Bücherprämien zur Verteilung. Da die Feier in diesem Jahre im Zeichen der Erinnerung an den Freiherren vom Stein steht, ist als Prämie das neue Werk von Professor Schnabel „Freiheit vom Stein“ bestimmt worden.



(Schluß)

Worobjew kauerte sich auf den Fußboden, stemmte den Stuhl zwischen seine sehnigen Beine und begann mit der Kultivierung eines Zahnarztes die kleinen kupfernen Nägel herauszureißen, ohne einen einzigen auszulassen. Seine Arbeit war mit dem zehneinzigsten Nagel beendet. Der englische Fiß und die Matten lagen frei auf dem Gestell des Stuhles. Man brauchte sie nur aufzuheben, um die großen und kleinen Etuis und Kästchen, mit Schmucksachen gefüllt, vor sich zu sehen.

— Und dann gleich ins Auto — dachte Worobjew, der die Lebensweisheit in der Schule des großen Kombinator gelernt hatte — zur Bahn und dann sofort zur polnischen Grenze. Gegen Erlag von ein paar Steinchen wird man mich ins Ausland lassen und dort...

Und in dem Wunsche, so rasch als möglich zu sehen, was „dort“ eigentlich los war, riß Worobjew den Fiß und die Matten vom Stuhle herunter.

Seinen Augen bot sich der Anblick von Sprungfedern, wunderbaren englischen Sprungfedern, und einer Füllung, einer ganz besonderen Füllung, Vorkriegsqualität, wie sie heute nicht mehr zu finden ist. Sonst aber gab es nichts zu sehen.

Worobjew wühlte mit den Fingern mechanisch in der Füllung und sah eine geflagelte halbe Stunde da, ohne den Stuhl aus seinen wankenden Beinen loszulassen, und wiederholte nur stumpf vor sich hin: „Warum ist denn nichts hier? Das kann nicht sein! Das kann nicht sein!“

Es war schon beinahe ganz hell, als Worobjew alles, wie es war, liegen ließ, seine Zunge und die Nügel mit dem goldenen Wappen des imaginären Nacht-Klubs vergaß und, ohne von jemandem bemerkt zu werden, schwer und müde durch das Fenster auf die Straße trat.

„Das kann nicht sein!“ wiederholte er, als er sich schon im nächsten Stadtviertel befand. „Das kann nicht sein!“

Er ging wieder zum Klubhaus zurück und begann unter

dem Fenster auf und ab zu spazieren, dabei bewegte er die Lippen. „Das kann nicht sein!“ „Das kann nicht sein!“ „Das kann nicht sein!“

Manchmal schrie er auf und griff sich an den vom Morgenmehl feuchten Kopf.

Während ihm alle Nachtereignisse durch den Kopf gingen, schüttelte er die grauen Haare.

Die Aufregung mit dem letzten Sessel war ein zu starker Chok gewesen. Binnen fünf Minuten zum Greis geworden — das ergab sich als Resultat.

„Hier treiben sich allerlei Individuen herum“, hörte Worobjew eine Stimme an seinem Ohr.

Er sah einen Wächter neben sich, der sehr alt und anscheinend sehr gutmütig war.

„Immer gehen hier Leute herum“, sagte der alte Mann, der der nächtlichen Einsamkeit schon überdrüssig war, redselig. „Und Sie, Genosse, interessieren sich wohl auch für die Sache. Es ist auch kein Wunder. Man kann sagen, daß unser neues Klubhaus schon etwas ganz Besonderes ist.“

Worobjew sah den rotbackigen Alten mit einem Leidensblick an.

„Ja“, sagte der Alte, „dieser Klub ist etwas Außerordentliches. Es gibt nicht so bald etwas in dieser Art.“

„Was ist da so Ungewöhnliches dabei?“ fragte Worobjew, seine Gedanken sammelnd.

Der alte Mann sah Worobjew freudig an. Anscheinend hatte er ein besonderes Gefallen an der seltsamen Geschichte dieses Klubhauses, und es machte ihm ein besonderes Vergnügen, sie immer wieder zu erzählen.

„Nun“, begann der Alte, „ich bin hier bereits seit zehn Jahren Wächter und habe einen solchen Fall noch nicht erlebt. Höre zu, mein Männlein. Hier hat es früher schon ein Klubhaus gegeben, und ich habe es bewacht. Es war ein schlechtes Klubhaus. Man heizte in einem Ofen und konnte es nicht warm kriegen. Und der Genosse Krasinow fragte mich: „Wozu brauchst du so viel Holz zum Heizen?“ Und ich habe das Holz doch nicht gegessen. Der Genosse Krasinow quälte sich mit diesem Klub ab, hier war es feucht, dort war es kalt, für die Musiksektion gab es keinen Platz, und im Theater zu spielen, das war eine Strafe, die Herren Schauspieler erfroren beinahe. Fünf Jahre lang hat man um Kredit für ein neues Klubhaus gebeten und bekam keinen, ich weiß nicht, warum. Es war im Frühjahr, da kaufte der Genosse Krasinow einen neuen Stuhl für die Bühne, einen guten gepolsterten Stuhl...“

Worobjew lehnte sich mit seinem ganzen Körper gegen den Wächter und hörte zu.

Er war halb ohnmächtig. Und der alte Mann lachte freudig und erzählte, wie er einmal auf diesen Stuhl gestiegen sei, um eine elektrische Birne einzuschrauben.

„Ich rutschte hinunter und der Ueberzug riß entzwei. Und da sehe ich, daß aus dem Ueberzug Steinchen herausfallen, weiße Glasperlen, auf einen Faden gereiht.“

„Glasperlen“, sagte Worobjew.

„Glasperlen“, jauchzte der alte Mann entzückt, „ich schaute in die Polsterung hinein und entdeckte da allerlei Schächtelchen. Ich habe diese Schächtelchen nicht angerührt, sondern ging direkt zum Genossen Krasinow und meldete ihm alles. Genau so habe ich es auch später der Kommission gemeldet: Ich habe dieses Schächtelchen nicht angerührt. Und paß auf, mein Männlein, daran habe ich sehr gut getan, denn man hat in den Schächtelchen Schmucksachen gefunden, die die Bourgeoisie dort versteckt hat.“

„Und wo sind denn diese Schmucksachen, wo?“ rief der Vorstehende.

„Wo, wo“, äffte der Alte nach, „dazu muß man Verstand haben, mein Männlein. Hier sind sie!“

„Wo? Wo?“

„Hier sind sie!“ rief der rotwangige Wächter und freute sich über die Wirkung seiner effektvollen Erzählung. „Da sind sie! Puge deine Augengläser! Man hat die Brillanten verkauft und für das Geld das Klubhaus gebaut, mein Männlein! Siehst du! Da ist er, der Klub! Dampfheizung, Schach, Büfett, Theater, man läßt niemanden mit Galoschen an den Füßen hinein!...“

Worobjew wurde es eisig kalt, und ohne sich von der Stelle zu rühren, bejah er den massiven Bau.

Also dies hier war der Schatz der Frau Pjetuchowa!

Hier waren sie, die ganzen hundertfünzigtausend Rubel null null Kopelen, wie der getötete Dstap-Soliman-Bertia-Maria Bender zu sagen pflegte.

Hier war der Schatz, er existierte, hatte sogar ein weit größeres Volumen erlangt. Man konnte ihn mit den Händen anfassen, aber wegragen konnte man ihn nicht. Er diente jetzt irgendwelchen anderen Menschen.

Worobjew berührte mit den Händen die Granitmauern. Die Kälte des Steines ging in sein Herz über. Und er schrie auf. Sein Schrei — der wahnwitzige, leidenschaftliche wilde Schrei eines zu Tod getroffenen Volkes — flog auf, in die Mitte des Platzes, unter die Brücke, wurde von den Tönen der erwachenden Großstadt überhört und erlosch...

Ein wunderbarer Herbstmorgen schwang sich über die nassen Hausdächer in die Straßen von Mostau hinab. Und die Stadt trat ihren Vormarsch an — heute wie alle Tage.

Heute in den Lustgarten!

Auf zur Verfassungsfeier des Reichsbanners.

Der Gesamtvorstand Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold schreibt uns:

Der Angriff auf Preußen ist abgeschlagen! Die Front der Verantwortlichen ist stärker gewesen als die Front der Verantwortungslosen, der Verregelteten und der Verhegten. Nicht einmal die von Hugenberg so stürmisch begrüßte Hilfe der Kommunisten hat die schwarz-weiß-roten Verräter des Volkentscheids vor einer so erbärmlichen Niederlage retten können. Das republikanische Preußen unter der zielsicheren Führung Otto Brauns hat einen Sieg errungen, dessen Bedeutung vor allen Dingen aus den Kommentaren der Weltpresse hervorgeht.

So wird die morgige Verfassungsfeier des Reichsbanners im Lustgarten mit dem anschließenden Fackelzug zur Siegesfeier. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold tritt bis auf den letzten Mann an und ruft das republikanische Berlin zur Teilnahme auf. Die Feier, bei der Reichstagspräsident Paul Löbe spricht, beginnt nach einem Platzkonzert um 20 Uhr. Keiner bleibe zu Hause, jeder reihe sich ein in die republikanische Front, die nunmehr zum Gegenstoß antritt und den reaktionären Staatsverderbern samt ihren kommunistischen Lakaien härtesten Kampf ansagt.

Verfassungsfeier im Arbeitsamt.

Im großen Saal der Fachabteilung für das Baugewerbe des Arbeitsamtes Berlin-Mitte haben sich Beamte, Angestellte und Arbeiter zusammengefunden, um den Verfassungstag festlich zu begehen. Der große nüchterne schlichte Raum ist reich geschmückt mit schwarzrotgoldenen Fahnen; Gesang ertönt von der Galerie. Ein Sängerkorps, gebildet aus Angestellten des Hauses, singt mit schönem Empfinden Flemmins „Eintracht und Liebe“. Dann ergreift der Vorsitzende des Arbeitsamtes, Genosse Dr. Kunze, das Wort und spricht über den Aufbau und das Werden der preussischen Verwaltung und ihres eifrigsten Vorkämpfers, Freiherrn vom Stein, der die Grundforderung der Menschheit erkannte und zu erfüllen bestrebt war, das Recht zur freien Entfaltung all ihrer Kräfte. Nach Schluß der eindrucksvollen Rede sang der Chor „Hab Sonne im Herzen“ von Raun und das Lebenslied „Stehe und folle“. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik schloß die schöne, stimmungsvolle Feier.

Verfassungsflugtag des „Sturmvogel“.

Der Volksflugtag, den der „Sturmvogel“ anlässlich der Verfassungsfeier in Tempelhof veranstaltete, war ein voller Erfolg. Schon vor Beginn des Meetings umsäumten Tausende von Zuschauern das Feld, ein ganz großer Zustrom aber setzte in der vierten Nachmittagsstunde ein. Das flugsportliche Programm war überaus reichhaltig, es trat nicht die geringste Störung ein, immer war etwas los, und das Publikum zeigte nicht mit Beifallsäußerungen. Die Veranstaltung wurde mit Kunstflügen Liefel Bachs, Ernst Udeis und Bobby Weichels eröffnet. Nach Begrüßungsworten Walter Binders hielt Ministerialdirektor Dr. Karl Spieder eine kurze zündende Festrede, in der er die Bedeutung des Tages würdigte. Das Publikum stimmte begeistert in das Hoch auf die Republik ein und sang die dritte Strophe des Deutschlandliedes.

Nach einem interessanten Luftrennen zeigten die von den Ortsgruppen Neukölln, Spandau, Weißenhof, Tiergarten und Ostend erbauten Gleit- und Segelfluggzeuge Bodenstarts. Dann folgten Fallschirmabstürze, ausgeführt von Lucie Byczkowskii, den Piloten Haster und Kuhne. An dem Fallschirmabsturz Lucie Byczkowskii war bemerkenswert, daß sie ihn ausführte, als sich das Flugzeug in der Rückenlage befand. Der zu gleicher Zeit stattfindende Start des größten deutschen Landflugzeuges, des D 2000, und des kleinsten, von Werktätigen erbauten Sportflugzeuges, des „Friedrichshain“, bot einen überaus interessanten Anblick.

Im Anschluß an die flugsportlichen Darbietungen starteten die mit schwarzrotgoldenen Wimpeln versehenen Verkehrsflugzeuge der Luft-Hansa zu Rundflügen, deren Preis bedeutend herabgesetzt war.

Es war ein Festtag für das Volk und der „Sturmvogel“ hat bewiesen, daß sein Name und seine Ziele außerordentlich große Werbekraft besitzen.

Die Laubentolonie feiert.

Der Garten-Verein „Guter Wille“, der mit städtischer Hilfe seine nun wohl gesicherte Musterkolonie auf dem Tempelhofer Feld errichtet hat, verband sein Sommer- und Erntefest mit der Verfassungsfeier. Die Veranstaltung, an der sich die Nachbarkolonien und zahlreiche Besucher beteiligten, verlief unter Leitung des Genossen Bachmann ebenso würdig wie fröhlich. Am Festplatz vor der neuerbauten Vereinshalle begrüßte der Vorsitzende Genosse Offenhammer die Festteilnehmer. Die Festrede hielt Genosse Kamm. Er führte u. a. aus, auch die Verfassung sei ein Erntegut, das es zu nutzen gelte als Zukunftssaat. Daran seien auch besonders die Gartenkolonisten interessiert. Der § 155 böte die Möglichkeit, ihren Wunsch nach Sicherung von Dauerkleingärten in der Stadtplanung zu verwirklichen, wie überhaupt durch die Verfassung alle Volkswünsche Erfüllung finden könnten, wenn sich alle, die „guten Willens“ sind, zu sachlicher, verantwortungsbewusster Arbeit zusammenfänden. Jugendspiele leiteten den heiteren Teil des Festes ein; eine 30 Mann starke Musikkapelle spielte auf. Ein Fackelzug beendete das harmonische Fest, das jedenfalls in glücklicher Weise für die Sache der Kleingärtnerbewegung wie für die Festigung des republikanischen Gedankens geworden hat.

Republikanische Schüler heraus!

Die Freie Nationale Schülerschaft (FNS) ruft Berlins republikanische Schülerschaft auf, am Ehrentag der Deutschen Republik vor aller Öffentlichkeit ein Bekenntnis zum deutschen Volksstaat abzulegen. Keiner darf fehlen. Sammeln am 11. August, Punkt 19 Uhr, am Hausvogteiplatz zum Abmarsch und Fackelzug nach dem Lustgarten.

Das „Haus der Ingenieure“ hat zum Volkentscheid nicht schwarzweißrot geflaggt, wie uns irrtümlicherweise berichtet wurde. Es handelte sich um die Hauptgeschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei.

Gesangskonzert im Schulgarten an der Bante. Im Rahmen einer Abendveranstaltung der weiblichen Schule in der Götterburger Straße singt am kommenden Freitag, 12. 20 Uhr, zu wiederholtem Male der „Berliner Schubert Chor“. — Freunde des Gesanges und der weiblichen Schule sind herzlich eingeladen. — Eintritt frei. Für Alte und Kranke gute Sitzgelegenheit.

Volkstümliche Konzerte am Verfassungstag. Aus Anlaß des Verfassungstages findet heute um 18 Uhr im Schultheiß-Brauerei-Ausgang, Holtenheide 20/31 ein volkstümliches Doppelkonzert vom Rosfelder Bläserbund und vom Reichsbundorchester ehem. Müllers-Rußler statt. Eintritt 30 Pf.

Suche nach den Schupomördern.

23 000 Mark Belohnung. — Kommunistische Terrorgruppen.

Die Nachforschungen der Polizei nach den Mördern an den beiden Schupo-Hauptleuten Anlauf und Zenf haben bisher leider noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt.

Im Laufe des gestrigen Tages haben bei der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums unausgesetzte Vernehmungen stattgefunden. Ueber das Ergebnis wird zur Zeit noch Stillschweigen bewahrt. Sowieviel kann bisher nur gesagt werden, daß sich gegen mehrere Personen der Verdacht verdichtet hat, daß sie an den Terrorakten unmittelbar beteiligt waren. Die Namen der Verdächtigten werden im Interesse der weiteren Untersuchung vorläufig geheim gehalten.

Der Polizeipräsident hat außer der bereits gestern angekündigten Belohnung von 3000 Mark weitere 20 000 Mark ausgesetzt, die für Personen aus dem Publikum bestimmt sind, die durch zweidienliche Angaben zur Aufdeckung und Aufschlüsselung der zweifellos bestehenden kommunistischen Terror- und Aktionsgruppen beitragen.

In dieser Auslobung sagt der Polizeipräsident u. a.: „Nach den polizeilichen Ermittlungen kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich in allen vorgenannten Fällen um planmäßige Mordtaten handelt. Kommunistische Terrorgruppen haben es sich zur Aufgabe

gesetzt, die Exekutivorgane des Staates mit Mitteln organisierter Mordanschläge zu bekämpfen. Nach den weiteren polizeilichen Ermittlungen ist anzunehmen, daß die einzelnen kommunistischen Terrorgruppen miteinander in Verbindung stehen und die Befehle einer zentralen Stelle unterliegen. Die obige Belohnung ist für Mitteilungen bestimmt, die dazu führen, die Terrorgruppen, ihre Mitglieder, Führer und Hintermänner zu ermitteln und festzunehmen.“

Das Befinden des im Staatskrankenhaus in der Scharnhorststraße daniederliegenden Polizeihauptwachmeisters Billig hat sich erfreulicherweise so weit gebessert, daß Lebensgefahr nicht mehr besteht.

Eine Lumperei.

Schamlose Burschen haben gestern am Grabe des vor einiger Zeit von Kommunisten erschossenen Polizeihauptwachmeisters Zänker auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenheide eine kleine Marmorplatte niedergelegt, die in roten Lettern folgende Inschrift trug: „Ruhe in Gott, Rot Front lebt!“ Diese neueste Gemeinheit kann wohl nicht mehr überboten werden.

100 000 Mark Belohnung.

Für die Ergreifung der Täter des D-Zugattentats.

Amlich wird mitgeteilt: Für die Ermittlung und Ergreifung der Täter des am 8. August 1931 bei Züterbog verübten Eisenbahnanschlags haben die Reichsregierung und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Belohnungen von je 50 000 Mark, insgesamt also von 100 000 Mark, ausgesetzt. Ueber die Verteilung der Belohnungen entscheiden unter Ausschluß des Rechtsweges der Reichsverkehrsminister und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Strengste Geheimhaltung der Namen der Personen, die an der Entlarvung der Täter mithelfen, und die die Belohnung erhalten, wird zugesichert. Zweckdienliche Angaben über den Anschlag und die mutmaßlichen Täter sind zu richten an Kriminalpolizeirat Gennat beim Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 52, Postanschl.: Berlin 0023, Apparat 428.

Der Schnellzug Babel-Frankfurt-Berlin, auf den am Sonnabend der schändliche Anschlag verübt wurde, bestand aus starken Stahlwagen. Dem ist es zu verdanken, daß die Wagen nicht ineinandergepreßt wurden, während die ebenfalls verwendeten Hülsenpuffer das Uebereinanderfahren der Wagen verhinderten. Es ist glücklicherweise fast keine einzige Fensterkante zerbrochen, so daß auch nur wenige Schnittwunden vorgefallen sind. Insgesamt mußten fünf Verletzte in das Elisabeth-Krankenhaus in Berlin und weitere fünf in das Krankenhaus Züterbog gebracht werden. Drei der Verletzten sind bereits wieder entlassen. Der Zustand der anderen ist gleichfalls befriedigend.

Tragödie in Schöneberg.

Arzt Ehepaar vergiftet aufgefunden.

Im Schlafzimmer ihrer Wohnung im Hause Viktor-Luise-Platz 1 in Schöneberg wurden gestern der 68 Jahre alte Professor Dr. med. Edmund Meyer und seine 59jährige Frau Rosa tot aufgefunden.

Nach dem Befund ist das Ehepaar im gegenseitigen Einverständnis aus dem Leben geschieden. Professor Meyer war erst am vergangenen Sonnabend mit seiner Frau von einer Reise nach Berlin zurückgekehrt. Für Sonntag hatte das Ehepaar die Hausangestellte beurlaubt. Die Abwesenheit des Mädchens haben beide benützt, sich im Schlafzimmer mit Zyanid zu vergiften. Wie es heißt, sollen wirtschaftliche Schwierigkeiten das Ehepaar zu dem gemeinsamen Verzweiflungsschritt veranlaßt haben.

Krankenhaus eingestürzt.

400 Todesopfer der Ueberschwemmungen.

Sankau, 10. August.

400 Insassen eines Krankenhauses kaum ums Leben, als das Gebäude infolge der seit mehreren Tagen andauernden starken Ueberschwemmungen über ihren Köpfen einstürzte. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Tornado in Südfrankreich.

Paris, 10. August.

Ein Tornado von ungewöhnlicher Heftigkeit hat den Küstenstreich von Toulon heimgeführt. Zahlreiche Fischer und Sonntagsausflügler, die sich in kleinen Booten aufs Meer hinausbegeben hatten, kamen in den meterhohen Wellen ums Leben. Das Meer hat bisher acht Leichen angeschwemmt. Etwa zwanzig Personen werden noch vermißt.

Angekündigter Mord.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde am Hause Hagenauer Str. 18 mit großen Lettern angemalt: „Für einen erschossenen Arbeiter fallen zwei Schupo-Offiziere. Rot Front lebt! Rot Front nimmt Rache!“ Die Ereignisse haben gezeigt, daß dies die Ankündigung des Mordes an den beiden Polizeiaffizierten am Bülowplatz war.

„Friedrich-Ebert-Brücke“ in Hameln.

Kürzlich ist in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Hannover die neue Straßenbrücke über die Weser in Hameln für den Verkehr freigegeben worden. Die in den Jahren 1929—1931 erbaute

Die Täter in Berlin?

Die Fahndung nach den Missetätern, die bei Züterbog den FD-Zug 43 zum Entgleisen brachten, wird mit allen verfügbaren Mitteln geführt. Zur Unterstützung der am Tatort weilenden Beamten werden noch aus Berlin Kriminalrat Gennat, die Kommissare Dr. Wächter und Liffigkeit und 5 Beamte der Inspektion A entsandt werden. In Berlin werden auch an den Säulen Plakate veröffentlicht werden, in denen besonders wichtige Fragen gestellt sind. Wo ist z. B. eine größere Menge rotgewaschener Klingelbrötchen gekauft worden? Hat vielleicht jemand andere Personen über ein geplantes Eisenbahnattentat sprechen hören? Da immerhin die Möglichkeit besteht, daß einer oder mehrere der Täter aus Berlin stammen, so wird auch hier eingehend nachgeforscht. Irgendwelche Mitteilungen, die zur Aufklärung beitragen können, werden hier an die Inspektion A der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium erbeten.

Ein wichtiger Anhaltspunkt.

Bei der Reichsbahndirektion hat sich inzwischen ein Arzt gemeldet, der in dem verunglückten Zuge mitfuhr und sich auch der Verletzten sofort angenommen hat. Er gibt an, er habe zwei junge Burschen teilnahmslos in der Nähe der Unglücksstelle herumstehen sehen, die sich weder um die Verletzten gekümmert, noch sonst irgendwelche Hand angelegt hätten, so daß der Verdacht in ihm aufgestiegen sei, die beiden könnten mit dem Anschlag auf den Zug zu tun haben. Die Ueberwachungsstelle der Reichsbahn ist erucht worden, sich mit dem Arzt, der eine genaue Beschreibung der beiden Leute geben kann, in Verbindung zu setzen.

Brücke ersetzt die alte in Hängebrückenform ausgebildete Auslegerbrücke und überspannt auf der Rückseite anschließend den neuen Vorhafen der im Bau befindlichen Schleppzugschleuse. Die für den Neubau erforderlichen Mittel in Höhe von rd. 1,52 Millionen Mark stellt im wesentlichen das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe und für die Ueberbrückung des neuen Vorhafens das Reichsverkehrsministerium zur Verfügung. Wie der Amtliche Presse-Dienst mitteilt, hat dieser Bedeutung entsprechend der Regierungspräsident in Hannover auf Anordnung des Preussischen Ministers des Innern der Brücke am diesjährigen Verfassungstage den Namen „Friedrich-Ebert-Brücke“ erteilt.

Nazistrolche überfallen Reichsbanner.

Ein Auge ausgeschlagen.

Nach dem Fackelzug des Reichsbanners Schöneberg-Friedenau am Sonnabend, der am Rudolf-Wilde-Platz nach 22 Uhr seinen Abschluß fand, wurden vier Reichsbannerkameraden auf dem Heimweg am Warburgplatz von etwa 50 Nationalsozialisten angegriffen. Als die Reichsbannerkameraden die Rowdys aufforderten, sie nicht zu belästigen und weiterzugehen, schlugen einige der Burschen dem älteren Reichsbannermann mit Knüppeln derart über den Kopf, daß er das Bewußtsein verlor.

Die anderen Reichsbannerkameraden alarmierten die Polizei, die noch einige der Uebeltäter verhaften konnten und sie zur Abteilung IA des Polizeipräsidiums brachte. Der verletzte Kamerad wurde durch ein Unfallsauto zur Charité gebracht, wo festgestellt wurde, daß Glassplitter von seiner zerfallenen Brille ins rechte Auge gedrungen waren und die Hornhaut schwer verletzt haben. Es ist zweifelhaft, ob das Auge des Kameraden durch Operation erhalten werden kann.

Liebe Gäste im „Vorwärts“-Haus.

Nachdem wir vor kurzem dänische Arbeiterkinder und estländische Arbeiterportier im „Vorwärts“-Gebäude begrüßen konnten, waren es gestern österrreichische Kinder, die aus der Kinderrepublik Budeker Bucht kamen und in ihre Heimatstadt Wien zurückkehren wollten. Mit Interesse besahen sie sich die technischen Einrichtungen des Hauses und ließen sich dann ein Mittagessen, das ihnen von den Berliner Kinderfreunden gegeben wurde, wohl schmecken. Besonders schön war es für Helfer und Gastgeber, als sie mit einem frohen Lied begrüßt und auch zum Abschied mit Gesang erfreut wurden. Am Freitag um 19 Uhr verließen sie dann vom Anhalter Bahnhof aus endgültig Berlin. Wir rufen ihnen ein herzliches Freundchaft nach. Mögen sie an die wenigen Stunden, die sie unsere Gäste sein konnten, mit Freude zurückdenken!

Billige Wochenendsfahrt nach Rügen am Sonnabend/Sonntag, den 15./16. August, ab Berlin und zurück zu dem außergewöhnlichen Fahrpreis von 14 Mk. (Bahn und Schiff). Teilnehmerarten bis Freitag bei den bekannten Stellen oder beim Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Freitag, 20 Uhr: Kundgebung im Sportpalast

Prozeß ohne Akten.

Theaterprozeß verlag. — Das „Theater der 5000“ spukt noch immer.

In dem Prozeß gegen den Theaterunternehmer Hans Ritter, der im Theater in der Kommandantenstraße große Hochschuldebüchsen begangen haben soll, wurde die Verhandlung nach der Vernehmung des Angeklagten zur Aufklärung des Tatbestandes verlag.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende des Ferienhofgerichts Berlin-Mitte den Prozeßbeteiligten mit, daß die Akten in der Strafsache auf unerklärliche Weise auf dem Transport ins Kriminalgericht aus dem Büro der Staatsanwaltschaft in die Geschäftsräume des Gerichts vor acht Tagen verschwunden und heute noch nicht wiedergefunden worden seien. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte Hans Ritter an, daß er gemeinsam mit dem früheren bekannten Theaterdirektor James Klein bei dem Zusammenbruch des Magdeburger „Theaters der 5000“ im Jahre 1929 sein Geld verloren habe. Um sich in Berlin eine neue Existenz zu gründen, konnte er nichts mehr selbständig unter-

nehmen, da er beim Polizeipräsidenten durch diesen Skandal reichlich in Mißkredit geraten sei. Darum bemühte er sich zur Wahrung des Theaters in der Kommandantenstraße, in dem er ein selbstverfaßtes Stück aufführen wollte, die „Berliner Theater- und Vergnügungsstätten G. m. b. H.“ zu gründen und einen Konzeßionär für das Theater zu finden. Leider hätten sich die Verhandlungen mit bekannten Berliner Direktoren wie Ralph Arthur Roberts und Friedmann-Frederich zerplatzt. Nach diesen Angaben des Angeklagten sah sich das Gericht nicht in der Lage, ohne Vernehmung dieser Zeugen den Prozeß zu Ende zu führen. Dafür sollen zu der nächsten Verhandlung diese Theaterdirektoren sowie der Präsident des Varietédirektorenverbandes Wilos und der Notar, vor dem über diese Verträge verhandelt wurde, geladen werden. Der Staatsanwaltschaft wurde aufgegeben, bis zu diesem Termin den Verbleib der verschwundenen Akten zu ermitteln. Der Angeklagte wurde aus der Haft entlassen, da kein Fluchtverdacht mehr besteht.

Kriegsopfer im Erwerbsleben.

Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten in Kottbus

Der Gau Brandenburg des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegertotenbeschädigten hielt im „Volkshaus“ in Kottbus seinen 10. Gautag ab, der von 115 Delegierten aus der Provinz Brandenburg und Grenzmark besetzt war. Außerdem nahmen eine Reihe Gäste, insbesondere Behördenvertreter, an der Tagung teil. Der Gauvorsitzende, Kamerad Dräger-Eberswalde, eröffnete die Tagung. Im Mittelpunkt der Sonnabendtagung standen die Geschäftsberichte, insbesondere der Bericht des Gauleiters Märstein, der zunächst die gesamte sozialpolitische Entwicklung seit 1929 behandelte und die Arbeit des Reichsbundes darlegte. Der Berichterstatter beleuchtete sodann die Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterbringung der Schwerbeschädigten im Erwerbsleben. Er zeichnete die ungeheuren Schwierigkeiten auf, die sich auf dem Gebiet des Schwerbeschädigtenrechts ergeben. Der Gauvorsitzende wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt.

In der Tagung am Sonntag wurden zunächst die vorliegenden Anträge behandelt, die sich mit der Versorgung, dem Verfahrensrecht, dem Schwerbeschädigtenrecht, der öffentlichen Fürsorge sowie mit organisatorischen Fragen befaßten. Aus den ganzen Verhandlungen mußte man erkennen, daß die Funktionäre des Reichsbundes auch in den Untergliederungen den einschlägigen Fragen das größte Augenmerk zuwenden. Die gehaltenen Diskussionsreden waren von dem ganzen Ernst unserer bitteren Notzeit getragen.

Den Abschluß des Gautages bildete eine Protestkundgebung gegen den Abbau des Versorgungs- und Fürsorgewesens, zu der außer den Delegierten des Gautages mehr als 2000 Mitglieder des Reichsbundes aus dem Bezirk Niederlausitz erschienen waren. Da der Saal des Volkshauses die Teilnehmer nicht fassen konnte, erfolgte eine Uebertragung durch Radioanlage in den großen Garten des Volkshauses. Das Referat erstattete der Bundesvorsitzende Pfändner-Berlin. Der Redner behandelte eingehend die Wirtschaftskrisen- und sozialpolitischen Fragen. Er vertrat den Standpunkt, daß die Sache der Kriegsopfer Sache des ganzen deutschen Volkes sei und daß es bei einigermaßen gutem Willen unbedingt möglich sein muß, den Haushalt des Reiches auszugleichen, ohne die Kriegsopfer in dem Ausmaß zu den Kosten des verlorenen Krieges heranzuziehen, wie es durch die Notverordnungen, insbesondere die Notverordnung vom 5. Juni 1931 geschehen ist. Im Anschluß an das mit stürmischem Beifall aufgenommene Referat wurde eine Entschließung angenommen, die mindestens die Wiederherstellung des bisherigen Rechts fordert.

Der erste Devisenprozeß.

Eine Pleite vor dem Schnellhoffengericht.

Mit der Devisennotverordnung entstand bei der Kriminalpolizei ein Sonderdezernat zur Bekämpfung der Devisenschiedungen und bei der Staatsanwaltschaft eine besondere Abteilung. Der erste Devisenprozeß vor dem Schnellhoffengericht gestaltete sich aber zu einer Pleite der Staatsanwaltschaft.

Angeklagt war H., Inhaber einer der ältesten und angesehensten Berliner Südfrucht-handlungen. Die Anklage lautete: vorsätzliche Anlegung von Zahlungsmitteln in ausländischer Währung. H. hatte am 16. und 17. Juli von drei italienischen Lieferanten einen Waggon mit Tomaten, einen Waggon mit Pfirsichen und einen dritten Waggon mit Pflaumen und Birnen unter Nachnahme erhalten. Die Nachnahme in Höhe von je 20 000 Lire wurde von der Post eingekassiert. Die Zollüberwachungsstelle stellte aber fest, daß die Waggonladungen einen viel geringeren Wert besaßen. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß H. unter Umgehung der Reichsbank durch die Reichspost ausländische Zahlungsmittel im Auslande angelegt habe. Auch ein Gutachten des Reichsbankdirektoriums erblühte in H.s Handlungsweise einen Verstoß gegen die Notverordnung vom 15. Juli.

H. erklärte vor Gericht, daß es stets üblich gewesen sei, den italienischen Lieferanten Vorschüsse zu leisten, weil sie ohne dieselben keine Waren liefern. Die Höhe der bezahlten Nachnahme erklärte sich daraus, daß er den Lieferanten Schulden abzuzahlen hatte. Bloß bei einer Firma lagen die Dinge anders. Sie sei ihm für geleistete Vorschüsse 4000 Mark schuldig gewesen. Aber bereits am 13. Juli hätte er bei ihr zwei Waggon bestellt, und so hätte das Gut haben nach der Auszahlung deren Eintreffen bloß 551 Mark betragen. Der Staatsanwalt ließ die Anklage hinsichtlich der beiden ersten Nachnahmezahlungen fallen und beantragte wegen der dritten

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin. Verfassungs-Kundgebung

Heute, 19 1/2 Uhr, auf dem Gendarmenmarkt

Ansprache: Dr. Karl Schröder

Anschließend Fackelzug durch folgende Straßen: Französische-, Werder Str., Schloßplatz, Breite-, Roß-, Neue Roß-, Dresdener-, Oranien-, Mariannenstr., Kottbuser Damm, Pflüger-, Reuterstr., Reuterplatz (Neukölln)

Nachnahmezahlung, in der er eine fahrlässige Handlung erblühte, eine Geldstrafe in Höhe von 500 Mark. Das Gericht sprach H. frei: der Saldo in der Abrechnung habe in Reichsmark und nicht in ausländischer Währung gelautet; bei Schwankungen der Marktpreise habe der Angeklagte selbst bei sorgfältigen Erwägungen nicht die Rechnung im voraus aufstellen können.

Neue Riesenschleuse eröffnet.

Die Nordschleuse in Bremerhaven. — Zweitgrößte Anlage des Kontinents.

Bremerhaven, 10. August.

Am Montagnachmittag wurde die Nordschleuse in Bremerhaven durch den Schnelldampfer Bremen eröffnet. Drei langgezogene Löwe aus dem Maschinenraum des Ozeanriesen zeigten an, daß die historische Fahrt ihren Anfang genommen hatte. Nach wenigen Minuten war der Wasserstand in der Schleusenammer mit dem im Hafen ausbalanciert. Mit der Durchfahrt hatte die „Bremen“ als erstes Seeschiff die neue Nordschleuse, nach der in Dänemark die größte des Kontinents, passiert. Die erste Durchschleusung vollzog sich reibungslos. Damit ist nun den größten deutschen Dampfern die Möglichkeit geboten, in Bremerhaven zu docken, während bis jetzt auswärtige Dockanlagen aufgesucht werden mußten. Während der Durchschleusung hielt als Vertreter des Senates, Senator Apelt, eine Ansprache. Der Eröffnung wohnten zahlreiche bekannte Persönlichkeiten bei.

Abschied von den Estländern.

Am Sonntagmorgen versammelten sich Berliner Genossen im „Vorwärts“-Gebäude um den estnischen Genossen Lehwahl zu sagen. Der Abschied gestaltete sich sehr herzlich. Für die Berliner Genossen sprach Genosse Weidemann. Er begrüßte besonders, daß die estländischen Genossen trotz Schwierigkeiten und der großen Strapazen sozial Interesse für Berlin und für die Berliner Arbeiterbewegung gezeigt haben. Der Besuch wird dazu beitragen, die Beziehungen der Arbeiter beider Länder inniger zu gestalten. Mit einem begeistert aufgenommenen Freundschafts verabschiedeten sich die Berliner von ihren Freunden. Für unsere Freunde erwiderte der Parteivorsitzende und ehemalige Staatspräsident Reiz: Wir haben die Berliner und die Deutsche Arbeiterbewegung kennengelernt und bewundern ihre große Organisation und ihren Kampfsgeist. Trotz der Wirtschaftskrise glauben wir, daß das deutsche Volk den „Volksbetrugsentscheid“ ablehnt und der Reaktion die Stirn bietet. Dieser Kampf hat große internationale Bedeutung, wir wissen aber, daß die Arbeiter siegen werden und den Weg ebnen zum Sozialismus. — Ein letzter Händedruck und der Autobus rollt gen Osten.

Hat der „Nautilus“ aufgegeben?

Tromsø, 10. August.

Man hat den Eindruck, daß Wilkins seine Nordpolfahrt aufgegeben hat. Er hat seit Sonntag viele Telegramme nach Amerika gerichtet. Das Versagen der elektrischen Steuerung auf der Fahrt nach Tromsø dürfte jedenfalls Wilkins zu allergrößter Vorsicht veranlassen.

„Stein-Hardenberg-Schule in Spandau. Wie der Amliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung genehmigt, daß aus Anlaß der 25-Jahrfeier der Oberrealschule mit Reform-Realgymnasium, die in das Jahr der Freier-vom-Eisen-Feiern fiel, die Anstalt künftig den Namen „Stein-Hardenberg-Schule“ führt.

Reichsbannerkameraden als Zeugen gesucht. Der Reichsbannerkamerad vom Kreuzberg, der bei dem Vorfall beim Zettelderteilen an der Boglawitzbrücke am Sonnabend, 8. August, zwischen 13 bis 14 Uhr zugegen war, und der Jugendgenosse aus Charlottenburg, Helmholzstraße, der mit dem Fahrrad die Festnahme des einen Kaufmanns veranlaßt hat, werden dringend gebeten, ihre Adresse der „Vorwärts“-Expedition, Wilhelmshavener Str. 48, mitzuteilen.

Allgemeine Wetterlage.



Allgemein in Deutschland herrschte am Montag veränderliches Wetter. Wiederholt kam es zu Regenschauern. Die gefallenen Niederschlagsmengen waren jedoch nirgends erheblich. Die Temperaturen lagen selbst in der Mittagszeit recht niedrig. 20 Grad wurden nirgends erreicht. Im Nordwesten des Reiches erhob sich die Temperatur nur auf 16 Grad. Innerhalb des fühligen Luftstromes hat sich eine neue Randdepression gebildet. Sie liegt jetzt über der westlichen Nordsee. Auf ihrer Vorderseite befindet sich ein breites Regenband. Die Fortbewegung der Depression nach Osten ist ziemlich langsam. Wir werden daher am Dienstag größtenteils auf der Vorderseite liegen. Am Mittwoch dürfte wieder veränderliches Wetter einsetzen.

Wetterausichten für Berlin. Meist bedeckt und regnerisch, frische Südwest- bis Westwinde. — Für Deutschland. Im Nordwesten wieder veränderlich, in Mitteldeutschland trübe und regnerisch, im Osten im Laufe des Tages Eintrübung. Im Süden Bewölkungszunahme mit nachfolgenden Regenschauern.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Veranstaltungen für diese Nacht nur an der Jugendleiterkonferenz

Berlin, 10. August, Lindenstraße 3

Frankfurt-Reise! Reisenden müssen allerhöchstens am Mittwoch, dem 12. August, gerichtet werden. Wer den Termin nicht einhält, wird gestrichen. Anmeldungen für Jugendtag und Ferienfahrten werden nicht mehr angenommen.

Verfassungskundgebung

heute, 19 1/2 Uhr, auf dem Gendarmenmarkt. Redner: Dr. Karl Schröder.

Treffpunkte der Gruppen und Werbebezirke:

- Helmholtzstr.: 18 Uhr Helmholzstr., Falkenbergstr., — Werbebezirk I: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk II: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk III: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk IV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk V: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk VI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk VII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk VIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk IX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk X: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XL: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk L: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LVIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk LXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXXI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXV: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVI: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXVIII: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXIX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, — Werbebezirk XLXXXXXXXX: 18 1/2 Uhr Kottbuser Damm, Gendarmenmarkt, —

Einem Säugling ins Tagebuch

Die Fäustchen emporgereckt wie ein antiker Heerführer, der seine Mannen herbeiruft in der Schlacht, das kleine Gesichtchen gerötet vor zorniger Ungebuld, läßt du deine lippe Stimme durch das Haus gellen, so oft du Nahrung oder Reinlichkeit entbehrest. Witziges, kaum vier Wochen altes Menschlein, weißt du schon gebieterisch zu fordern, und ein Beifall von Bormwurf und Empörung schwingt mit in deinen hellen Fansarenstößen, wenn man dich warten läßt. Wir haben dich ja daran gewöhnt, daß deine Bedürfnisse sofort befriedigt werden — mußt du nicht glauben, es genügt immer, sein Verlangen nach Nahrung und Sauberkeit kund zu geben, damit diese angeborenen Bedürfnisse, natürlich und selbstverständlich wie sie sind, auch natürlich und selbstverständlich befriedigt werden in dieser Welt? . . .

Du liegst weich im niedlichen weißen Bett, bändchengeschmückt, deine Gliederchen recken sich wonnig im warmen Bad, reine Wäsche liegt bereit, das alles nimmst du als Tribut, genau wie deine hart gefallenen Altersgenossen den Rangel hinnehmen lernen. Von allem Unglück, das dich hätte treffen können, ahnst du nichts, und selbstverständlich, wie Sättigung und Reinigung heute, wird es dir lange noch scheinen, daß für jedes ausgewachsene Wams, für jedes durchgefeuerte Reinkleid, stets ein neues bei der Hand sei . . . Du wirst Fragen stellen, und dein Wissensdurst wird gestillt werden, du wirst klagen, und jede geringste Störung deiner Gesundheit wird Sorgfalt und Mitleiden wecken. Wie für eine Pflanze im Glashaus wird Licht, Wärme, schwarzes Erdreich für dich herbeigeschafft, — so wirst du wachsen und dich stählen dürfen, um später, wenn das Glashaus deiner Kindheit abgetragen wird, deinen Vorjungsplatz behaupten zu können auf der Sonnenseite des steilen Daseinsberges, dessen karstigen Nordabhang die verkümmerten Zwergpflanzen bedecken, die nie ein voller Sonnenstrahl streift.

Für diese Stunde, da du, der Dohut entwachsen, hinaustreten wirst in die Wirklichkeit, selbst eine Stimme zu werden im großen Chor der Lebenden, für diese Stunde schreibe ich dir heute diese Zeilen in das Tagebuch, das ich für dich führe, bis du reif geworden bist, es selbst zu übernehmen. Vor dem Eingange in dein Mannesalter sollen diese Seiten aufragen als Warnungstafel, und dich ermahnen, die Schuld tilgen, die dein Vater auf sich nahm, als er für dich zusammenrug, was er erraffen konnte an Wärme und Wissen, Ruhe und Nahrung.

Denn wisse mein Kind, es kann keiner in der Sonne stehen, ohne Schatten zu werfen hinter sich. In derselben Stunde, die mir geheiligt wurde durch deinen ersten Schrei, wurde rings um den Erdball zehntausend unsegligen Menschenwürmchen ein Leben „geschenkt“, das heute schon in Schmutz verkommt, und die Qualen ungestillten Hungers leidet. Selbstverständlich, wie dir dein Wohlergehen, muß jenen auf der Schattenseite die verdorrte Mutterbrust sein, oder die halbgefüllte Flasche, die vorzeitig dem gierigen Mündchen entrispen wird, um noch einmal den Hunger des Säuglings zu täuschen. Schritt haltend mit ihrem Wachstum wächst die Härte der Umwelt, wächst ihre Unwissenheit, um sie einzuliefern der Fron, die sie ernährt und verzehrt zugleich.

Dir aber mein Sohn, weil du im Glashaus aufgezogen bist, darf nicht dein eigenes Ich so zum Sinn, dein enges Gesicht so zum Inbilde werden, soll nicht die Sorgfalt, die ich auf dich verwende, durch deine Schuld sich in Vergehen wandeln. Wisse: man wird es dir weis machen wollen, es sei alles, was deine geschätzte Jugend dir beschied, ein Recht, das immer neue Sonderrechte gebiert. Viel Schlimmes und Hartes wird man dich lehren wollen! . . . Rings um dich wird der Wald der Starken rauschen, die auf der Südseite gewachsen, wie du, ihre Wurzeln immer noch näher an die Sonne zu rücken suchen, ohne Rücksicht auf den allzubreiten Schatten, den sie werfen, ohne Schonung der farbigen Lebensäfte, die sie aus der Steinschicht der Darbenden saugen.

Glaube ihnen nicht, wenn die dir sagen: die auf der Schattenseite wären nur bestimmt, der dürre Reisig zu sein in dem Kamin,

der dich, verwöhntes Sonnenkind, vor Kühle schützt. Glaube aber auch den anderen nicht. Verschleße deine Ohren auch der gefährlichen Melodie, die der Nordwind, drüber im Schatten, durch den verkümmerten Seelenwald der ewig Fröstelnden pfeift. Es kann nicht deines Amtes sein, dich selbst aus der Sonne zu verbannen, weil nicht alles, was lebt, blühen darf wie du. Zum Menschen bist du geboren, nur Menschenwerd kannst du tun, nicht aber Richter sein der Kräfte, die alles um dich und in dir erschuf. Könnten Rasende die Berge wenden — immer fielen ein Abhang nach Norden ab, und nur Frevler werden die ganze Menschheit in die Eisnacht des Eskimos verbannen wollen, damit eine Gleichheit herrsche, die nicht der Wille der Schöpfung war. . . .

Dort, wohin das Schicksal dich gefügt, darfst du stehen und gedeihen, mein Kind, als ein Mensch en b a u m, der aus den Säften und den Sonnenstrahlen, die er trinkt und durstet, Früchte haut in den Tagen der Reise. . . . Lasse sie hinüberrollen auf die Seite, die sich bescheiden mußte, daß sie Nahrung oder Erquickung werden jenen, die sich emportragen mußten mit ihren Entbehrungen. Lasse dich von diesen Seiten deines Tagebuches zurückführen in deine Kindheit, in diese Stube, die nur wärmend dein Gedeihen beschützen kann, weil Menschen wie Maulwürfe blind, die lufthungrigen Lungen mit Kohlenstaub füllen, mit Gefährdung ihrer Glieder die Baumstämme über verschneite Abhänge schleifen. Jede Spanne deines irden Wachstums wird so mit der Unfreiheit anderer erkauft, und dein Vater darf dir nur Gärtnere sein, deine Wurzeln nur mit dem Schwäche anderer gießen, in der Erwartung, einen Ruhbaum zu ziehen.

Ritten aus dem Dickicht der Selbstsucht, aus dem breitwuchernden Gewirr der Schlingpflanzen, die von fremder Kraft sich wickeln, ragen Bäume auf, recken ihre Kronen über den kantigen Grat, der Nord und Süd trennt. Spender sind sie, jeder nach seiner Art und Kraft, erfreuen sie die Sinne aller mit Duft und Farbenpracht ihrer Blüte — beugen trüchtig ihre Zweige, um Hunger und Durst zu stillen — oder geben sich hin als tragende Balken und Fachwerk, zum Hüttenbau im Tal.

Solch ein Schuldentilguer löst du mir werden, mein Kind, unbeirrt auch vom Hasse der Bierigen, unbeirrt endlich von eigenem Keimmut, der dir einflüstern könnte: dein einziges Ich sei zu schwach eine Nacht zu lichten, die schöpferische Allgewalt Millionen zum Schicksal bestimmte.

Schäffe der Mensch zu sein ist dir vergönnt, in das unterste Wunderwerk der Schöpfung bist du gestellt, es fortzuwirken. Die Allmacht streute uns aus in den gesegneten Schatten der Dattelpalmen und Bananensträucher die einen, die anderen in die nackte Trauer der Polargegend. Menschengeist und Menschenhände aber haben den Dampf unterjocht und Schiffe gebaut, und in die trümmerarme der Fischerhütte im Norden bringen heute schon Kaffebohnen und Teeblätter eine Ahnung von dem Duft und der Blut der Tropenwelt. . . .

In den Anfang nur dieses Weges sind wir herangelangt. Alle Pracht und aller Reichtum der Erde ist zur Verteilung uns anvertraut. Der Blig leih uns seine Kraft, der Aether trägt unsere Stimme durch die Welt. Wir verbieten der Nacht ihr Dunkel, keine Ferne kann uns mehr trennen. Unlere vertauschten Kräfte reichen aus, das Glück zu mehren, als Mittel zwischen den Schätzen der Natur und ihren Stiefkindern. In diesem Menschenwerke ein Handlanger zu sein, schickt dich mein Segen, mein Kind. Wohin dein Blick auch fallen wird, überall wirst du gehäuft die Gaben der Erde sehen, und dicht daneben das Darben und Sighersfleisch. Alle Entbehrungen, die ich dir ersparen, alle Förderungen, die ich dir zuteil werden lassen durfte, sollen dann zu Kraft und Willen in dir werden! So siehe auf meinem Grabe Rechtfertigung meiner Vaterliebe, Menschenbaum der Zukunft du, den Sinn dieser in die Herzrinde geschnitten, als Begartierung der ewigen Bohn, die unserm Aufstieg von der Schöpfung gewiesen ist.

Knaben als Haushaltsschüler

Es mag zunächst scheinen, als ob die Forderung, den hauswirtschaftlichen Unterricht auch auf die Knaben auszudehnen, von einer fanatischen Prinzipientreuer der Frauen inspiriert sei, als ob sie, die nunmehr die gleichen Rechte wie die Männer haben, die These verfechten wollten, auch die Männer müßten ihr Teil zu der mehr oder minder angenehmen hauswirtschaftlichen Arbeit beitragen. Dem ist nicht so. Das zeigt sich schon darin, daß die Forderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts für Knaben zunächst in den Ländern verwirklicht wurde, die die Gleichberechtigung der Frauen durchaus noch nicht restlos durchgeführt haben. So wird in Amerika in 42 von 48 Staaten für Knaben hauswirtschaftlicher Unterricht erteilt, auch England und die Schweiz sind dieser Anregung weitgehend gefolgt. Doch nun bricht sich auch in Deutschland die Erkenntnis allmählich Bahn, wie segensreich sich eine solche Einrichtung auswirken könnte.

Was wissen die Knaben, die heute aus der Schule kommen, von der Hauswirtschaft und ihrer Verflechtung mit der Volkswirtschaft, was wissen sie von den Lasten, die der Mutter und Hausfrau auferlegt sind, und für deren Bewältigung sie bisher allenfalls die Töchter heranziehen konnte? Wie segensreich kann es für den schulenlastigen Knaben sein, der das Glück einer regelmäßigen Berufsarbeit nicht verspüren darf, weil er kein Unterkommen im Wirtschaftsprozess findet, wenn er wenigstens durch eine Mithilfe im Haushalt für ein paar Stunden beschäftigt und an die Familie gebunden ist. Dazu kommt die heute so häufige Erscheinung, daß in einer Familie der Mann arbeitslos ist, aber die Frau wenigstens einen Verdienst hat. Wieviel leichter gestaltet sich dann der Haushalt, wenn in Zukunft, durch hauswirtschaftlichen Unterricht in der Schule vorgebildet, der Familienvater in die Räder des hauswirtschaftlichen Betriebes eingreifen kann und durch systematische Erziehung das Vorurteil verloren hat, als ob die Mithilfe im Haushalt den Mann entehre. Auch die Entwicklung unserer Arbeitszeitpolitik, die in Zukunft wohl den Mann länger als bisher der Familie zurückgeben will, fordert eine geistige und praktische Umstellung auf diesem Gebiete. Man wird noch weiter gehen müssen! Man beklagt es heute sehr, daß der Familienvater sich heute relativ wenig um die Erziehung seiner Kinder kümmert, daß die Pädagogik der Familie fast nur der Mutter überlassen ist. Man wird also konsequenterweise fordern müssen, daß die ganzen Fragen der Erziehungslehre dem Manne in ganz anderem Maße als bisher nahegebracht werden. Das wird weniger im Rahmen der Schule und der Fortbildungsschule geschehen können, als im Rahmen der Volkshochschulen und ähnlicher Einrichtungen.

Schaut man in die Praxis, so zeigt sich, daß die Entwicklung

schon in dieser Richtung geht. In einer Arbeit über „den Rhythmus des Familienlebens“, die im Rahmen der Forschungen der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit über Bestand und Erschütterung der Familie erschienen ist, weist Dr. Alig Westerkamp nach, wie groß die Mitarbeit erwerbstätiger Familienmitglieder heute in den einzelnen Familien ist. Die Mutter vieler kleiner Kinder, die die Last des Haushaltes auf sich hat, rechnet mit der Hilfe der aus der Arbeit Heimkehrenden. „Und was das Erstauiliche ist, diese Hilfe wird geleistet. Nicht in allen Fällen aus einer wirklichen Hilfsbereitschaft heraus, sondern oft genug mit innerem Widerstreben.“ So haben in 32 von Dr. Westerkamp untersuchten Familien mit 23 Vätern 12 Mütter im Haushalt mitgeholfen, und von 28 Söhnen sind 15 der Mütter bei der Arbeit behilflich gewesen. Das ist eine ganz beträchtliche Anzahl, die sich vermehren wird, wenn die Knaben schon in der Schule auf diese Notwendigkeit hingewiesen und praktisch auf sie vorbereitet werden. St.

Rationelle Fußpflege

Mit einer guten Fußpflege kann man gar nicht früh genug anfangen. Jede Mutter sollte, sobald das Kind die ersten Schuhen bekommt, darauf achten, daß sie auch der Form des Fußes entsprechen und weder zu groß noch zu klein sind. Es gibt heute breite Kinderschuhe, und wenn man alle ungewöhnlichen Formen ablehnt, dann erzieht man die Schuhfabriken am sichersten zu einer richtigen Einstellung, die mit der sachlichen Kritik des Publikums so rechnet, daß eben nur noch gesunde Vorkformen hergestellt werden und die anderen vom Markt verschwinden! Sobald eine Anlage zum Sentfuß bei Kindern besteht oder die Knöchel herausreten, sollen keine flachen, abgeschliffenen Sandalen getragen werden, sondern ein fester Schuh, der Halt bietet und einen entsprechenden Absatz hat.

Die Nägel an den Füßen müssen genau wie an den Händen gepflegt und beschritten werden, damit man dem Einwachsen der Nägel ins Fleisch keinen Vorstoß leistet. An Stellen, wo die Haut durch Druck belastet wird, besonders unter dem Fuß und auf den Fehen, bildet sich eine Hornhaut; drückende Schuhe erzeugen die weit und breit so bekannten „Hühneraugen“, die uns oft das Leben zur Hölle machen. Die Elastizität eines Menschen kann ganz erheblich durch solche Folgen mangelhafter Fußpflege gestört werden. Menschen, denen Fußschmerzen das Gehen erschweren, werden leicht phlegmatisch und dick, wodurch noch andere schwere Gesundheitsstörungen hervorgerufen werden können; denn mangelhafte Be-

wegung kann die Verdauung verschlechtern und auf diesem Wege zu schweren Störungen des ganzen Blutkreislaufs führen.

Zu einer rationalen Fußpflege gehört in erster Linie das Fußbad! So oft wie möglich, mindestens jeden zweiten Tag, bade man die Füße (sofern man nicht die Möglichkeit hat, mindestens zweimal wöchentlich ein Vollbad zu nehmen). Jeden Tag aber sei man die Füße ab, genau wie man es mit den Händen auch tut. Dadurch wird der Fuß besser durchblutet, die Haut wird weicher und neigt weniger zur Verhornung. Nach dem Fußbad, das in warmem Seifenwasser mindestens 5 bis 10 Minuten lang vorgenommen wird, reibe man die Füße mit einer reizlosen Vaseline, Bor-salbe oder auch mit Lanolin ein. Danach ist es auch leicht, die Hornhaut mit einem Messer abzuschneiden. Doch muß man damit sehr sorgfältig sein, um Verletzungen zu vermeiden. Denn gerade Wunden an den Füßen werden naturgemäß viel leichter verunreinigt und infiziert. Ist wirklich einmal eine kleine Verletzung vor-gekommen, so mache man einen sorgfältigen Verband, indem man Gaze in 1 Zentimeter breite Streifen schneidet und um den verletzten Fehen wickelt. Damit der Verband hält, wird ein ebenso schmales Streifen von Heftpflaster umgelegt. Dieser Verband kann bis zur Heilung sitzen bleiben. Er stört auch nicht bei weiteren Fußbädern, die an den nächsten Tagen vorgenommen werden.

Wer an Krampfadern leidet, der tut gut, den Fuß und Wade mit einer elastischen Binde zu wickeln. Doch muß so gewickelt werden, daß sich am Knie das Blut nicht staut; das Wickeln soll ja gerade die Stauung verhindern. Es muß daher möglichst hoch gewickelt werden, und es darf nicht Fleisch über die Binde hinausquellen. Auch für Krampfadergeschwüre gibt es heute einen Verband, der feucht um den Fuß gelegt wird, dann erstarrt und einen überraschenden Heilerfolg hat. Bei Schweißfuß empfiehlt es sich, morgens und abends kalte Waschungen (vor oder nach den warmen Fußbädern) zu machen. Dann sind die Füße gut zu pudern. Die Strümpfe sind, wenn es irgend geht, täglich zu wechseln. Kasjam ist es, nach Möglichkeit nur wollene Strümpfe zu tragen, die nicht so hart und unansehnlich werden wie baumwollene, und die das Wandwerden der Füße durch Reiben (an verhärteten Stellen der Strümpfe) verhindern! Dr. B.

Neues von den Lebensstrahlen

Seitdem im Jahre 1923 von dem russischen Biologen Gurwitsch eine Strahlung entdeckt wurde, die zwischen Lebewesen sich vollzieht, hat man diese Auffassung erregenden Behauptungen in den verschiedenen Ländern nachgeprüft, und aus diesen Untersuchungen geht heute zweifelsfrei hervor, daß es eine solche nachweisbare Fernwirkung zwischen den Organismen gibt. In seinem bereits klassisch gewordenen Grundversuch brachte Gurwitsch die Spitze einer Zwiebelwurzel in die Nähe der Pflanze einer zweiten Wurzel, die also unter dem einseitigen Einfluß der Spitze stand; auf der der Spitze zugewandten Seite fanden bedeutend zahlreichere Zellteilungen statt als auf der abgewandten. In letzter Zeit sind nun weitere neue Beobachtungen auf diesem Gebiet gemacht worden, über die in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ berichtet wird.

Man hat zahlreiche andere Strahlungsquellen entdeckt, so noch wachsende Lebewesen, wie Kaulquappen oder Pflanzenkeimlinge, Bakterien und Hefepilze, Brei aus tätigen Muskeln, Gehirn und besonders das Blut; sie alle senden diese lebensanregenden Strahlen aus, und man glaubt, daß überhaupt jedes lebende Gewebe solche Strahlen abgibt. Sorgfältige Untersuchungen ergaben, daß es sich dabei um ultraviolette Strahlen handelt.

Man hat mit Ultrastrahlen aus Quarzlampen die gleichen Ergebnisse erzielt. Mit unferen Augen ist das „Leuchten“ natürlich nicht wahrzunehmen; auch die beste photographische Platte ist dazu nicht empfindlich genug. Wer der physikalische Nachweis der Strahlentypen dieser Fernwirkung ist erbracht, und genaue Messungen, bei denen eine sechshundertmal größere Empfindlichkeit des lebenden Gewebes als die einer Photoplatte festgestellt wurde, eröffnen einen Einblick in das Feingetriebe der neu entdeckten Lebensvorgänge. Diese Strahlen sind — ähnlich wie die Hormone — Regler, Ordner und Leiter des Wachstums und der Entwicklung. Die zahllosen Teilungen, in denen die Entstehung eines Lebewesens vor sich geht, werden durch vorangehende Strahlung hervorgerufen. Zuerst strahlt meistens die Dottersüßhaut; ist dann der Blutkreislauf ausgebildet, so übernimmt das Blut die Strahlung und wird nun zum Träger des gesamten Entwicklungsverlaufes.

Wird ein pflanzliches oder tierisches Gewebestück bestrahlt, so wird es selbst zum Sender, auch wenn es vorher nicht „leuchtete“. Die Aufgabe des Blutes besteht in der Vermittlung einer solchen Strahlung aus zweiter Hand, durch die förmliche Teile unseres Körpers ihrer Wirkung ausgeleht werden, selbst wenn sie nicht unmittelbar mit dem Blut in Berührung kommen. Solange ein Organismus lebt, bildet er durch Teilung immer neue Zellen; die Anregung zu diesen Teilungen geht von der Strahlung des Blutes oder der von ihm bestrahlten Teile aus. Daher findet man besonders starke Strahlung überall da, wo lebhaftere Neubildung vor sich geht, so z. B. in der Milz, in den Lymph- und Keimdrüsen.

Durch diese Entdeckungen wird auch der schon lange bekannte Einfluß des ultravioletten Lichtes erklärt. Die künstliche Höhen-sonne, die für Heilzwecke so große Bedeutung besitzt, ist nichts anderes als Unterstrahlung oder Ersatz der biologischen Strahlung. Auch die Wirkung mancher Heilwässer wird dadurch verständlich, daß Salzwasser, das eine Zeilung von einem Sender bestrahlt wurde, selbst solche Strahlen ausstrahlt.

Ist die Speislorchel giftig?

Ueber dieses Thema gehen die Ansichten im Publikum weit auseinander. In der „Medizinischen Welt“ gibt Professor Dr. Stahr-Danzig zu, daß die Giftigkeit der Lorchel stark umstritten ist, daß man allerdings auch berücksichtigen müsse, daß sich die Widerstandsfähigkeit gegen dieses Lorchelgift bei den einzelnen Menschen ganz verschieden äußert. Es gibt Leute, die der Giftwirkung überhaupt nicht ausgesetzt zu sein scheinen, während andere wieder stark empfänglich sind. Der Autor hat bereits vor zwei Jahren über mehrere Todesfälle nach Lorchelgenuss berichtet und bezieht sich auf Arbeiten, in denen gleichfalls von Todesfällen geschrieben wird. Die Lorchel kommt immer in riesigen Mengen auf den Markt und wird auch sehr billig abgegeben. Durch Abkochen und Weggießen des Kochwassers wird bisweilen eine natürliche Entgiftung erzielt, aber diese Maßnahme wird nicht überall getroffen. Zum Schluß bemerkt Stahr, alle Lorcheln seien im Gegensatz zu den Morcheln giftig, doch seien die Gifte schwach und gingen größtenteils in das Kochwasser über. Dennoch soll der Erwachsene auch bei sachgemäßer Vorbereitung und Abgießen des Kochwassers keine allzu großen Mengen genießen, zumal der Nährwert dieser Pilzarten nicht sehr hoch ist. Die lebenswichtigen Vitamine sind in allen anderen Pilzen mindestens ebenso stark enthalten. Von einem strikten Verbot, die Lorcheln überhaupt auf den Markt zu bringen, kann nach Ansicht des Verfassers abgesehen werden. Ein unbedenklicher Genuß dagegen ist keineswegs zu gestatten, da bei besonders empfindlichen Personen abgekochte Lorcheln auch ohne Kochwasser giftig wirken.

Eine Burgfriedensparole.

Wen soll sie deden? — Wer fürchtet öffentliche Kritik?

Am Mittwoch tritt der geschäftsführende Vorstand der Zentrumsparlei zur Besprechung der politischen Lage zusammen. Zu der Sitzung sind auch die preußischen Zentrumsminister geladen worden.

Die Sitzung ist dadurch verursacht worden, daß sich die hinter der Reichsregierung stehenden Splitter durch den Aufruf der preußischen Staatsregierung zum Volksentscheid getroffen gefühlt haben und bei der nächsten Gelegenheit für die Einberufung des Reichstages stimmen wollen. Das Zentrum scheint diesen Drohungen Rechnung tragen zu wollen und zwar nicht, indem es die preußischen Minister desavouiert, sondern indem es mit der Parole zum Burgfrieden vor die Öffentlichkeit treten will. Die Zentrumspreffe proklamiert diese Parole bereits wie folgt:

„Unsere Parole ist nach dem Volksentscheid: Sammlung der positiv schaffenden Kräfte, wo immer sie stehen, Zusammenfassung aller derjenigen gutgesinnten schöpferischen Kräfte, die mit Hand anlegen zu gemeinsamem Wirken zum Wohle des Ganzen! Und um diese Parole in die Tat umzusetzen, verlangen wir den Burgfrieden. Einen Frieden der Parteien untereinander, die im Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele steht, gemeinschaftlich mit Hand anlegen wollen, damit wir die schweren Monate, die vor uns stehen, in erträglichem Zusammenwirken überwinden. Diese Arbeit muß aber anders orientiert sein, als es der Aufruf der preußischen Staatsregierung zum Volksentscheid war.“

Wir nehmen an, daß die preußischen Zentrumsminister ihren Vorstand eingehend über die Ursachen des von ihnen gebilligten Aufrufes unterrichten werden und mancher der Herren dann über die plötzlich aufgetauchte Burgfriedensparole doch etwas anders denkt, als es zur Zeit noch der Fall zu sein scheint!

Bittgang Hugenbergs zu Brüning.

In den nächsten Tagen wird der Reichszentraler den Vorsitzenden der Deutschnationalen Partei und Bundesgenossen des Reitergenerals Thälmann, Herrn Hugenberg, zu einer politischen Besprechung empfangen. Der Besuch Hugenbergs bei Brüning geht auf einen Wunsch des Reichspräsidenten zurück, den Hugenberg kürzlich persönlich um die Vermittlung einer Unterredung mit Brüning ersucht hat. Es handelt sich also um einen förmlichen Bittgang Hugenbergs zu Brüning!

Der Reichsminister für das Chaos.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Herr Schiele, hat sich in Schollehne am Volksentscheid der Hitler, Hugenberg und Thälmann gegen die preußische Regierung beteiligt.

Hakenkreuzler überfallen Reichsbanner.

Mit Beilen, Eisenstangen und Knüppeln.

Rdin, 10. August. (Eigenbericht.)

Am Montagmorgen wurden in Rdin mehrere Reichsbannerleute von Nationalsozialisten überfallen und zum Teil schwer verletzt.

Als auswärtige Reichsbannerleute ahnungslos an dem Parteihause der Nazis vorübergingen, wurden sie von etwa 40 Nazis als Arbeitermörder, Verräter usw. beschimpft. Die Reichsbannerleute gingen ruhig ihres Weges weiter, wurden jedoch von nachfolgenden Nazis verprügelt. In diesem Augenblick kam ein vollbesetztes Auto mit Reichsbannerleuten von der Koblenzer Rundgebung zurück. Sie kamen den Angreifern sofort zu Hilfe, aber auch die Nazis hatten inzwischen Verstärkung erhalten und gingen nun mit Beilen, Eisenstangen, Stuhl- und Tischbeinen auf die Reichsbannerleute los. Frauen und Mädchen bewarfen vom Balkon des Nazihauses aus die Reichsbannerleute mit Blumenstöcken, Flaschen und Lintenfassern. Als schließlich ein Ueberfallkommando der Polizei erschien, flüchteten die Nazis. Einige kehrten in das Parteihaus zurück, dessen Tore sofort abgeriegelt wurden, so daß die Polizei durch die Fenster in die Räume eindringen mußte. Hier nahm sie zwei der Rowdys fest.

Von den Reichsbannerleuten wurden mehrere verletzt. Einer erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Eine Rowdytat.

Schwerin, 10. August. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Montag wurde in der mecklenburgischen Kleinstadt Stavenhagen der Fahnenträger des Reichsbanners, Wamerow, überfallen und übel zugerichtet. Der Reichsbannermann befand sich auf dem Heimwege von einer Versammlung. Die Nazis entriß ihm die Fahne, verletzten ihn mehrere heftige Schläge auf den Kopf und schlugen auch auf den am Boden liegenden Wamerow noch ein. Die Täter stiegen dann in ein bereit stehendes Auto und entliefen in der Dunkelheit.

Schüsse auf Reichsbannerleute.

Ijehoe, 10. August.

Auf Reichsbannerangehörige, die auf dem Rückmarsch von Rundgebungen in Lüthmarischen in der Nacht zum Montag Ijehoe passierten, wurden mehrere Schüsse abgegeben. Ein Reichsbannermann ist durch einen Streifenschuß am Kopf verletzt worden. Die Schützen — zwei junge Nationalsozialisten — flüchteten und versteckten sich im Schilf am Steor-Ifser, wo sie von der Polizei nach längerem Suchen aufgefunden und festgenommen wurden.

Die indische Nationalfahne. Der allindische Kongressausschuß hat eine Verordnung an der indischen Nationalfahne gebilligt, die zukünftig aus drei horizontalen Streifen saffrangelb-weiß und grün mit einem Spinnrad in tiefblau in der Mitte bestehen wird. Saffrangelb soll Mut und Opferfreudigkeit, weiß Frieden und Freiheit, grün Glauben und Ritterlichkeit, das Spinnrad die Hoffnung der Massen veranschaulichen.

Unser neuer Roman „Wenn der Kurs fällt“ von Felix Scharrer spielt in der Gegenwart in einer großen deutschen Handelsstadt des Ostens. Der Titel ist symbolisch gedacht. Ein Großkaufmann stürzt sich in eine Spekulation und geht daran zugrunde. Aber diese Spekulation bleibt nicht das Entscheidende, denn nicht nur die Börsenspekulationen schwanken, die ganze bürgerliche Welt ist in ihren Grundfesten erschüttert. Man hat keine Werte mehr, an die man sich klammern kann. Die Kritik an einer entwurzelten Schicht vermeidet Bathos und Anklage, die Menschen werden witzig glorifiziert. Doch hinter den haltlosen und Willensschwachen, die sich einbilden, die Herren der Welt zu sein, kommt eine neue Nacht herauf, das Proletariat.

Geburtstag der Verfassung.



Zum Geburtstag muß die Stube gut ausgekehrt werden!

Milderung der Pressenotverordnung

Zentralisierung der Handhabung beim Reichsinnenminister.

Der Reichspräsident hat am Montag zu der Pressenotverordnung vom 17. Juli eine Abänderungsverordnung erlassen. Danach kann die oberste Landesbehörde die Aufnahme einer Rundgebung in der Presse künftig „nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern verlangen“. Außerdem fällt durch die Abänderungsverordnung im Absatz 2 der Notverordnung vom 17. Juli folgender Passus fort:

„Die Rundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle mit der von ihm bestimmten Ueberschrift und in der von ihm bestimmten Schrift zum Abdruck zu bringen.“

Statt dessen wird der Reichsminister des Innern ermächtigt, über die Art und Weise eines Abdruckes von Rundgebungen oder Entgegnungen allgemeine Bestimmungen zu erlassen. Von dieser Ermächtigung hat der Reichsminister des Innern sofort durch den Erlaß folgender Bestimmungen Gebrauch gemacht:

„1. Rundgebungen und Entgegnungen, deren Aufnahme auf Grund von § 1 der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verlangt wird, sollen nicht mehr als 500 Worte umfassen. Für die überschreitenden Zeilen sind die üblichen Einrückungsgebühren zu erheben.“

Die Rundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle, mit der von ihm bestimmten Ueberschrift, in der von ihm bestimmten Schriftgröße und in dem von ihm bestimmten Schriftgrad zum Abdruck zu bringen.

Der Einsender soll darauf Bedacht nehmen, nur solche Anforderungen bezüglich des Abdrucks zu stellen, die sich im Rahmen der der periodischen Druckschrift zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten halten.

2. Vor dem Erlaß jedes Verbots einer periodischen Druckschrift ist zu prüfen, ob der erstrebte Zweck nicht schon durch eine Verwarnung und eine amtliche Entgegnung erreicht werden kann. In solchen Fällen, bei denen der angerichtete Schaden gering ist und anzunehmen ist, daß lediglich fabriktüchtiges Handeln vorliegt, ist statt eines Verbots zunächst eine Verwarnung auszusprechen, sofern der Verlag sich sofort erklärt, durch unverzügliche Berichtigung einer den verletzten oder gefährdeten Interessen Rechnung tragenden Erklärung den Schaden wieder gut zu machen.“

Amtlich wird dazu mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat die angekündigte Verordnung zur Milderung der Pressenotverordnung am Montag erlassen. Die neue Verordnung schreibt eine stärkere Zentralisierung bei der Handhabung des Rechtes vor, von einer periodischen Druckschrift die Aufnahme amtlicher Rundgebungen oder Entgegnungen zu verlangen. Das Verlangen kann nur noch von einer obersten Reichs- und Landesbehörde ausgehen. Die bisherige Möglichkeit der Delegation auf nachgeordnete Stellen fällt weg. Eine weitere Einschränkung ist für solche Verlautbarungen der obersten Landesbehörde vorgeschrieben, die sich als Rundgebungen darstellen: ihre Aufgabe kann nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern verlangt werden. Die Art und Weise des Abdrucks zu regeln, ist den Ausführungsbestimmungen des Reichsministers zu überlassen, die auch die Zahlung einer Vergütung vorschreiben können, soweit der Abdruck einen bestimmten Umfang übersteigt.

Um dem berechtigten Interesse entgegenzukommen, das die Öffentlichkeit und die von einem Verbot betroffene Zeitung an einer größtmöglichen Beschleunigung des Beschwerdeverfahrens haben, ist allgemein bestimmt, daß jede Beschwerde über ein Zeitungsverbot spätestens am fünften Tage nach ihrer Einlegung auf dem Instanzenwege derjenigen Stelle zu geleiten sein muß, von der aus die Beschwerde dem Reichsgericht zur Entscheidung vorzulegen ist. Wird die Frist veräumt, so ist das Verbot von der jeweils zuständigen Stelle, d. h. von der Stelle, die mit ihm bei oder nach

Ablauf der Frist befaßt ist, ohne sachliche Prüfung sofort aufzuheben. Diese Vorschrift ist nicht auf den Bereich der sogenannten Pressenotverordnung beschränkt, sondern gilt auch für Zeitungsverbote, die auf Grund der ersten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ergehen.

Von weiteren Milderungen der Pressenotverordnung, wie sie angeregt worden sind, mußte noch abgesehen werden. Insbesondere erschien es angesichts der Terrorakte des vergangenen Sonntags zur Zeit unverträglich, die Maßnahmen zu befechtigen oder abzuschwächen, die nach der Verordnung zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zulässig sind.

Die Not in den Städten.

Duisburg kann keine Unterstützung mehr zahlen.

Duisburg, 10. August. (Eigenbericht.)

Aus Anlaß der Einweihung eines Polizeipräsidiums in Duisburg kam es zwischen dem Oberbürgermeister Dr. Jarres und Innenminister Severing zu einem kommunalpolitischen Rededuell, in dessen Verlauf der Duisburger Oberbürgermeister ausführte:

Was wir im Ruhrgebiet an Stilllegungen erleben, geht über das, was andere Industriegegenden mitmachen, weit hinaus, wie die auch meiner Meinung nach überflüssige Schließung der Vereinigten Stahlwerke beweist.

Vor der Art, wie die Bevölkerung, namentlich die Arbeiterschaft, die wider Willen nicht arbeiten kann, dies Schicksal trägt, muß man im allgemeinen den Hut abziehen. Und man wird selbst manches verstehen müssen, was man vom Staat aus nicht dulden kann. Ich vertraue aber darauf, daß wenn einmal die Stunde kommt — und diese Stunde sehe ich mit starker Gewißheit voraus! — da der Unverstand einer ausgeheulten Masse sich auflehnt gegen die Staatsgewalt, die Polizei sich durchsetzt und dazu beiträgt, daß vielleicht das, was an anderer Stelle in Gärung ist, nicht in Erscheinung tritt. Es geht im übrigen nicht mehr anders, als daß den Gemeinden die unmöglich zu tragenden Erwerbslosenkosten endlich abgenommen werden. Die Stadt Duisburg sieht sich in der Lage, nur noch bis zum 10. August Unterstützungen zu bezahlen und weiß noch nicht, ob sie das dritte Drittel der Beamtengehälter für August überhaupt bezahlen kann. Wenn man hunderttausende Ränder nicht mehr stopfen kann, wird einer solchen Situation gegenüber selbst die Polizei machtlos sein, auch aus menschlichen Gründen.

Auf diese Ausführungen antwortete Minister Severing: Es hat keinen Sinn, wenn Reich und Staat versuchen, die Gemeinden zu Schuttbladeplätzen für finanzpolitische Versäumnisse zu machen, zumal dieser Versuch den rheinischen Gemeinden gegenüber einen schweren Akt der Undantbarkeit darstellt. Die Gemeinden dürfen nicht anders behandelt werden als die Einrichtungen des Staates oder des Reiches. Den verantwortlichen Stellen im Reich könne man nur immer wieder sagen, daß alle Kreditoperationen für das Reich überflüssig seien, wenn man konstatieren müsse, daß die Basis dieser Operationen, die Kommunen, bis zum Zertrümmern erschüttert ist. Die Haltung, die heute das deutsche Volk, insbesondere die Industriearbeiterschaft, zeigen, sei nicht allen Gliedern der Arbeiterschaft angeboren, sondern anerzogen. Dieser Verdienst der Erziehung sei nicht das einzelner Persönlichkeiten, sondern des Selbsterziehungswerkes der Gewerkschaften. Was in Jahrzehnten an der deutschen Arbeiterschaft getan worden sei, trage jetzt beste Früchte zur Erhaltung der Substanz des deutschen Volkes. Es wird uns kein Reiter in Gestalt einer einzelnen Person erscheinen, um uns in wenigen Wochen zu helfen. Das Wunder kommt nur, wenn wir an das Wunder glauben, wenn wir den Zukunftsglauben an Deutschlands Erneuerung nicht verlieren.“

Die Volksentscheidungs-Albigenser

Wem gehören die Stimmen?

Wenn sie vermischt auch durcheinander liegen, Gott weiß die Seinen schon herauszufinden.
Aus Venau „Die Albigenser“

Im Jahre 1229 eroberte ein frommes Kreuzheer die Kezerstadt Albi im südlichen Frankreich. Es war befohlen, die gesamte Einwohnerstadt niederzumachen. Doch die fanatisierte Soldateska zögerte, denn es war bekannt, daß außer den kezerischen Albigensern auch rechtgläubige Katholiken die Stadt bewohnten. Da rief der streitbare Bischof, der die Aktion kommandierte: „Schlagt sie alle tot, Gott weiß die Seinen schon herauszufinden“, was der Dichter Venau in die oben zitierten Verse umgedichtet hat.

Ähnlich wie mit der Stadt Albi geht es mit den Wählern des Volksentscheids. Da ruhen friedlich die „Ja-Stimmen“ der Nakenkreuzler neben denen der Kommunisten. Niemand kann dem Kreuzlein ansehen, ob es für einen „roten“ oder „schwarz-weißroten“ Volksentscheid ins Feld gesetzt wurde. Die weil Kreuz eben Kreuz ist, und nicht Nakenkreuz oder Sowjetstern.

Aber „Gott weiß die Seinen schon herauszufinden“. In den Redaktionen der Nazi- und der Nazi-Presse sitzen zum Glück lauter Götter, die mit Unfehlbarkeit erkennen, was sonst kein Verstand der Verständigen sieht. Bei Goebbels und bei Münzenberg weiß man daher ganz genau, was die Kreuzlein zu bedeuten haben — nur sind sich die verschiedenen Götter untereinander nicht einig. Denn sowohl der Nazi-Gott wie der Nazi-Gott ist ein eifervoller Gott, der da zählt sämtliche Stimmen für sich bis ins tausendste und zehntausendste Glied, und der den fremden Göttern gar nichts übrig lassen will, denn er duldet prinzipiell keine fremden Götter neben sich.

So erfahren denn die Münzenberg-Leser, daß diese 9,7 Millionen Stimmen ganz überwiegend „rote“ Stimmen gewesen seien, wobei vorsichtigerweise Zahlen nicht genannt werden. Stolz verkündet das Münzenberg-Organ: „Gestern gab es in Berlin nur einen roten Volksentscheid.“ Und das, obwohl z. B. auf dem roten Bedding, wo die Kommunisten allein bei der letzten Reichstagswahl rund 100 000 Stimmen aufgebracht hatten, jetzt Kommunisten und Faschisten zusammen keine 90 000 Ja-Stimmen aufbrachten. Das, obwohl kein einziger Arbeiterbezirk in Berlin es auf mehr als 30 Proz. Stimmbeteiligung gebracht hat, wovon bisher zwei Drittel auf Rechtsstimmen zu rechnen sind.

Bei Goebbels ist man dreister. Der „Angriff“ erscheint unter der Schlagzeile: „Über 7 Millionen Nazi-Stimmen.“ Er bringt eine Ausführung der nationalsozialistischen Reichspressstelle, die mit schlichter Bescheidenheit erklärt:

„Es ist nach den Beobachtungen der gestrigen Abstimmung ohne Zweifel, daß von den rund 10 000 000 Preußen, die öffentlich gegen Rot-Preußen demonstriert haben, allermindestens 7 000 000 auf das Konto der Nationalsozialisten zu setzen sind.“

Aber es meldet sich noch ein weiterer Konkurrent: der Stahlhelm als der eigentliche Vater von Janze, als Inspirator der Niederlage beansprucht die zehn Millionen bis auf einen kleinen Rest für sich. Sein „Bundesamt“ (was für hochklingende Titel gibt es doch zu vergeben) teilt nämlich mit:

„Unsere Front ist weiter gewachsen. 3,6 Millionen stimmten für den Young-Volksentscheid, 3,9 Millionen beim Landtagsvolksbegehren, rund 10 Millionen stimmten jetzt beim Volksentscheid für unsere Front und das, obgleich die Kommunisten entgegen der Parole ihrer Parteileitung fast nirgends zur Urne gegangen sind.“

Aber mit dieser Behauptung kommt der Stahlhelm nicht einmal bei seiner eigenen Presse durch. Der Hugenbergische „Tag“, der auf der linken Spalte seiner Titelseite dies abdruckt, kalkuliert auf der rechten Spalte aus eigenem ganz anders. Nach seiner Schätzung hat nämlich die Teilnahme der Kommunisten der bürgerliche Beteiligung geschadet. Er schreibt:

„In Wirklichkeit haben die Kommunisten den Volksentscheid stark behindert. Sie haben, wie sich vor allen Dingen aus Ergebnissen der Wahlkreise Köln-Nach, Düsseldorf-Ost und West, Heffen-Kassau und auch Süd-Hannover ergibt, durch die Propaganda für den „Roten Volksentscheid“ auch Anhänger der Parteien der Mitte, die sich dem Volksbegehren des Stahlhelms und der nationalen Opposition angeschlossen hatten, abgescradt.“

So kriegt ein jeder aus dem Stimmgelächter heraus, was seinen Wünschen entgegnet. Die braven Kommunisten haben den Reaktionen alle erdenklichen Möglichkeiten sowohl zu Renommistereien wie zu Ausreden geschaffen. Und mit den „roten“ Stimmkreuzlein geht es der SPD, wie mit den Sternlein am Himmel: Gott der Herr hat sie gezählt...

Ein Glückwunsch an die Sozialdemokratie.

Die Auslandsvertretung der italienischen Sozialisten hat dem Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands das folgende Telegramm geschickt:

„Ein begeistertes Hoch der SPD. und ihrer Führung für die siegreiche Abwehr des faschistisch-kommunistischen Ansturms.“

Mario Rocca

Schmähtlich steckengeblieben!

Am Tage vor dem Volksentscheid erschien der „Stahlhelm“ mit der folgenden Parole:

„Sprung auf, marsch marsch! In wochenlangem zäher Vorbereitung haben sich die Sturmtruppen der nationalen Front in die Sturmausgangstellungen vorgearbeitet. Jetzt ist der Augenblick des Einbruchs in die feindliche Stellung gekommen. Auf der ganzen Seite der Front gellen die Hörner das Signal zum Angriff. Überall ertönt der Ruf der Führer: Sprung auf, marsch marsch! Vorwärts, Kameraden! Am Abend des 9. August weht über Preußen die Flagge der Freiheit.“

Der letzte Satz ist richtig. Heute weht über Preußen die Flagge der Freiheit, das schwarzrotgoldene Symbol der Republik. Im übrigen aber ist der Sturm der Volksbetrüger schmähtlich steckengeblieben. Diesen Siegesbericht noch vor der Schlacht haben sicher die Klappenschweine geschrieben!

Durch die kommunistische Ja-Parole in Geißesverwirrung geraten ist ein Redakteur der „Roten Fahne“. Er kann jetzt keinerlei Richtungen mehr unterscheiden. Anders wäre es unerklärlich, daß die „Rote Fahne“ in Nr. 158, 2. Beilage, unter dem Titel „Zwei öffentliche Versammlungen“ folgendes meldet: „Eine gut besuchte Kundgebung in Korffs Festhölle in Spandau nahm eine Resolution an gegen die Sowjetregierung“...

ADGB. zum Volksentscheid.

Zieht die Konsequenzen!

Am Montag trat der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu seiner 14. Sitzung zusammen, die vor allem der Vorbereitung des Gewerkschaftskongresses diente, der am 31. August in Frankfurt a. M. seine Tagung beginnen wird.

In seinen einleitenden Ausführungen ging der Bundesvorsitzende Leipart von dem Ergebnis des preußischen Volksentscheides aus. Die rechtsradikalen Parteien, die zur Eroberung Preußens und damit Deutschlands in den Kampf gezogen seien, haben sich die erwartete und verdiente Niederlage geholt, deren Größe keine Schönfärberei in ihrer Presse verschleiern kann. Jetzt wird hoffentlich der hier und da ausgeleitete Kleinmut überall verschwinden, denn das Ergebnis des Volksentscheids zeigt klar, daß der weitaus überwiegende Teil des Volkes sich zu der gegenwärtigen Staatsform bekennt.

Die Entscheidung vom 9. August klärt die innerpolitische Situation und fordert entschiedenes Handeln.

Die Gewerkschaften müssen erwarten, daß die verantwortlichen Stellen in Preußen wie im Reich jetzt endlich mit durchgreifender Energie die allgemein erwarteten Maßnahmen gegen die radikalen staats- und gesellschaftszerstörenden Elemente ergreifen. Die radikalen Parteien haben schon zu lange ihr freiespielendes Spiel mit den Interessen des deutschen Volkes getrieben. Es ist höchste Zeit, daß diesem Unwesen mit Entschiedenheit Halt geboten wird.

Die Gewerkschaften sind überzeugt, daß die deutsche Arbeiterbewegung sich zu dem

gegnungslosen Verhalten der kommunistischen Partei

die notwendige Lehre ziehen wird. Die große Masse der kommunistischen Anhänger ist am 9. August nicht zur Wahlurne gegangen. Sie haben sich dem Parteibefehl nicht gefügt. Diese Haltung der denkenden kommunistischen Arbeiter zeigt bereits die Entwicklung, die sich in den Reihen der Arbeiterklasse anbahnt. Es ist jetzt eine der wichtigsten Aufgaben für alle Gewerkschafter, ihre ganze Energie dafür einzusetzen, diese Entwicklung vorwärts zu treiben, den Arbeitern zu zeigen, wozu sie der blinde Radikalismus der kommunistischen Partei führt, um endlich die Befreiung der deutschen Arbeiterbewegung zu erreichen und ihre Einheit wieder herzustellen.

Die Ausführungen Leiparts, oft vom lebhaften Beifall der Verbandsvertreter unterbrochen, fanden die einmütige Zustimmung des Bundesausschusses.

Dann erstattete Leipart den Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes. Er schilderte die zur Behebung und Wäderung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage erhobenen Forderungen und eingeleiteten Schritte. Insbesondere protestierte er dagegen, daß die Reichsregierung vor den wichtigen wirtschaftlichen Entscheidungen, die sie in den letzten Wochen zu treffen hatte,

die Gewerkschaften nicht zu Rate gezogen

habe, während die Unternehmer und ihre Organisationen ständig in Fühlung mit dem Kabinett gestanden hätten. Es liege in der Linie dieser einseitigen politischen Stellungnahme, daß die Reichsregierung zwar das Geld für die Sanierung der Großbanken hergegeben, aber keineswegs dafür gesorgt habe, dem Reich entsprechenden Einfluß zu sichern. Schon jetzt zeigt sich, daß da und dort nicht in ausreichendem Maße für die Sicherheit der Lohnzahlungen gesorgt worden ist. Die Gewerkschaften halten sich durch besondere Erhebungen hierüber auf dem laufenden und werden weiter mit größter Entschiedenheit dafür sorgen, daß die Existenzsicherheit der heute noch arbeitenden wertvollen Bevölkerung nicht gefährdet wird.

Im besonderen ging Leipart dann auf die vom Bundesvorstand eingenommene Haltung in der Frage der Lehrlingsordnungen ein. Bei ihrem Abschluß ist dringend zu beachten, daß durch die in ihnen enthaltenen Regelungen die gleichberechtigte Mitwirkung der Gewerkschaften in allen Lehrlingsfragen gewahrt bleibt.

Anschließend berichtete der Vorsitzende des Sachausschusses für die Gewerkschaftsfrage, Scheffler, über die Entwicklung der Gewerkschaftsfrage.

Der Bundesausschuß beschäftigte sich weiterhin mit der Frage des

freiwilligen Arbeitsdienstes.

Infolge der Bedeutungslosigkeit dieser Maßnahme wurde von einer besonderen Beschlusfassung Abstand genommen. Der Entwicklung der Dinge wird aber besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, um zu verhindern, daß sich durch den freiwilligen Arbeitsdienst schädliche Wirkungen für die Lage der Arbeiterklasse ergeben.

Zum Gewerkschaftskongress teilte Leipart mit, daß der Bundesvorstand beschlossen hat, den Kongress zu einer reinen Arbeitstagung zu gestalten und alle Veranstaltungen festlicher Art, wie sie sonst Kongresse zu begleiten pflegen, zu unterlassen. Der Ernst der Zeit erfordere es, dem Gewerkschaftskongress dieses Gepräge zu geben. An einem Tage wird der Kongress eine öffentliche Tagung in Mainz abhalten.

Europa und der Sieg in Preußen.

Das Scheitern des Volksentscheids nützt Deutschland.

London, 10. August.

„Die preussische Demokratie hat Europa und Deutschland einen Dienst geleistet, indem sie es ablehnte, sich von der unheiligen Allianz von Nationalsozialisten und Kommunisten auf den Weg der unverantwortlichen Taten treiben zu lassen.“

Mit diesen Worten beginnt der heutige Leitartikel des Arbeiterblattes „Daily Herald“, das ebenso wie die übrige englische Presse aus seiner Genugtuung über das völlige Fiasko des Volksentscheids in Preußen keinen Hehl macht. „Daily Herald“ sagt, daß ein Erfolg der Nationalsozialisten und ihrer kommunistischen Alliierten einen vernichtenden Schlag gegen Dr. Brüning bedeuten würde. Das Blatt schließt: Durch diese Abstimmung hat Preußen Europa versichert, daß es alles tun wird, was möglich ist, um die Ruhe aufrechtzuerhalten, die die größte Hoffnung der Welt ist. Europa schuldet Preußen viel.

„News Chronicle“ schreibt: Das deutsche Volk hat sich von neuem der Lage gewachsen gezeigt. Wie bei ähnlichen Gelegenheiten in den Krisen 1919 und 1923 hat es den Kopf nicht verloren und sich für finanzielle Stabilität erklärt. Dafür wird es den verdienten Glückwunsch seiner Nachbarn erhalten. Dieser Volksentscheid war eine ernste Probe für die Demokratie, und die preussischen Wähler haben sie glänzend bestanden. Die Ergebnisse dieses Volksentscheids werden Rückwirkungen weit außerhalb Preußens oder sogar Deutschlands haben. Die Ereignisse der letzten zehn Jahre haben über jeden Zweifel bewiesen, daß ein stabiles Deutschland für ein stabiles Europa wesentlich ist. Die heute früh aus Deutschland eingetroffene Nachricht kann gut der erste und daher der wichtigste Schritt vom Abgrund weg sein.

„Daily Mirror“ nennt den gestrigen Tag in Deutschland schicksalsschwer. Das Blatt betont die „wunderbare Ruhe und Gebuld“ des größten Teiles des deutschen Volkes, das gezeigt habe, daß es ohne Erschütterungen weitergehen wolle.

Tiefer Eindruck in Frankreich.

Glückwunsch der Sozialisten.

Paris, 10. August. (Eigenbericht.)

Alle Zeitungen bringen ausführliche Meldungen und Kommentare, in denen die Bedeutung des Ergebnisses für die Politik des Friedens und der Völkerverständigung hervorgehoben wird.

Der „Matin“ schreibt, die Vernunft habe am Sonntag in Preußen über den Wahnsinn gesiegt. Nicht nur das Schicksal einer Länderregierung habe auf dem Spiel gestanden, sondern das Schicksal des schon wankenden und geschwächten Ansehens des ganzen Reiches. Mit dem Sieg der republikanischen Elemente habe Deutschland einen kurzfristigen Kredit erlangt. Es hänge jetzt von ihm ab, diesen Kredit in ein langfristiges Vertrauen umzuwandeln. Im „Petit Journal“ heißt es, daß der gestrige Tag als entscheidender Tag für alle diejenigen gekennzeichnet zu werden verdiene, die den Frieden in den Vordergrund ihrer politischen und wirtschaftlichen Auffassungen gestellt haben. Der Reichstagsler werde seine Aufgaben durch das Scheitern des Volksentscheids bedeutend erleichtert finden. Die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen, von denen er so viele moralische Ergebnisse erwarte, würden jetzt endlich möglich. Der sozialistische „Populaire“ stellt fest, daß das glänzende Ergebnis vor allem der Sozialdemokratie, ihrer ausgezeichneten Organisation, dem Opfermut ihrer Mitglieder, der Energie ihrer Führer und der Hartnäckigkeit der preussischen Regierung zu verdanken sei. Das sozialistische Proletariat Deutschlands habe der

Reaktion den Weg versperri, es habe die Republik in Deutschland und den Frieden in Europa gerettet.

Amerikas Zuspruch an Frankreich.

New York, 10. August.

Die „New York Herald Tribune“ nennt die Abstimmung das freudigste Ereignis seit langer Zeit. Das Ergebnis sei eine vernichtende Niederlage der Kommunisten und Nationalsozialisten und ein höchst ermutigender Sieg der Brüning-Regierung. Der Reichsfaschist könne seine Politik mit vermehrter Zuversicht und größerer Entschlossenheit weiterführen. Das Ergebnis stärke auch die Hoffnung auf auswärtige Hilfe. Die internationale Bankwelt habe gerade ein solches Zeichen deutscher Stabilität erwartet. Deutschland habe nichts besseres tun können, um das Vertrauen des Auslandes wieder zu gewinnen. Der Sieg der Demokratie sollte besonders ein Anreiz für die Pariser Regierung sein, sich um die Verständigung mit Deutschland zu bemühen. Jeder Freund Frankreichs könne nur wünschen, daß Laual den Weg finde, wo andere versagten.

Der Volksentscheid im Auslandsradio.

Glückwünsche der Demokratie / Benommenheit in Moskau

Verschiedene Sender im Ausland brachten das Ergebnis des preussischen Volksentscheids noch spät nachts. England sagte: „Die Republik hat gesiegt!“ Spanien sprach um 1 Uhr morgens dem Freistaat Preußen Glückwünsche aus.

Moskau sprach noch um 23 Uhr von einem „Kampf um Sowjet-Preußen“. Der Ton wurde bei den folgenden Nachrichten-sendungen immer gedämpfter. Um 3 Uhr morgens aber überschlug sich der Diktator für die Provinzpresse förmlich in der Luft: Er wiederholte immer wieder, dieser Volksentscheid sei gar nicht so wichtig, es sei doch nur eine kleine Kraftprobe, man hätte die Wichtigkeit bisher überschätzt. Hitler, Stahlhelm, Hugenberg hätten den Volksentscheid ... diskreditiert (wohl indem sie ihn angefangen haben und die KPD-Zentrale ihnen nachgelaufen ist). Der ... Terror der Preußenregierung hätte die Arbeiter abgeschreckt, aber ... der Kampf geht weiter.

Einen römischen Schwindel gegen Preußen zieht die rechtsradikale „Berliner Börsen-Zeitung“ auf. Sie läßt sich schreiben, daß die deutsche Schule in Rom von einem Vertreter des preussischen Unterrichtsministeriums mit allerhand Sparvorschlägen bedacht worden sei und daß die preussische Regierung daraufhin die Beihilfe für diese Schule gewaltig herabgedrückt habe. Nun ist aber die deutsche Schule in Rom eine indirekte Reichsangelegenheit und wird vom Auswärtigen Amt unterstützt. Diese Subvention betrug in den zwei vorletzten Jahren je 20 000 M., in diesem Jahr 19 000 M. Preußen hat mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun. Das ganze ist nur eine neue Blase in dem künstlichen Sprudel der Verleumdungen gegen die preussische Staatsführung.

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Verantwortlich für Vollst.: Dr. Carl Geuer; Schriftf.: G. Ringelblum; Gewerkschaftsbewegung: S. Steiner; Redaktion: Dr. John Schlimm; Sekretär: und Korrespondent: Fritz Korfahl; Anzeigen: H. Glöck; Vertrieb in Berlin: Verlags- und Buchhandlung G. m. b. H., Berlin; Druck: Verlags- und Buchhandlung und Verlagsanbahn Paul Singer u. Co., Berlin SW, 68, Lindenstraße 3; Siegru 3 Beilagen.

Die Stunde der Wirtschaftspolitik.

Sicherheit der Wirtschaft und Brot dem Volk. — Der 9. August muß genutzt werden!

Das Volk in Preußen hat sich am 9. August gegen nationalistische und wirtschaftliche Katastrophenpolitik ausgesprochen. Die Regierung Braun hat für die Regierung Brüning gestimmt. Die Masse der organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten und, was nicht übersehen werden soll, selbst Millionen fast verzweifelte Arbeitslose, haben durch die Ordnung und Geselligkeit in Preußen die Ordnung und Geselligkeit im Reich gesichert. Die organisierten demokratisch und republikanisch gesinnten Massen in Preußen haben der Reichsregierung eine Unterschrift geliefert, auf Grund deren das Reich gegenüber dem Ausland wieder wirtschaftliche und politische Wechsel ausstellen kann. Es geht heute um die wirtschaftliche Rettung Deutschlands. Am 9. August ist der Weg für diese Rettung in Preußen gebahnt worden. Eine historische Stunde für die deutsche Wirtschaftspolitik ist gekommen, und die von dem Reichsminister Brüning geführte

er muß aber vertümmern, wenn das Ausland sich gegen die deutsche Marktabschließung und deutsche Schleudereporte zur Wehr setzen muß.

In der deutschen Bank- und Industriepolitik muß ein gründlicher Wandel eintreten. Gegenüber den Großbanken und der kartellierten Industrie kann es keine „freie Wirtschaft“ mehr geben. Soweit das deutsche Finanzkapital und die Kartellindustrien freie Wirtschaft für sich verlangt haben, war diese Forderung seit dreißig Jahren schon auf einen Schwindel aufgebaut. Es war das Wesen der Zinskonventionen der Großbanken und der Kartellherrschaft durch die Kartelle, besonders wo deren Macht bis zum letzten Verbraucher ging, daß eine freie Wirtschaft überhaupt nicht mehr existierte. Die Großbanken sind heute, wo sie die Betriebsmittel der Wirtschaft verwalten, die Garanten für die Sicherheit der bargeldlosen Zahlungsmittel, die Zahlungsmittel genau so sind wie die Noten der Reichsbank.

Es hat sich gezeigt, daß die Riefengebilde der deutschen Großbanken diese Sicherheit des Kreditgeldes nicht mehr zu gewährleisten vermögen.

Es gibt hier keinen anderen Weg als die weitestgehende Kontrolle des Staates über die Bankentätigkeit überhaupt. Die Verstaatlichung der Großbanken muß Ziel und Aufgabe der Zukunft sein, wobei nur um die zweckmäßigen Mittel, nicht um das Ziel ein Streit herrschen kann. Das deutsche Volk hat das Versprechen der Reichsregierung für die Einführung einer Bankkontrolle und auch für die sofortige grundlegende Reform des Aktienrechtes gehört, die Taten sind bis heute ausgeblieben; es ist höchste Zeit dazu.

Die Politik der deutschen Kartelle hat sich als volkswirtschaftlicher Krisen- und Gefahrenherd erster Ordnung erwiesen. Die Hochhaltung der Kartellpreise hat die Krise verlängert. Der Charakter der Kartellindustrien als Rentnerindustrien hat die massenhafte Fehlleitung und das massenhafte Einfrieren von ausländischen kurzfristigen Krediten gefördert. Der angemaßte Herrscherwille der Leiter der Kartellindustrien vermochte die Staatsgewalt auszuhöhlen und damit den im Hochkapitalismus unentbehrlichen sozialen Schutz der Arbeitskraft zu gefährden. Noch heute wanken und weichen die Kartellpreise der Schwerindustrie nicht, zum Schaden der gesamten Wirtschaft.

Freie Wirtschaft für die Kartellindustrien ist Selbstmord für die Volkswirtschaft.

Die Politik der sogenannten Selbstkostensenkung der Schwerindustrie auf Kosten des Staates und der Arbeitskraft in einer Zeit, in der die staatlichen Gehälter zur Wiederherstellung der Leistungskraft der Beamten und in der die gezahlten Löhne zur Wiederherstellung der Leistungskraft der Arbeiter nicht mehr ausreichen, muß zerstörend für die Volkswirtschaft sein, und muß schließlich, wenn die Staatsgewalt die Kartelle nicht zur Ein- und Unterordnung unter das Gesamtinteresse zwingen kann, zur Verstaatlichung der Kartellindustrien führen. Die Stunde ist da, wo die verantwortliche Wirtschaftspolitik des Reiches die Leiter der Kartellindustrien vor die Alternative zu stellen hat, entweder sich ge-

samtwirtschaftlichen Notwendigkeiten zu beugen oder nur noch als lokale Beauftragte einer staatlichen Wirtschaftsführung zu funktionieren.

Finanzielle und industrielle Bank- und Kartellmagnaten müssen sich im hochkapitalistischen Wirtschaftssystem das Ziel setzen, die Staatsgewalt zu schwächen und den Staat auszuhöhlen. Wir haben in den letzten Jahren erlebt, wie das geschehen ist. Während in der deutschen Gesamtwirtschaft Großbanken und kapitalistische Rentnerindustrien zusammenwirkten mit dem Ergebnis, daß vom Ausland geborgte Milliardensummen falsch angelegt und zum Einfrieren gebracht wurden, hat die von denselben Kreisen in Deutschland erzeugte Kapitalbildungspsychose schließlich Reich, Staat und Kommunen dazu gebracht, daß diese ihre im hochkapitalistischen Wirtschaftssystem erst recht notwendigen Funktionen nicht mehr ausführen können.

Es muß ein Ende haben mit einer die Kapitalbildung angeblich fördernden Steuerpolitik, die schließlich nur dazu dient, die von den sogenannten Wirtschaftsführern verschuldeten Wirtschaftsverluste auf dem Wege über den Steuerzahler zu sozialisieren.

Während die arbeitenden Massen zur Durchführung der Rationalisierung argsten Raubbau auf sich genommen haben, in der Zuversicht, daß eine vernünftige Wirtschaftsführung schließlich doch einmal die gebrauchten Opfer fruchtbar machen werde, wurde durch sinnlose Selbstfinanzierung, Erzeugung von Überkapazität und Preishochhaltung der Grund gelegt zu einem System des Lohnabbaues, das die deutsche Arbeitskraft an den Rand der Leistungsunfähigkeit gebracht hat. Dieses System darf kein Pfennig Lohnabbau mehr geopfert werden.

Die deutsche Reichsregierung muß erkennen und wissen, daß die Zeit für die Aushöhlung der Staatsfunktionen und für die Zerstörung der Arbeitskraft zu Ende sein muß. Die deutschen Unternehmer haben für die finanziellen und kaufmännischen Fehler, die sie begangen haben, auch die Verantwortung zu übernehmen; die Steuer- und Sozialpolitik muß in der Zukunft so geführt werden, daß das verantwortliche Kapital die Verluste trägt, die seine unfähigen Treuhänder durch Fehldispositionen veranlaßt haben. Wir erinnern die Reichsregierung heute daran, daß die Notverordnung vom 5. Juni erlassen worden ist, um dem Ausland zur Aufrollung der Reparationsfrage zu zeigen, daß Deutschland mehr als Ertragsloses tut, um eine Erleichterung der Reparationslast verlangen zu können. Auch die Stunde für die Revision dieser Notverordnung ist gekommen, und die Reichsregierung hat keine Möglichkeit mehr, mit dieser Revision zu zögern.

Solcher Art sind die wahrhaft politischen Konsequenzen, die aus dem 9. August von der Reichsregierung gezogen werden müssen, wenn sie ernsthaft einen erfolgreichen Wiederaufbau Deutschlands aus dem Zusammenbruch der letzten Monate will. Nur auf solchen Wegen kann Deutschland für jene langfristigen Auslandskredite reif gemacht werden, die der 9. August politisch vorbereitet hat und auf die die deutsche Wirtschaft in der Zukunft angewiesen ist. Nur auf solchen Wegen kann auch die organisierte Arbeiterschaft, die mit Preußen auch das Reich am 9. August vor dem politischen und wirtschaftlichen Chaos gerettet hat, der Reichsregierung folgen.

Reichsregierung muß beweisen, daß sie der ihr jetzt ermöglichten Lösung der großen Wirtschaftsaufgabe gewachsen ist.

Man weiß, was auf dem Spiele stand, wofür die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und Geselligkeit in Preußen nur ein Symbol war. Ohne den demokratisch-republikanischen Sieg vom 9. August wäre Deutschland finanziell weiter ausgeblutet, und es hätte zum mindesten ohne schwerste politische Bedingungen, ohne neue politische und finanzielle Kontrolle die Hilfe der Welt nicht gefunden. Für das arbeitende Volk wäre eine Niederlage am 9. August das Ende der wirtschaftlichen und sozialen Freiheit und der Anfang neuen und größeren Elends gewesen. Mit dem Zusammenbruch der Arbeitsfähigkeit des Volkes aber wären die deutschen Kapitalisten endgültig am Ende ihres Lateins gewesen. Da von den deutschen Unternehmern Einsicht nicht zu erwarten ist, wird der Staat die Wirtschaftspolitik führen müssen, die für die Zukunft notwendig ist. Nicht weniger, sondern mehr Staatseinfluß wird die Lösung der Reichsregierung sein müssen, wenn sie die ihr gestellte Aufgabe bewältigen will.

Zwei Haupterkennnisse werden die zukünftige Wirtschaftspolitik des Reiches lenken müssen:

der Zusammenbruch der letzten Monate wäre nicht notwendig und unvermeidlich gewesen, die riesige Arbeitslosigkeit von heute und die hohen Arbeitslosenlasten wären vermeidbar gewesen,

wenn der Staat sich früher und energischer um die Kontrollaufgaben gekümmert hätte, die er in einer hochkapitalistischen Volkswirtschaft mit industriellen und finanziellen Kartellen und Monopolen durchführen muß, wenn das wirtschaftliche Gleichgewicht nicht in lebensgefährlicher Weise zerstört werden soll. In dieser Lebensgefahr hat Deutschland in den letzten Monaten gestanden, diese Lebensgefahr ist politisch durch den 9. August abgewehrt worden; sie muß durch eine vom Staate entscheidend geführte Wirtschaftspolitik für alle Zukunft beseitigt werden.

Fast zuerst und am stärksten gilt das für die deutsche Außenpolitik. Auch die Wilhelmstraße in Berlin hat dazu beigetragen, Deutschlands Kredit zu zerstören. Denn alles ist Geld wert und bringt auch Verluste an finanziellem Vertrauen, was zur energischen Förderung des europäischen Friedens, zur Verständigung der führenden Großmächte, zur Beruhigung der nationalistischen Instinkte, zur Wiederhaltung schwerindustrieller Rüstungsinteressenten, in der auswärtigen Politik unterlassen wird. Soweit durch Fehler in der Außenpolitik Kredite und Anleihen für Deutschland unerreichbar oder verteuert wurden, wurde auch dadurch der Zusammenbruch gefördert und die Arbeitslosigkeit vermehrt.

Die Reichsregierung wird nur gute Wirtschaftspolitik treiben, wenn sie auch demokratische und friedliche Verständigungspolitik treiben wird.

In der deutschen Handels- und Agrarpolitik muß mit allen Gemütskräften der „nationalen Selbsthilfe“ ausgedrückt werden, die schließlich nur Ausdruck der Wünsche von Interessentengruppen sind. Gemiß bezieht die Blockade des Auslandes in der Kreditgewährung für Deutschland heute noch fort. Und diese Blockade hat zunächst auch gewisse Folgen für die Wirtschaftspolitik. Aber es war der Sinn des 9. August, die Voraussetzungen zur Aufhebung dieser Blockade zu schaffen, und diese Voraussetzungen sind durch die Einsicht der arbeitenden Massen in Preußen geschaffen worden. Es besteht heute

kein Anlaß zu einem Programm der nationalen Selbsthilfe mehr. Jede nationale Selbsthilfe in der Handels- und Agrarpolitik hat den einzigen Sinn, in kürzester Frist sich selbst überflüssig zu machen.

Deutschlands Wirtschaft ist absolut konkurrenzfähig gegenüber der ganzen Welt, Deutschlands Export kann und muß erweitert werden;

So geht's nicht weiter!

Wie man die Schröder-Bank saniert.

So geht's nicht weiter — nämlich in der Art, wie die Bürokratie die Bankpleiten saniert. Die Sanierung der Danabank ist auf alle Fälle zu revidieren; die der Dresdner Bank ist zum mindesten in Einzelheiten nicht gut zu heißen — und jetzt die Schröder-Bank Bremen. Auch die Bereinigung dieser Pleite war ohne Einsatz öffentlicher Mittel einfach unmöglich. Und doch scheint man die Privatwirtschaft außerordentlich „pfleglich“ zu behandeln, ihr wieder die Macht in die Hand zu spielen und die Steuerzahler mit dem ganzen Risiko zu belasten.

Damit die Abwicklung der Geschäfte der alten Bank möglich ist, übernimmt der Staat Bremen — als einziger Gläubiger! — einen Verlust von 15 Mill. Mark (wofür also Bremens Steuerzahler gerade stehen müssen). Für den Rest der Forderungen erhält Bremen 7 Mill. Mark Aktien des neuen Unternehmens, der Norddeutschen Vereinsbank A.-G., die Hälfte dieses Aktienpakets übernimmt das Reich vom Bremischen Staat. Die Bremer Privatwirtschaft beteiligt sich mit 3 Mill. Mark Aktien an der neuen Bank, zahlt aber erst in drei Jahren. Den Rest des 12-Mill.-Mark-Kapitals übernehmen die Reichskreditgesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft. Nur diese 2 Mill. Mark fließen der neuen Bank bar zu.

Hier erhebt sich die erste Frage: Hat man der Privatwirtschaft die Aktien zu einem niedrigeren Kurse als der öffentlichen Hand gegeben?

Ferner kann die neue Bank natürlich nicht mit so wenig baren Mitteln arbeiten. Ihr ist also ein Kredit von 25 Mill. Mark eingeräumt worden. Zweite Frage: Gibt das Reich diesen Kredit?

Weiter ist der große Aktienbesitz der Schröder-Bank (Deichmag., Nordseefischerrei., Nordloyd-Aktien) an ein Konsortium abgestoßen worden. Dritte Frage: Hat das Reich (oder der Staat Bremen) für diese Aktienpakete eine Kursgarantie übernommen?

Wir fassen zusammen: Der Staat Bremen erleidet außerordentliche Verluste; das neue Kapital wird zu zwei Dritteln von der öffentlichen Hand ausgebracht; das Reich gibt einen hohen Kredit und übernimmt eine (risikoreiche) Kursgarantie. Und dann räumt man der Privatwirtschaft besonders niedrige Bezugskurse ein? Und dann entnimmt man alle Aufsichtsratsmitglieder — bis auf den Vertreter der Reichskreditgesellschaft — der „bewährten“ Führungsgarnitur der Bremischen Privatwirtschaft?

Hier scheint man alle wirtschaftliche Vernunft auf den Kopf gestellt zu haben — der öffentlichen Hand das ganze Risiko, damit die Privatwirtschaft risikolos „führen“ kann! So geht's nicht weiter! Wie verlangen die Staatskontrolle über die „Norddeutsche Vereinsbank“.



Sieh treue mich über den Preisabbau!
Die beliebte

Enver Bey **ORIENT** Zigarette

Kostet nicht mehr 58 sondern 48
bei unveränderter Qualität.

WERTMARKEN LIEGEN NACH WIE VOR ALLEN PACKUNGEN BEI.

Auch ohne Mundstück

Goldene Medaille Saloniki (Mazedonien)

Fahnen heraus am Verfassungstag!

22 Prozent Dividende!

Roth-Büchner verdient auch in der Krise glänzend.

Seit Jahren zeichnet sich die Roth-Büchner W. G. Berlin-Tempelhof, durch außerordentliche Dividendensätze aus. Die Krise geht an dem Unternehmen spurlos vorüber. Denn so mancher, der sich sonst vom Friseur rasieren ließ, besorgt das jetzt selber (mit „Rothbart“ oder „Rond-Extra“). Also kann das Unternehmen, dessen Aktienmehrheit im Besitz der Glette Safety Razor Co., Boston und des Bankhauses Goldschmidt, Rothschild u. Co. ist, auch für das Geschäftsjahr die unerhörte Dividende von 22 Proz. auf das Kapital von 2,86 Millionen M. zahlen. Da auch noch die Kapitalertragsteuer übernommen wird, ist der wirkliche Dividendensatz sogar 24,2 Proz.

Obwohl man einen so hohen Gewinnanteil ausschüttet, weiß man kaum, wo man noch die Gewinne hinstrecken soll. In Verbesserung der Betriebe kann man anscheinend nichts mehr tun. Also erhöht man die Abschreibungen so stark, daß die Gebäude, die im vorigen Jahr noch mit einer dreierstel Million zu Buch standen, nur noch mit einer Mark bewertet werden. Hätte man diese — überflüssige — Abschreibung unterlassen, hätte man doppelt so viel Dividende verteilen können, was allerdings einen allzu schlechten Eindruck gemacht hätte. Außerdem hat man so viel Geld, daß 1,4 Millionen Mark Wertpapiere neu gekauft wurden; die Bankguthaben sind gleichwohl nur von 1,7 auf 1,5 Millionen Mark gesunken. Nach diesen Anstrengungen hat man es jetzt gebracht, den Reingewinn „nur“ so hoch wie im Vorjahr auszuweisen (0,94 Millionen Mark), obwohl der Bruttogewinn von 4,2 auf 3,2 Millionen Mark gestiegen ist.

Daß das Unternehmen bei solchen Gewinnen „angemessene“ Preise nimmt, wird keiner glauben. Im Geschäftsbericht heißt es aber: man werde bemüht sein, etwaige Vorteile der Herstellung auch in Zukunft (!) den Verbrauchern zugute kommen zu lassen. Könnte man nicht schon in der Gegenwart einiges in Richtung Preisabbau tun? Der Auftragsbestand ist befriedigend und die Umsätze „angemessen“.

Der Konsum im Juli.

Umsatzsteigerung. — Mitgliederzuwachs. — Größere Sparsparungen.

Kotzellen bringen den Verbrauchern den Wert konsumgenossenschaftlichen Zusammenschlusses verstärkt zum Bewußtsein. Die Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgebung berichtet für Juli einen Zugang von 1790 Mitgliedern; dies Ergebnis liegt erheblich über den Ziffern, die für die Monate Februar bis Juni 1931 festgestellt werden konnten.

Auch die Umsatzentwicklung war günstiger, freilich auch durch Flucht in Sachwerte, die mit wieder überwindlicher Inflationsangst einherging. Ein kleiner Teil der Mitglieder hat in den konsumgenossenschaftlichen Warenhäusern und im Möbelhaus stärker gekauft. Der Gesamtumsatz im Juli belief sich auf 6 346 060 Mark und blieb nur unwesentlich hinter dem Umsatz des vorjährigen Juli zurück. Die konsumgenossenschaftlichen Warenhäuser steigerten ihren Umsatz gegenüber dem Juli des Vorjahres um 158 Prozent.

Die Sparkasse der Genossenschaft hat den sparenden Mitgliedern trotz der Bestimmungen in den Rotenordnungen, die auch für sie Geltung hatten, weitestgehendes Entgegenkommen gezeigt. Den Sparern wurde Gelegenheit gegeben, Sparguthaben bei der Bedarfsdeckung in den konsumgenossenschaftlichen Warenhäusern zu verwenden. Spargeld einzahlungen waren im Juli in Höhe von 803 661 Mark zu verzeichnen, ein Beweis, daß auch in den Zeiten enger Geldwirren die Genossenschaftsparer dem eigenen Unternehmen das Vertrauen bewahren. Am Monatschluß verfügte die Genossenschaft über einen Sparsparbestand von 46 545 127 Mark.

Früherer Kassenfluß am Verfassungstag.

Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und bei der Preußischen Landesrentenbank werden aus Anlaß des Verfassungstages am 11. August die Kassenhalter um 12 Uhr geschlossen. Alle öffentlichen Banken und Sparkassen müßten diesem Beispiel folgen.

Diskontberabsetzung der Bank von Danzig. Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab 10. August ihren Diskontsatz von 10 auf 7 und ihren Lombardfuß von 12 auf 8 Proz. herabgesetzt. Am 28. Juli waren (wie in Deutschland) Diskont- und Lombardfuß erhöht worden. Die Deckung des Danziger Notenumlaufs beträgt 70 Proz.

Preissturz für Baumwolle. Am Sonnabend, dem 10. August, wurde die Abrechnung des deutschen Kaufangebots für amerikanische Baumwolle bekannt, weil die deutsche Regierung sich nicht auf einen Mindestpreis festlegen wollte. Wie richtig das war, zeigt der Verlauf der Linerpaaker Baumwollmärkte am gleichen Tage. Der Preis für ein englisches Pfund Baumwolle stürzte von 4,44 auf 3,64 Pence. Man rechnet mit einer amerikanischen Referenzernte, aber schon jetzt drücken große Vorratsmengen auf den Markt.

Die seit 35 Jahren bestehende Gamalschen- und Teikowmanufaktur C. Wolfstein u. Co., Berlin, die normalerweise etwa 800 Arbeiter beschäftigt, hat laut „Konfektionär“ mit Kundtschreiben vom 8. August die Zahlungen eingestellt und die Gläubiger für den 14. August zusammenberufen. Die Warenschulden werden mit etwa 250 000 M. beziffert.

Berliner Modehaus in Schwierigkeiten. Das seit 50 Jahren bestehende Modehaus W. Gerstel hat die Zahlungen eingestellt. Die Ursache liegt einmal in dem Zusammenbruch der Breslauer Filiale, zum anderen in dem starken Umsatzrückgang seit April. Im vorigen Jahre soll der Umsatz eine Million Mark betragen haben.

Der Status des Konfektionshauses Emma Belle, Bud u. Co., Berlin. Das bekannte Berliner Damen- und Kinder-Modemagazin Emma Belle, Bud u. Co., Berlin, hat vor einigen Tagen die Zahlungen eingestellt. Nach einem Status vom 4. August stehen Aktien von 145 000 M. Passiven von 211 000 M. gegenüber.

Die Steinkohlenproduktion in den Niederlanden. In den Monaten Januar bis einschließlich April 1931 förderten die holländischen Staats- und Privatgruben zusammen 4 133 000 Tonnen Steinkohlen. In der gleichen Zeitperiode des verlassenen Jahres wurden 4 019 000 Tonnen gefördert. Ein Vergleich des niederländischen Rohkohlenhandels in den ersten Quartalen 1930 und 1931 ergibt für Steinkohle eine Verringerung der Einfuhr um 173 358 Tonnen, dagegen eine Vermehrung der Ausfuhr um 165 870 Tonnen bzw. eine Verringerung des Einfuhrüberschusses um 342 228 Tonnen.

Verfassungstag

ist Werbetag für Partei und Presse

Werbt überall für eure Zeitung den „Vorwärts“, dem Kampforgan für Arbeit und Freiheit

Parteinachrichten für Groß-Berlin
Einblendungen für diese Rubrik sind
Kostenlos bis zum 10. August 1931
An das Verlagsbureau
L. 2, 2. Stockwerk rechts, zu richten.

Am Dienstag, 11. August, bleibt das Parteibüro anlässlich des Verfassungstages geschlossen.

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!

Dienstag, 11. August.

8. Kreis, 20 Uhr Arbeiterklub mit Abteilungsleiter bei Hienfeld, Hienfeld-Str. 10, 1. Stockwerk.
27. Kreis, 20 Uhr alle Funktionäre bei Reichs.

Mitgliederveranstaltungen und Zahlende

(Thema: „Volksentscheid — Politische Lage“)

am Mittwoch, 12. August, in nachstehenden Lokalen:

1. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in den Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Arthur Müller, Referent: Hans Kuhn.
2. Kreis, Führung des erwerblosen Parteigenossen durch den Botanischen Garten in Zehlendorf, 15 Uhr, Treffpunkt vor dem Eingang Unter den Eichen, Rotenburger Platz, Referent: Hans Kuhn.
3. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
4. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
5. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
6. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
7. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
8. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
9. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
10. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
11. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
12. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
13. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
14. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
15. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
16. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
17. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
18. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
19. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
20. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
21. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
22. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
23. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
24. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
25. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
26. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
27. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
28. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
29. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
30. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
31. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
32. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
33. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
34. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
35. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
36. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
37. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
38. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
39. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
40. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
41. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
42. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
43. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
44. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
45. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
46. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
47. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
48. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
49. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
50. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.

51. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
52. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
53. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
54. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
55. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
56. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
57. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
58. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
59. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
60. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
61. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
62. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
63. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
64. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
65. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
66. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
67. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
68. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
69. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
70. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
71. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
72. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
73. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
74. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
75. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
76. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
77. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
78. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
79. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
80. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
81. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
82. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
83. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
84. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
85. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
86. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
87. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
88. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
89. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
90. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
91. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
92. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
93. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
94. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
95. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
96. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
97. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
98. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
99. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
100. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.

Frauenveranstaltungen.

1. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
2. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
3. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
4. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
5. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
6. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
7. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
8. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
9. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
10. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
11. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
12. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
13. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
14. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
15. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
16. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
17. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
18. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
19. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
20. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
21. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
22. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
23. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
24. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
25. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
26. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
27. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
28. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
29. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
30. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
31. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
32. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
33. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
34. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
35. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
36. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
37. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
38. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
39. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
40. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
41. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
42. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
43. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
44. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
45. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
46. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
47. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
48. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
49. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
50. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.

Bezirksauschuß für Arbeiterwohlfahrt.

1. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
2. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
3. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
4. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
5. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
6. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
7. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
8. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
9. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
10. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
11. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
12. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
13. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
14. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
15. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
16. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
17. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
18. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
19. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
20. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
21. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
22. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
23. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
24. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
25. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
26. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
27. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
28. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
29. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
30. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
31. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
32. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
33. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
34. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
35. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
36. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
37. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
38. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
39. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
40. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
41. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
42. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
43. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
44. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
45. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
46. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
47. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
48. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
49. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
50. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

1. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
2. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
3. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
4. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
5. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
6. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
7. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
8. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
9. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
10. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
11. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
12. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
13. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
14. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
15. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
16. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
17. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
18. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
19. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
20. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
21. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
22. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
23. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
24. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
25. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
26. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
27. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
28. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
29. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
30. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
31. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
32. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
33. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
34. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
35. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
36. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
37. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
38. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
39. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
40. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
41. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
42. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
43. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
44. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
45. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
46. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
47. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
48. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent: Hans Kuhn.
49. Kreis, Kreisamtliebereröffnung in der Arminiusbällen, Bremer Straße 72, Referent

Die Jugend tagt.

Jugendliche Arbeiter und Angestellte beraten.

Im Berliner Gewerkschaftshaus tagte am Sonntag die erste Bezirksjugendleiter-Konferenz des ADGB, Bezirk Berlin-Brandenburg-Grenzmark. Der Bezirkssekretär Genosse Volkmerhaus konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sich dieses Kind der Nachkriegszeit, wie er die gewerkschaftliche Jugendbewegung mit Recht bezeichnete, seit der Anstellung des Bezirksjugendsekretärs Genossen Böllner recht gut entwickelt hat. In Berlin sind heute etwa 26 000 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 18 Jahren freigewerkschaftlich organisiert, in der Provinz Brandenburg und der Grenzmark rund 17 000, zusammen also 43 000. Einschließlich der Jugendlichen bis zu 21 Jahren gibt es im Bezirk zurzeit etwa

80 000 freigewerkschaftliche Organisierte der Jugend.

Dieser Macht können auch die Behörden ihre Anerkennung nicht mehr verweigern, wie sie es anfangs getan haben.

Der Hauptreferent auf dieser Konferenz, Genosse Masche vom ADGB, ging in seinem Vortrag „Die Jugendprobleme der Gegenwart“ davon aus, daß ein Teil der heutigen Jugend ungehalten darüber ist, daß die Arbeiterchaft infolge ungenügenden Glanz ihrer Führer und des Zurücktretens der älteren Arbeiter nicht schnell genug vorwärts dringe. Mit mehr Schneid könne nach der Meinung dieser jungen Menschen viel schneller und viel mehr sozialistisches Terrain gewonnen werden.

Diese Einstellung ist durchaus begründet. Die heutige Jugend hat den ungeheuren Weltbrand von 1914 bis 1918 nicht denkend erlebt, die Kämpfe und Mühe der Arbeiterschaft in der Vorkriegszeit aus eigener Anschauung nicht kennengelernt, und vor allem auch nicht die sprunghaften Fortschritte der Technik im letzten Jahrzehnt durchlebt. Ihr fehlt daher ein Vergleichsmaßstab mit der Vorkriegszeit, um die heutige Zeit und die heute notwendige Taktik in der Arbeiterbewegung begreifen zu können. Die Hauptaufgabe der gewerkschaftlichen Jugendarbeit muß daher sein, die Jugendlichen mit der Kompliziertheit allen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Wandens vertraut zu machen und sie von dem Halbwissen zu befreien. Neben dieser erzieherischen und bildenden Arbeit muß aber eine

planmäßige Betreuung der Jugendlichen,

die persönliche Hilfe, insbesondere der erwerbslosen Jugendlichen, einhergehen, wie es schon geschieht durch die Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, berufskundliche Lehrgänge ufm. Die Jugend müsse zu wissenden und zielklaren Menschen herangebildet, nicht aber verbildet werden.

In der Diskussion wurde ganz allgemein das schärfste Mißtrauen dem freiwilligen Arbeitsdienst entgegengebracht und verlangt, daß die Gewerkschaften dieser verkappten Vorstufe der Arbeitsdienstpflicht ihre größte Aufmerksamkeit zuwenden, damit unter der Maske des freiwilligen Arbeitsdienstes nicht reaktionäre politische Stütztruppen heranwachsen. Genosse Böllner, dessen Ausführungen mehr internen organisatorischen Charakter hatten, appellierte besonders an die Behörden, daß sie sich bei der Bereitstellung von Mitteln für die gewerkschaftliche Jugendarbeit endlich bemühen sollen, daß es sich hierbei nicht um die Arbeit einer Organisation, sondern um das einheitliche Zusammenwirken von dreißig Verbänden im Bezirk handele. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird u. a. ganz entschieden gegen die Herausnahme der arbeitslosen Jugendlichen unter 21 Jahren aus der Arbeitslosenversicherung protestiert.

4. Reichsjugendtag des ZDA.

Lübeck, 10. August. (Eigenbericht.)

Selbst für eine Fremdenverkehrsstadt wie Lübeck bot sich am vergangenen Sonnabend und Sonntag auf allen Zufahrtsstraßen, auf den Bahnhöfen sämtlicher Richtungen ein überaus lebhaftes, buntes Bild: Der Zentralverband der Angestellten hielt seinen Reichsjugendtag ab. Sonderzug auf Sonderzug rollte an; endlose Lastwagentarawanen, Scharen von Autobussen und Radfahrern bewegten sich aus den näher gelegenen Orten in Richtung der alten Hansestadt.

Die Begrüßungsfeier fand in der gewaltigen Lübecker 700-Jahr-Halle statt. Sie konnte die Teilnehmer längst nicht fassen; trotz leichter Raumaussparung mußten Hunderte vor den Türen bleiben. Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnenträger eröffnete Reichsjugendleiter Ludwig Diederich die Tagung. Er hieß die Jugendmitglieder des Verbandes sowie die recht zahlreich erschienenen Gäste, insbesondere die Delegationen der dänischen, holländischen, tschechischen und deutsch-böhmischen Bruderorgani-

stationen auf das herzlichste willkommen und verlas eine Reihe Begrüßungsschreiben, so des Reichsarbeitsministers Stegerwald, der preußischen Minister für Volkswohlfahrt, für Handel und Gewerbe, für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufführung des Sprechchorwerkes „Der große Gang“ von Alfred Thieme durch die Jugendgruppe Hamburg. Die Aufführung erntete einen wirklich verdienten Erfolg.

Punkt 12.15 Uhr nahm die unter der Devise „Arbeit — Beruf — Verfassung“ aufgelegene Kundgebung auf dem Marktplatz Lübeds ihren Anfang. Es sprachen der Lübecker Bürgermeister Löwigt, für den Verbandsvorstand des ZDA, Georg Udo. Dieser zeichnete ein Bild des Aufbaues der ZDA-Jugend, wo heute fast 30 000 Jugendmitglieder in etwa 350 Jugendgruppen zusammengefaßt sind, sowie die vielfältigen Zweige der Jugendarbeit des Verbandes.

Mit gemeinsamen Gesang: „Wann wir schreiten Seit an Seit — und einem von dem Reichsjugendleiter ausgebrachten, begeistert erwiderten dreifachen „Freundschaft“ endete die Kundgebung.

Nach dem Umsturz in Spanien.

Die Wirtschaftskämpfe unter politischem Einfluß.

Schwere Streiks und blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei sind in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen Spaniens an der Tagesordnung. Die Hauptsturzgebiete sind Andalusien und Katalonien. In Sevilla ist das Kriegsgefeß eskaliert worden. In Barcelona droht jeden Augenblick der Generalstreik auszubrechen. Schwere Opfer an Gut und Blut haben die Stürme der letzten Tage gefordert. Zeitweilig mußte man angesichts der sich häufenden Hiobsbotschaften den Eindruck bekommen, als ob nach der Revolution eine neue Revolution ausgebrochen sei. In Wirklichkeit handelt es sich jedoch zweifellos nur um einen großen Stürms- und Umbildungsprozeß, der nach dem Sturz der Diktatur mit aller Macht zu einer politischen und sozialen Neuordnung der Dinge in Spanien vorwärtsdrängt.

Unendlich viel soll und muß die neue, die republikanische Regierung besser machen; denn die breiten Massen hatten unter dem alten Regime schwer zu leiden. Die Arbeiterorganisationen konnten sich früher politisch und gewerkschaftlich infolge der Rückständigkeit der Massen nicht entwickeln. Jetzt macht dieser Rückstand einem Mann wie Caballero, dem Führer der dem ZDA angeschlossenen Gewerkschaften, die Arbeit für den sozialen Aufstieg ungeheuer schwer. Dazu kommt, daß Not und politische Unruhe in den breiten Massen begründeterweise Illusionen über eine plötzliche Wendung der Dinge entstehen ließen. Die ausgeplünderten verarmten Massen glaubten, daß nach der Revolution im Handumdrehen die Not beseitigt werden könne. Je größer der Druck, desto stärker die Sehnsucht nach Besserung der Verhältnisse, desto stärker die Erwartungen und Hoffnungen.

Den Sozialisten in der spanischen Regierung geht es ähnlich, wie es der deutschen Sozialdemokratie und den deutschen Gewerkschaften nach dem Umsturz erging. Jede Hoffnung, daß man nicht auf einmal mit beiden Füßen und in einem Sprung ins Paradies springen könne, wurde bei uns dem ehrlichen Arbeiter für die Sache des Volkes als Verrat, als Flaumacherei und Schlappheit angekreidet. So ist es heute auch in Spanien.

Die Rolle der Kommunisten wollen allem Anschein nach in Spanien die Syndikalisten spielen, womit nicht gesagt sein soll, daß der spanische Syndikalismus und der Bolschewismus ein und dasselbe seien. Die Syndikalisten sind antiparlamentarisch eingestellt. Sie erwarten alles von der direkten Aktion, und die Folge davon ist, daß sie durch ihr Draußlosstreiken der parlamentarischen Reformarbeit Schwierigkeiten über Schwierigkeiten bereiten. Aber das kümmert sie nicht viel; denn sie erwarten ja vom Parlament nichts. Die Syndikalisten sind auch stark lokal eingestellt und die spanischen Föderalisten, die vor allem in Katalonien obenauf sind, versuchen mit Hilfe der Syndikalisten die Zentralgewalt in Madrid zu schwächen. Eine Stärkung der Madrider Regierung wäre aber gerade jetzt nötig, wenn sie ihren umfangreichen und schwierigen Reformarbeiten nachkommen und gerecht werden soll. Ganz wie bei uns in den Sturmjahren nach dem Zusammenbruch treibt der hemmungslose Radikalismus eines Teils der Arbeiterschaft in Spanien den Gegenrevolutionären Wasser auf die Mühlen. Es ist bezeichnend, daß sich jetzt bereits schon wieder die Monarchisten stärker hervorwagen. So wurden der ehemalige Sekretär der monarchistischen Union Fuentes Pila und der Graf

von Arcenales bei den Unruhen im Süden verhaftet, weil sie die Demonstranten gegen die Regierung aufhetzen.

Für den weiteren Verlauf der politischen und sozialen Neuordnung in Spanien hängt viel davon ab, wie sich der Syndikalismus künftig dem Parlamentarismus gegenüber einstellt. Die Parteilosigkeit und -gruppierung im neuen Spanien ist ja noch nicht zu Ende. Nach einem Umsturz finden sich fast überall in allen Parteien Leute ein, die eigentlich in ein anderes Lager gehören.

Um das Nachtbrotverbot.

Die Gefahren seiner Auflockerung.

Ueber die Frage des Nachtbrotverbots wird auf dem Frankfurter Gewerkschaftstongreß ein deutliches Wort gesagt werden. Das ist schon deshalb notwendig, weil die Gewerkschaften in dieser Frage nun auch die Konsumgenossenschaften zu ihren Gegnern zu zählen haben. Die Genossenschaften behaupten, das Nachtbrotverbot verteuere die Brotherstellung, und mit dieser Behauptung begründen sie ihre Forderung nach der Aufhebung des Verbots.

Die Brotpreisverbilligung ist, wie die „Gewerkschaftszeitung“, die Wochenzeitschrift des ADGB, in ihrer neuesten Nummer im Anschluß an die Berechnungen des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter feststellt, viel zu gering, als daß sie als Gegenwert für den Preis genügen könne, der auf dem Spiele steht. Die Gefahr, daß ein Teilerfolg der Gegner unserer sozialen Befreiung weitere Verluste nach sich ziehe, bestehe immer, aber sie sei in keinem Falle so groß, wie bei einem Angriff auf das Nachtbrotverbot. Bei seiner „Auflockerung“ werde es nicht bleiben; denn die Zulassung der Nachtarbeit in den Brotfabriken wäre für die Bäckermeister das Signal zu einem Kampf um die völlige Beseitigung des Nachtbrotverbots.

„Wir sind“, so betont die „Gewerkschaftszeitung“, „überzeugt, daß die Arbeiterschaft es den Konsumgenossenschaften nicht verzeihen würde, wenn sie durch eine „Auflockerung“ des Nachtbrotverbots den Anstoß dazu geben, daß der nach dem Krieg endlich errungene Erfolg in diesem Ringen der Arbeiterbewegung, der sich im Nachtbrotverbot manifestiert, ausgelöscht wird. Auch die Arbeiterschaft wird die Ermäßigung des Brotpreises um einen geringen, noch nicht einmal selbststehenden Betrag nicht als angemessenen Gegenwert für diesen Rückschritt akzeptieren — zumal andere Möglichkeiten zur Verbilligung des Brotes gegeben sind.“

Wir möchten wissen, wie die Anhänger der „Auflockerung“ des Nachtbrotverbots dessen Aufrechterhaltung bei der Konkurrenz sich vorstellen. Oder glaubt jemand, daß die Gewerkschaftspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die Deutschnationalen, die Volkspartei, die Staatspartei, daß überhaupt eine einzige bürgerliche Partei dann nicht ihre Mittelstandsfreundlichkeit beweisen werden wollen? Und wo gibt es dann moralische Argumente, die stark genug wären, den Bäckermeistern zu verweigern, was man den Konsumvereinen (ausgerechnet!) erlaubt hat!

Und wenn einmal das Nachtbrotverbot in den Bäckereien gefallen ist — nun, es gibt noch andere Verbote der Nachtarbeit, die den Unternehmern sehr unangenehm sind. Was man den Konsumvereinen zugesteht, wird man den Privatunternehmern schwerlich verweigern.

Ein mildes Urteil.

Unternehmer vor Gericht.

Ein trübes Licht auf die Arbeitsverhältnisse in der Großhautmäscherei „Translag“ in der Belle-Alliance-Straße 6 warf am Montag eine Verhandlung vor der Abteilung 14 des Amtsgerichts Berlin-Tempelhof. Gegen die Firmeninhaber Bode und Müller war Strafantrag gestellt worden wegen Verstößes gegen die Arbeitszeitverordnung und die Arbeiterinnenschutzbestimmungen der Gewerbeordnung.

In dem Betriebe, wo hauptsächlich Autodroschken am laufenden Band gewaschen werden, wird formell in drei Schichten zu je sechs Stunden gearbeitet, von denen die erste des Morgens um 3 Uhr beginnt und die letzte um 9 Uhr abends endet. Ab 3 Uhr morgens hatte die Firma auch Arbeiterinnen beschäftigt, obwohl die Gewerbeordnung die Beschäftigung von Arbeiterinnen vor 6 Uhr morgens verbietet. Weiter hatte sie Arbeiterinnen nicht nur an Wochentagen, sondern auch an Sonntagen beschäftigt und sogar über zehn Stunden hintereinander. Pausen wurden überhaupt nicht regelmäßig und nur in ganz unzureichendem Maße gewährt.

Die Herren Chefs und ihr Rechtsanwalt versuchten, diese Arbeitszeitregelung mit der „Eigenart“ ihres Betriebes zu begründen, sich als ein „Verkehrsunternehmen“ zu firmieren, für das

Für 25 Gildehof-Wertmarken

10 Zigaretten

Gildehof" gratis

5
Eine Gildehof

Sparen Sie Geld durch Sammeln der Wertmarken die allen 10·25 u. 50 Stück Gildehof-Packungen beiliegen



So sieht eine Gildehof-Wertmarke aus

„Wohlfahrt“ auf dem Lande.

Wie ausgesteuerte Landarbeiter behandelt werden.

die Arbeiterinnenschuhbestimmungen nicht gelten. Sie versuchten weiter, sich darauf hinauszureden, daß die überlange Arbeit von ihren Arbeitern und Arbeiterinnen „freiwillig“ geleistet worden sei. Das Gericht verurteilte schließlich die beiden Firmeninhaber wegen Verstoßes gegen die Arbeitszeitverordnung und die Gewerbeordnung zu der geringfügigen Geldstrafe von je 40 Mark.

Die gefegwidrige Ausbeutung ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen ist den beiden Unternehmern also nicht teuer zu stehen gekommen. Sie wären wahrscheinlich nicht so billig weggekommen, wenn die als Zeugen von der Staatsanwaltschaft geladenen Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert gewesen wären und ihnen ein Gewerkschaftsvertreter zur Seite gestanden hätte. Vor allem aber wären solche skandalösen Arbeitsverhältnisse überhaupt nicht möglich, wenn in dem Betriebe eine gesunde Betriebsvertretung bestünde, worauf die Belegschaft aber keinen Wert legt. So standen die als Zeugen benannten Arbeiter und Arbeiterinnen dem Einzelrichter ziemlich hilflos gegenüber, der zu allem Unglück den Vorsitz in dieser Kammer nur vertretungsweise hatte und, wie er selbst betonte, mit dieser arbeitsrechtlichen Materie nicht vertraut ist. Die Verhandlung zeigte, wie notwendig es ist, endlich auch diese Streitigkeiten den Arbeitsgerichten zu übertragen, bei denen zumindest die Beisitzer auf Grund von Erfahrungen mit den Verhältnissen im Betriebe vertraut sind, was man von einem Zivil- oder Strafrichter gar nicht verlangen kann.

Wie lange noch Erwägungen?

Die Feierschichten im Bergbau.

Die Zahl der Feierschichten im Ruhrbergbau ist in den letzten Monaten von neuem gestiegen. Im Januar wurden 495 000 Feierschichten (1,72 pro Mann der Belegschaft) gezählt, im Februar 1 058 000 (3,72), im März 970 000 (3,61), im April 771 000 (2,95), im Mai 640 000 (2,51), im Juni 761 000 (3,2) und im Juli beträgt die Zahl der Feierschichten höchstwahrscheinlich 880 000.

Eine Entlastung des Arbeitsmarktes erfordert eine kräftigere Verkürzung der Arbeitszeit als auf 7½ Stunden, d. h. um mehr als das, was in Genf in den Arbeitszeitverhandlungen erreicht wurde. Die Verkürzung der Arbeitszeit nur um eine Viertelstunde wird den Fluch der Feierschichten bestimmt nicht beseitigen.

Die rückläufige Entwicklung des Lohnanteils je Förderer macht eine kräftigere Verkürzung der Arbeitszeit auch tragbar. Der Lohnanteil, der im Januar auf 5,97 Mark stand, ist bis zum April bereits auf 5,82 Mark gesunken. Es muß endlich der Arbeitslosigkeit zu Leibe gegangen werden.

Musikernachwuchs.

Unter der Wirtschaftskrise haben die Arbeitnehmer der Vergnügungsindustrie bekanntlich sehr zu leiden. Ganz besonders schlecht aber geht es den Musikern, die außerdem auch noch unter der Einführung der mechanischen Musik und des Tonfilms zu leiden haben. Eltern, die in der heutigen Zeit ihre Kinder Musiker werden lassen wollen, können nicht dringend genug ermahnt werden, beim Deutschen Musiker-Verband, Kommandantenstraße 63, Auskunft über Berufsaussichten und Ausbildungsmöglichkeiten einzuholen. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß am Donnerstag, dem 13. August, nachmittags von 5,30 bis 6 Uhr, in der Berliner Funkstunde ein Vortrag über „Musikernachwuchs“ gehalten werden wird.

Die Behandlung der ausgesteuerten Landarbeiter nimmt Formen an, die kaum noch übertroffen werden können. Ein ausgesteuerter schlesischer Landarbeiter, der 54 Jahre alt ist und mit seiner 85-jährigen Mutter zusammenlebt, erhielt auf seinen Antrag, ihm Wohlfahrtsunterstützung zu gewähren, folgenden Bescheid:

„Schosnik, den 1. Juli 1931.

Herrn A. Sch.

Nach Beschluß des Fürsorgeausschusses erhalten Sie ab 28. Juni 1931 täglich 0,10 Mark Armenunterstützung, da Sie, im Haushalt der Mutter lebend, mit diesem Betrag den Richtsatz erreichen. Zur Ausführung der Pflichtarbeit von wöchentlich 1½ Stunden wollen Sie sich bei Herrn Gutsverwalter Krosch dort melden.

Der Fürsorgeausschuß gez.: Brinnig, Bedet.“

Nicht nur, daß man dem Antragsteller zumutet, mit 10 Pf. pro Tag sein Leben zu fristen, daneben verlangt man von ihm noch, daß er einem Gutsbesitzer wöchentlich 1½ Stunden lang seine Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Derartiges kann nur verfügen, wer die Verhältnisse, unter denen die ausgesteuerten Landarbeiter zu leben gezwungen sind, nicht kennt.

Ähnlich skandalös wie der Bescheid des Fürsorgeausschusses in

Schosnik ist die Behandlung, die einem ausgesteuerten Landarbeiter in Bafsternitz in Schlefien zuteil wurde und über die der „Volkswille“, Neusalz a. d. Oder, in Nr. 173 berichtet. Danach wurde dem ausgesteuerten Landarbeiter die Wohlfahrtsunterstützung mit dem Bemerkten verweigert, daß seine Frau bei einem Stellenbesitzer 3 bis 5 Mark pro Woche verdient. Von diesem Verdienst mußten sieben Menschen leben. Eines Tages verbot der Inspektor J. dem Stellenbesitzer, die Frau weiter zu beschäftigen mit dem Bemerkten: „Wenn die nicht verhungern, ziehen sie überhaupt nicht weg.“ Die Frau wurde entlassen. In der Familie ist kein Pfennig zum Lebensunterhalt. Trotzdem weigert sich die Gemeinde, Wohlfahrtsunterstützung zu zahlen. Frau und Kinder sind außerdem lungenkrank. Bei der Forderung eines Krankenscheines soll die Frau von dem Gemeindevorsteher mit den Worten abgewiesen worden sein: „Sie kriegen keinen Krankenschein, und wenn ihr alle umkommt.“

Wie lange geben die maßgebenden Stellen, insbesondere das preussische Wohlfahrtsministerium, zu der Behandlung, die sich die ausgesteuerten Landarbeiter heute gefallen lassen müssen, noch zu schweigen?

Mißstände in den Arbeitsämtern.

Die Verantwortlichen suchen die Schuldigen.

Seit Bestehen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung laufen die Gewerkschaften Sturm gegen den Raubbau an den Angestellten. Personalabbau, Steigerung des Arbeitstempos und Gehaltskürzungen wechseln seit Jahr und Tag in munterer Reihenfolge. Selbstverständlich bleiben die Folgen dieser Personalpolitik, die wir oft und leider immer vergeblich kritisiert haben, nicht aus. Immer häufiger werden die Klagen von Arbeitslosen, daß das Auffuchen der Arbeitsämter wegen der langwierigen Abfertigung allmählich zur Dual geworden ist. Zur Aufnahme eines einzigen Versicherungsantrages wird der Arbeitslose drei- bis viermal hinbestellt, um dann nach trotz Vorbestellung drei und mehr Stunden in meist ganz unzulänglichen Aufenthaltsräumen warten zu müssen.

Die andere Seite der Medaille sieht genau so aus. Das überarbeitete und durch das Publikum gehetzte Personal macht natürlich Fehler in der Bearbeitung der Versicherungsanträge. Drei Rotverordnungen haben allein das Arbeitslosenversicherungs-gesetz dreimal von Grund auf geändert. Der Personalabbau und die ungeheure Steigerung des Arbeitstempos sind neben der Erschwerung durch Gesetzesänderungen die Ursachen für alle sachlichen Fehler, die die Reichsanstalt mitunter allerdings viel Geld kosten.

Was macht nun die Reichsanstalt? Erkennt sie die Fehler der verkehrten Personalpolitik? Keineswegs. Statt schleunigst das Personal durch Neueinstellungen zu entlasten, um dadurch wieder Qualitätsarbeit zu erreichen, verendet die Reichsanstalt Rundschreiben an die Arbeitsämter, worin Redungen darüber verlangt werden, welche Fehler von Angestellten gemacht worden sind, wie

hoch die uneintreibbare Ueberzahlung dadurch ist, ob Aussicht besteht, daß der Arbeitslose den überhöhen Betrag zurückzahlen wird u. ä. m. Daneben verlangt man zu jeder Ueberhebung die Feststellung und Meldung des schuldigen Angestellten.

Die Reichsanstalt hat alle Warnungen unbeachtet gelassen; für die Folgen hat sie selber aufzukommen. Man hat schon oft an die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels, des Streiks gedacht. Nur das Verantwortungsbewußtsein dieser glänzend disziplinierten Angestellten gegenüber dem Staat hat davon abgehalten.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, 19½ Uhr, sagen die Gruppen: **Wilmersdorf:** Gruppenheim Ebersdorf, Bismarckstr. 1. Gruppenabend fällt aus. — **Schöneberg:** Jugendheim Rieberschönweide, Berliner Str. 31. Spaziergang. — **Pankow:** Jugendheim Riffingstr. 46, Zimmer 3. „Die Reichsversammlung.“ — **Gewerkschaftshaus:** Engländer M.-W. Saal II. Wir beteiligen uns an der Verkaufsfest. — **Wedding:** Jugendheim Wilmersdorf, 2. „Ein Tag in Paris.“ — **Neu-Westend:** Jugendheim Guntersr. 44. Wir beteiligen uns an der Verkaufsfest. — **Frankfurter Allee:** 108. Jugendheim Blauer Str. 18. Gruppenabend fällt aus. — **Lichtenberg:** Jugendheim Döbestr. 22. „Wie lese ich eine Wanderkarte und ein Kursbuch.“ — **Ostend:** Jugendheim Reichardtstr. 44 (Kantonschule). Gruppenabend fällt aus. — **Tempelhof:** Schule Wilmersdorfstr. 36-54. Fahrtenloos. — **Steglitz:** Jugendheim Hemmingstr. 14b. Wir treffen uns um 19½ Uhr vor dem Heim. — **Jugendgruppe des Zentralverbandes der Schuhmacher:** Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Zimmer 8. Schlußvortrag: „Die Nazis“.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Dienstag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Karlshorst:** Jugendheim Döbestr. Str. 18-19. Bunter Abend. — **Lichtenberg:** Jugendheim Guntersr. 44. Vortrag: „Was ich im Gefängnis sah.“ Referent: Lemnitz. — **Der Sport- und Bewegungssport:** 18 Uhr in der Turnhalle Döbestr. Str. 30. — **Spiele im Freien:** ab 18 Uhr auf dem Sportplatz Tiergarten, im Schillerpark, auf der Wiese 8 im Reptoner Park und ab 18 Uhr Tempelhofer Feld, Flugplatzring.



DER BUND DER TECHNISCHEN ANGESTELLTEN UND BEAMTEN

vereinigt

in sich alle

Techniker, Ingenieure, Chemiker, Architekten.

die im freigewerkschaftlichen Zusammenschluß die erste Voraussetzung für eine Wahrnehmung und Förderung ihrer Berufsinteressen sehen.

Die mit der Mitgliedschaft verbundene Beitragszahlung rentiert sich für den einzelnen in den Arbeitserfolgen des Bundes.

Der Bund strebt die berechnete Anerkennung technischer Arbeitsleistung und den dem Arbeitnehmer zukommenden Anteil am Arbeitsertrag an.

Jeder schaffende Techniker kann nur durch gewerkschaftliche Selbsthilfe — überzeugt von dem unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit — den Ausnutzungsversuchen eines rücksichtslosen Unternehmertums begegnen.

Jeder noch außenstehende Kollege stelle sich deshalb durch seine Mitgliedschaft unter den Schutz des Bundes.

Techniker, Ingenieure, Chemiker, Architekten!

Tretet ein in den

Bund der technischen Angestellten u. Beamten!

Auskunft und Material sind kostenlos erhältlich durch die Ortsverwaltung Berlin des Bundes, NW 40, Wertstraße 7 IL

Gebrüder Schmidt

GmbH.

Druckfarben-Fabriken

Berlin-Heinersdorf

Frankfurt a. M.-West

Sämtliche Farben für das graphische Gewerbe

Export



Gesamtverband

der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des
Personen- und Warenverkehrs

Angeschlossen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund

Der Gesamtverband ist die Groß-Organisation

für das gesamte Personal der Reichs-, Staats-, Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Betriebe und -verwaltungen, Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke und sonstigen der öffentlichen Versorgung dienenden Betriebe sowie des Gesundheitswesens und der Berufsfeuerwehr,

für das in den privaten Handels- und Transportbetrieben und in den Handels- (Versand) und Transportabteilungen industrieller Unternehmungen beschäftigte Personal,

für das Personal in den Kraft- und Luftverkehrsbetrieben, bei den Straßen-, Klein-, Hafen-, Werksbahnen usw.,

für das Personal der Post und Telegraphie,

für das Personal in den Schifffahrts-, Fischerei- und Hafenbetrieben, des Lotsenwesens und beim Wasserbau,

für das Personal der Hauswirtschaft einschließlich der Wach- und Schließgesellschaften,

für das gesamte Personal der Gärtnereibetriebe.

Der Gesamtverband gewährt:

Streik- und Gemaßregelnunterstützung, Rechtsschutz, Unterstützung im Krankheitsfalle, in besonderer Notlage, bei Arbeitslosigkeit, bei Invalidität, bei Todesfällen usw.

Im Jahre 1930 sind für die Mitglieder 8 987 973,58 RM an Unterstützungen gezahlt worden,

davon entfielen:	an kranke Mitglieder	3 333 926,14 RM
	an arbeitslose Mitglieder	2 788 958,24 RM
	für Weihnachtsunterstützung	958 354,02 RM
	in Todesfällen	810 794,27 RM
	für Rechtsschutz	394 135,70 RM
	in Notfällen	385 275,58 RM
	an Streikende und Gemaßregelte	281 995,39 RM
	Reise- und Umzugsunterstützung	34 534,24 RM
	oder pro Beitrag des Mitgliedes 31,51 Pfennig	

Her zu uns, kämpft mit uns

für Sicherung und Ausbau der Tarifverträge — Arbeitsschutz — Sozialgesetzgebung — Koalitions- und Streikrecht — Schutz des Berufsbeamtentums — Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes aller Arbeitnehmer — Förderung der öffentlichen Wirtschaft — Wirtschaftsdemokratie und Sozialisierung.

Arbeiter, Angestellte, Beamte

schließt die Kampffront, reiht euch ein in die **Großorganisation der 700 000**, dem

**Gesamtverband der Arbeitnehmer
der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs**

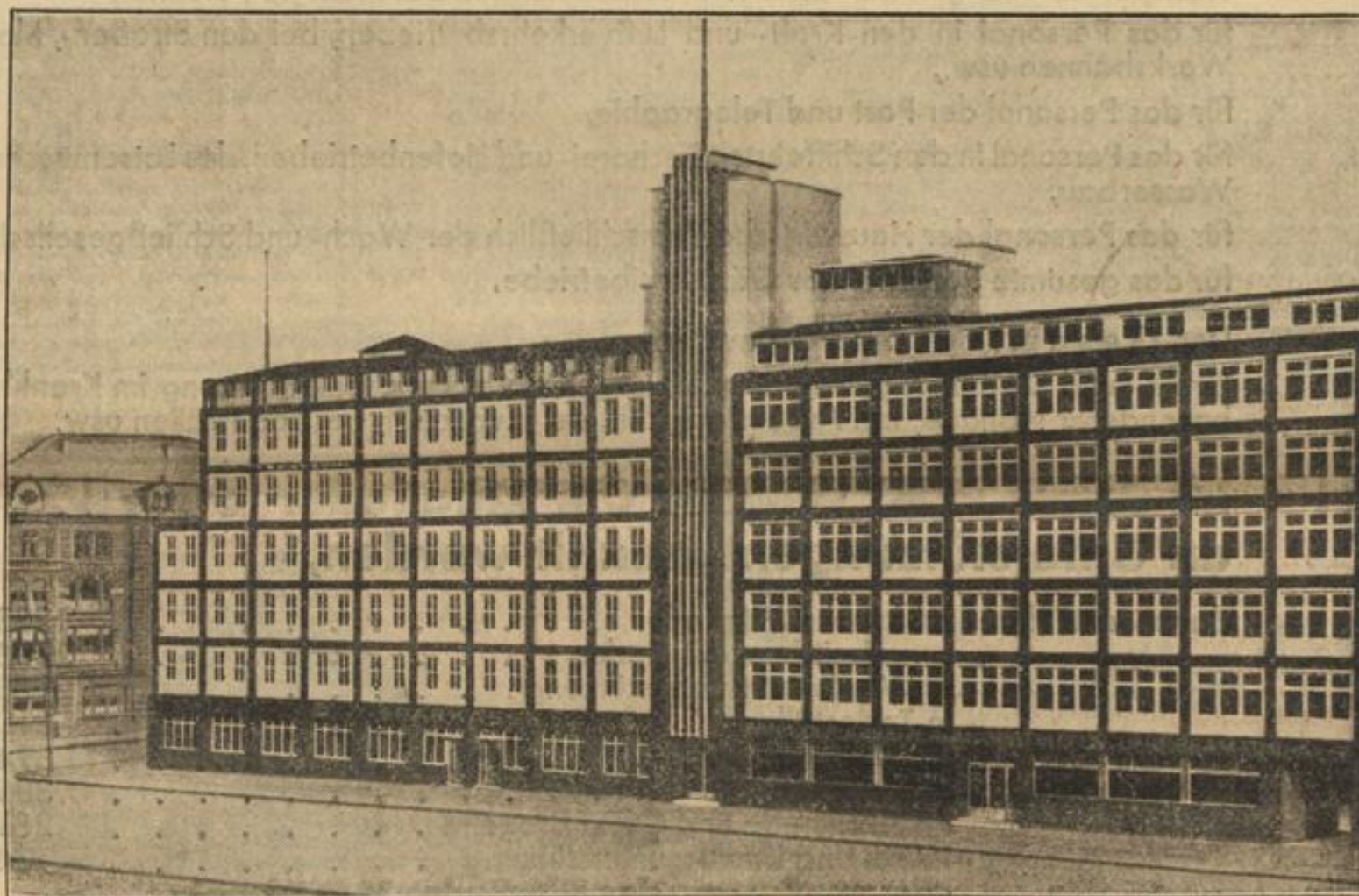
Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin N 24, Johannisstraße 14-15

Sammelruf: D1, Norden 6361

**BANK UND SPARKASSE ALLER
ARBEITNEHMER**

IST DIE

**BANK
DER ARBEITER,
ANGESTELLTEN
UND BEAMTEN, A
BERLIN**



**ZENTRALE: S. 14, WALLSTRASSE 65
DEPOSITENKASSE: LINDENSTRASSE 3**

KAPITAL UND RESERVEN: 15,3 MILL. RM

EINLAGEN 1930: 168 MILL. RM

ZINSEN FÜR SPAREINLAGEN:

bei täglicher Kündigung 8 Proz.

bei monatlicher Kündigung 9 Proz.

bei vierteljährlicher Kündigung . . 10 Proz.

45 ZAHLSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN BERLINS

16 FILIALEN UND 243 ZAHLSTELLEN IM REICHE



Zentralverband der Maschinisten und Heizer

sowie Berufsgenossen Deutschlands
Sitz Berlin SO. 36, Skalitzer Straße Nr. 47-48

Eigene Verbandshäuser in Berlin, Chemnitz, Erfurt, Duisburg und Senftenberg
Eigenes Erholungsheim in Ahlbeck (Ostseebad)

Unser Zentralverband, der im Jahre 1892 gegründet worden ist, stellt die organisatorische Zusammenfassung aller in der Kraft-erzeugung und Kraftverteilung tätigen Arbeiter, Angestellten und Beamten dar

Die kulturellen und sozialen Belange

unserer 55 000 Mitglieder werden durch 520 Tarifverträge gesichert

Die Ausgaben unserer Organisation

betragen im Jahre 1930 für
Kampfmaßnahmen 179 000 RM,
Soziale Unterstützungen 692 000 RM,
Invalidentunterstützung 184 000 RM,
Notfallunterstützung u. Sterbegeld 42 000 RM,
Rechtsschutz 25 000 RM.

Die Interessenvertretung wird von 48 hauptamtlich angestellten Funktionären durchgeführt!

Im Zeitalter der Elektrizität

darf unsere Organisation als die wirtschaftlich wichtigste angesehen werden



FARBENFABRIKEN BERGER & WIRTH, LEIPZIG

LIEFERN FARBEN

für sämtliche

DRUCKARTEN

im

besonderen hochkonzentrierte

OFFSETFARBEN

von größter Lichtechtheit,

Reinheit und Druckfähigkeit

Zweigfabrik

in Berlin-Neukölln

Glasowstraße 18-20

Barmen, Amsterdam,

Budapest, Leningrad,

Prag, Rio de Janeiro

Lieferantin dieser Zeitung

Theater,
Lichtspiele usw.

Lichterfelder Festsäle

Zehlendorfer Straße 5
Oekonom Otto Schilling
Telephon: Lichterfelde G 3 1445

Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

Großer schattiger Naturgarten
für 3000 Personen mit Tierpark und Kinderspielplätzen

Staatstheater
Geschlossen.

Abonnements-Einladung

für die Spielzeit 1931/32

Großer Preisabbau,
wesentliche Verbesserung
einzelner Platzgruppen durch
Vorverlegung, sehr bequeme
Zahlungsbedingungen.

Anmeldungen nehmen in der
Zeit von 10 bis 2 Uhr entgegen:
für die Staatsoper und das
Staatliche Schauspielhaus:

Abonnem.-Büro Oberwallstr. 22,
Fernsprecher: Merkur 9034,

für das Staatl. Schillertheater:

Abonnem.-Büro: Charlottenbg.,
Grolmanstraße 70,
Fernsprecher: Steinplatz 6718.

SCALA

Barbarossa 9256
Tägl. 8 u. 9 1/2 U.
Barto & Mann
W. & G. Ahern
Walter Nilsen
South China
Weintraube
u. weitere Neuheiten.

PLAZA

Das große
Variété-Programm
mit Grotto, Paris &
Sardoffa, Fräulein
Mitsch & Co. usw.
Achtung! Preisliste!
Täglich
8 u. 9 1/2 U.
30 Mk. -
2, 5, 8 U.

Winter Garten

8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt
Berthel Hofmänner-Sextett,
Bauriakoff-Trippe, Syd-Fox,
LasTortias, Conche-Franklyn.

8 1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 37.

Wiedereröffnung 15. Aug.

Modern renoviert! Modernes Progr.!

Das entzückende Lustspiel

Das Parfum meiner Frau.

Dazu ein erakti. buntes Programm.
Für die Lesern: Gutschein 1-4 Pers.
Fautouil 1,25 M., Seasel 1,50 M.,
Sonstige Pr.: Rangliste 1 M., Parkett
75 Pl., Rang 60 Pl.

Theater
des Westens
Tägl. 8 u. 8 1/2 U.
Volksvorstellungen

Viktoria
und ihr Husar
Bühnenstr. Pl. 0.50 M.
Teuerstr. Pl. 2.- M.

Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Bühne zum 100. Male

Die Toni
aus Wien
Mady Christians,
Michael Bohnen

Kurfürstendamm-
Theater
Bismarck 448/49

8 1/2 Uhr
Die schöne
Helena
von Jacques Offenbach
Regie: Max Reinhardt

Komische Oper
Friedrichstr. 104
8 1/2 Uhr

Frauen haben
das gern...
Musikal. Schwank
von Arnold
Sommergr. 8.50-7.50

Rollin-Mostrich Rollin-Essig

N 58, Eberswalder Str. 29

Nur das Beste ist gut genug
für meine Kundschaft

Trotz steigender Lasten sowie Zuckerpreiserhöhung keine
Preiserhöhung, kein Lohnabbau bei meinen Angestellten u.
Arbeitern. Man achte auf die Plakate in meinen Fenstern.

Unverschnittener echter Tarragona . Liter 1.20
" " Malaga 1.35
" " Griechischwein 1.40
" " Insel Samos 1.80
" " Ungarwein 1.75
Prima echter Douro-Portwein 2.80
Feinster Tasano „Mach mich fröhlich“ 1.80
Echter ital. VINO Vermouth, für den Magen 1.15
Echte Pepsinwein für Kranke 1.25
Echte Dessert-Obatwine, s08 Liter von 0.72 an
Prima Bowlenwein Liter von 0.85 an
Zitronensaft Liter 1.20
Kirschsaff, Orangeade mit reiner Nat-
nade einkecht 1.35
Himbeersaft 1.80

Preise ohne Glas

Weinbrand Verschnitt ***Sterne Liter 3.80
Echter, reiner Weinbrand 4.40
Echte Edeliköre 1/2 Pi., 2.95
Niersteiner u. Liebfraumlich 0.95
Echter süßer weißer Bordeaux 1.50

Direkter Verkauf vom Faß — Kostproben gratis.
Beste Bezugsquelle für Gastwirte und Kantinen.

BERLIN: N. Brunnenstraße 42
N. Müllerstraße 144
N. Chausseestraße 76
O. Koppenstraße 86
N. Prenzlauer Allee 50
O. Petersburger Str. 42
SO. Grünauer Straße 15
SO. Köpenicker Str. 121
W. Martin-Luther-Str. 86
Steglitz: Schloßstraße 121
Lankwitz: Charlottenstr. 34

Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 157
Neukölln: Berlinerstr. 12 u. Hermannstr. 27
Schöneberg: Kolonnenstraße 9
Oberschöneweide: Wilhelminenhofstr. 40
Moabit: Gotzkowskystraße 31
Moabit: Wilmacker Straße 25
Spandau: Potsdamer Straße 23
Weißensee: Berliner Allee 247
Tempelhof: Berliner Straße 152
Pankow: Wellenstraße 98
Lichtenberg: Wismarplatz 1

Eduard Süßkind

Reichshallen-Theater

„Alles
verrückt!“
Stettiner Sängler
Anfang 8 Uhr

LUNA PARK
Heute Feuerwerk
zu Ehren des Verfassungstages
Gr. Zapfenstreich

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

2. Siebungstag

10. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk.
gezogen

6 Gewinne zu 10000 Mk. 37557 142571 174082
6 Gewinne zu 5000 Mk. 61602 78950 389072
24 Gewinne zu 3000 Mk. 7557 14438 62448 77527 151374 199395
199555 258393 340879 365559 373645 382363
42 Gewinne zu 2000 Mk. 22950 56024 74318 78261 89261 105928
118814 122639 129939 144415 158996 160948 208947 270541 279518
279687 303520 323285 344905 374918 379993
100 Gewinne zu 1000 Mk. 11534 13680 22257 22987 36650 40420
70990 79567 86794 110406 125209 126609 129293 129894 144361
171235 174674 182131 180583 198476 200334 202150 217566 245688
248074 248360 247708 247710 256973 256680 255539 260924 274523
276602 276413 280821 303429 316394 332250 335089 341677 355932
364250 376953 380827 381027 383097 388008 390503 399389
178 Gewinne zu 500 Mk. 8275 9637 13358 20956 22248 22407 23351
38692 40999 56395 68701 72239 73963 77848 78201 82824 84786
86158 87908 88916 90832 94780 100781 101433 103341 108993
108248 123160 130480 132583 136803 140075 142792 151210 154907
158017 169431 180532 170577 179907 174381 179996 179350 184156
184681 185807 188567 190026 190965 192928 194211 197632 200971
214031 220795 223356 225717 228203 227873 230396 261438 263322
267165 275242 278899 280885 286894 287520 297691 298050 298163
309201 320844 331119 333522 336078 337387 337684 338294 338933
345519 348659 352592 377593 379029 379627 380338 394296

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk.
gezogen

4 Gewinne zu 10000 Mk. 53704 64499
6 Gewinne zu 5000 Mk. 120601 142138 155652
24 Gewinne zu 3000 Mk. 12971 79389 89490 94044 143984 150791
187900 190736 203471 207945 274152 372229
50 Gewinne zu 2000 Mk. 6374 34162 52591 54794 84870 66983
103949 120560 127152 148096 194090 219192 228204 249473 256294
270481 279895 293022 318703 320547 334070 336692 343391 349014
357677
114 Gewinne zu 1000 Mk. 7910 16459 34682 40568 48838 51794
58927 73892 83147 87035 89125 100492 108424 108821 119618
131878 131900 133723 134542 148981 174000 184486 184486 184486
214907 215914 253457 254136 256611 266598 263361 283924 271767
272736 274905 278141 278870 283787 284587 288861 288861 288748
289336 241387 243190 244687 247413 249200 248510 246686 246686
273482 284181 287607 288282 291866 291682 291510 290450 290450
311092 313328 313789 319301 319521 322228 322828 322828 322828
346056 347638 348177 350917 353723 355004 358541 358541 367338
377589 378687 386092 388895 380568 382611 384397 387739

Im Gewinnrade verblieben 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne
zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000,
6 zu je 7500, 10 zu je 5000, 26 zu je 2500, 180 zu je 1000,
468 zu je 500, 826 zu je 300, 2804 zu je 200, 8596 zu je
100, 9246 zu je 50, 27768 zu je 400 Mark.

ROSE-THEATER

Wochentags 8 1/2
„Madame
hat
Ausgang“
mit Traute Rose u.
Armin Schweizer
Preis: 0.50-3 M.
Gr. Frankfurter Str. 132, U-Bahn Strau-
berger Platz. — 6 Ugliger Verkauf 11-1 und
3-8 Uhr. — Tel. Bestellung: E T Weichsel 3422

ROSE-GARTEN
Die Varietéschau der
Prominenten
8.15
„Panne
um Mitternacht“
1 Uglige Operette. Preis: 0.50-2 M.
Wochentags 5 1/2, Sonntags 5 U.

Traumland

Schloß Schönholz.
Täglich zweimal
Internationale Ringkämpfe
um den „Traumland-Pokal“.
u. a.: Van dem Born — Holland
Grüneisen — Schweiz
Pietro Scholz — Berlin
Neueröffnung
des Tanzpalastes „Rosengarten“ und des
„Betrunknen Gäßchens“.
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Großfeuerwerk.



Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Ver-
sicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands
Begenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit
900 Millionen RM. Versicherungssumme,
150 Millionen RM. Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
Prämienreserven über 100 Millionen RMark
Gewinnanteile: 32 Millionen RMark
zusammen über 132 Millionen RMark.
Versicherungsleistungen: rund 12 Mill.
RMark seit November 1923 (Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilen die Reklamstellen: Berlin S 42, Ritterstraße 126;
Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 93, pl.; Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 34; Berlin-Lichten-
berg, Frankfurter Allee 122; Berlin-Reinickendorf-Ost, Schönholzer Weg 39; Berlin-Pankow,
Gallardsstraße 26; Berlin-Spandau, Götelsstraße 3, pl., oder der Vorstand der Volksfürsorge
in Hamburg 5, An der Alster 37-61

Beginn 1. August

Aus unserem SAISON-AUSVERKAUF

Der Gipfel der Höchstleistung: Ein Riesenposten

STRICKKLEIDER

u. COMPLETS

nur reinwollene, hochwertige Qualitäten!

2-teilige STRICKKLEIDER:

SERIE I 9 75

SERIE II 12 75

3-teilige COMPLETS:

SERIE I 12 75

SERIE II 15 75

SERIE III 18 75

HERMANN Z

Mengenabgabe vorbehalten Verkauf soweit Vorrat

167

Frau Liebeth Kunze geb. Möhlbach im 68. Lebensjahre. Berlin SO 36, Eiläher Str. 44. Im Namen der Hinterbliebenen Emil Kunze. Die Einäscherung findet Donnerstags, den 15. August, nach 5 Uhr, im Krematorium Baumhainweg statt.

Zurück Dr. H. Bernhardt Hals - Nasen - Ohrenarzt

EISU Betten Schlafen, Kinderg., Polster, Chaisel, an jeden Teils. Katalog frei. Stammfabrik Suhl (Thür)

Für die Reise Raddatz Berlin, Leipzigerstr. 172-173

Kleine Anzeigen wirkungsvoll und billig

Verkäufe Möbel Kleiderstücke, wäsche usw. Musikinstrumente Fahrräder

Große Trauring-Fabrik Hermann Wiese

Ver-schiedenes

Technische Unterrichts... Hotel-Rüche... Tectifibros